Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936
1935

140 (23.5.1935)

Visual Library

Ausgabe A

Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2.20 zuzüglich 50 Pfg. Trägergeld. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1.70 zuzüglich Postzustellgebühr oder Trägergeld. Erscheint 7mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe": für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Pforzheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Merkur-Rundschau": für die Amtsbezirke Rastatt—Baden-Baden und Bühl. — „Aus der Ortenau": für die Amtsbezirke Offenburg, Kehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterscheinen infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Wiedergabe unserer als „Eigene Berichte" oder „Sonderbericht" gekennzeichneten Nachrichten ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unverlangt übersandte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis lt. Preisliste Nr. 7: Die 15 gesp. Millimeterzeile (Kleinspalte 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einspaltige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gesp. 85 Millimeter breite Zeile 65 Pf. Wiederholungsnachlasse n. Preisl. für Mengenabschlüsse Staffel C. Anzeigenschluß: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a.Rh., Verlagshaus Lammstr. 1 b, Fernspr. 7927 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postscheckk. K'ruhe 2988. Girokonto: Städt. Sparkasse K'ruhe Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Lammstr. 1b, Ecke Zirkel, Fernspr. 7930. Postscheckkonto Karlsruhe 2935. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8—19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anschrift: Karlsruhe i. B., Lammstr. 1b, Fernspr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Redaktionsschluß 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechstunden tägl. v. 11—12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Dönhoff 6670/71.

Landesausgabe / Karlsruhe — Karlsruhe, Donnerstag, den 23. Mai 1935 — 9. Jahrgang / Folge 140

Baldwin sagt: Ein Lichtblick

Die Auswirkungen des neuen Wehrgesetzes — Wieder ein Devisenschieberprozeß gegen Ordensschwestern

Streiflichter

Land ohne Frieden Fast ein Jahr ist darüber vergangen, daß Deutsch-Oesterreich, im Innern bis aufs Letzte aufgewühlt, jene tragischen Ereignisse durchleben mußte, die heute noch ihre Schatten nachwerfen. Die derzeitige österreichische Regierung hat zwar in zahlreichen Reden und Kundgebungen erklärt, daß diese Ereignisse inzwischen „überwunden" seien und daß Oesterreich heute ein „befriedetes" Land mit absolut stabilen Verhältnissen sei, aber die Tatsachen, die durch tagtäglich eintreffende Meldungen gekennzeichnet sind, sprechen eine völlig andere Sprache. Fast ein Jahr nach jenen tragischen Ereignissen reißt die Liste der aus politischen Gründen zum Tode oder schweren Kerkerstrafen Verurteilten nicht ab. Wer sich heute die Mühe macht, aus den österreichischen Zeitungen die Meldungen hierüber zu sammeln, kommt zu einer geradezu erschreckenden Statistik. In der Zeit vom 14. März bis zum 30. April d. Js., also innerhalb 14 Tagen, erfolgten in Oesterreich allein 30 Verurteilungen zu insgesamt 76 Jahren schweren Kerkers. Es handelt sich in sämtlichen Fällen um Personen, die wegen ihrer nationalsozialistischen Gesinnung auf die Anklagebank kamen. In zwei Fällen wurden ursprüngliche Todesurteile vom Obersten Gerichtshof in Wien in Freiheitsstrafen von 12 und 15 Jahren Kerker umgewandelt. Der Oberste Gerichtshof in Wien bestätigte ferner zwei Todesurteile, und zwar gegen Hildegard Gösel und Max Wilt und eine lebenslängliche Kerkerstrafe für Markus Stinninger. Die beiden Todesurteile wurden allerdings auf dem Gnadenwege ebenfalls in Kerkerstrafen von insgesamt 28 Jahren umgewandelt. Das ist nun nur ein Ausschnitt von 14 Tagen aus einem Gesamtbild des Grauens und der Verzweiflung, und es sieht noch nicht so aus, als ob man in Wien unter diese traurige Periode einen Schlußstrich überhaupt machen wolle. Wie verlautet, wurden in diesen Tagen in Graz wieder 100 Personen wegen angeblicher nationalsozialistischer Tätigkeit verhaftet. Auch aus der Steiermark werden neue Verhaftungen bekannter nationaler Persönlichkeiten gemeldet. Wir fragen, wann wird eine Regierung, die so gerne vor internationalem Forum vom Frieden spricht, dem eigenen Volke den Frieden geben?

*

Um die „Würde" des tschechischen Volkes Die „Narodni Politika", ein tschechisches Blatt, das sich durch seinen besonderen Haß auf alles Deutsche hervortut, forderte dieser Tage „im Interesse der Staatsautorität und der Würde des tschechischen Volkes" das behördliche Verbot des Gebrauches deutscher Namen für vorwiegend tschechische Orte. So solle statt Jungbunzlau nur Mlada Boleslav, statt Kuttenberg nur Kutna Hora, statt Starkenbach nur Jilemnice, statt Turnau nur Turnow gesagt und geschrieben werden dürfen. Das Postministerium solle deutsche Ortsbezeichnungen bis auf weiteres nur dann dulden, wenn es sich um Orte handle, die eine mindestens 30prozentige (!) deutsche Minderheit aufweisen. Postsendungen mit behördlich nicht genehmigten Ortsbezeichnungen seien nach der Forderung des Blattes von der Beförderung auszuschließen. Weiter solle das Prager Schulministerium verfügen, daß in allen Lehrbüchern, Landkarten und Atlanten alle Orte der Tschechoslowakei (also auch die reindeutschen!) in Zukunft nur in tschechischer Sprache verzeichnet sein dürfen. Immerhin scheint man unter diesen Breitengraden solche „Kulturprobleme" noch für wichtig zu halten, die sich bei anderen Völkern schon längst als unwesentlich erwiesen haben. Durch solche Aeußerlichkeiten schafft man keine Ewigkeitswerte. Maßgebend wird immer die innere Haltung der Bewohner bleiben. Und über die dürfte sich inzwischen auch die „Narodni Politika" klar geworden sein. Vielleicht ist dieses chauvinistische Blatt mittlerweile auch davon unterrichtet, daß die Sudetendeutsche Partei nach den Wahlen vom letzten Sonntag die stärkste Partei des demokratischen „Paradieses" ist. Außerdem darf man wohl auch daran erinnern, daß die Minderheit, die bei den Wahlen am Sonntag ihre Stärke bewiesen hat und ihre innere Festigkeit gezeigt hat, nicht ein kulturell unterlegener Bestandteil der tschechoslowakischen Republik ist, sondern daß die Geschichte des Raumes, auf dem sich heute der tschechoslowakische Staat aufbaut, ein unwiderlegliches Zeugnis für die kulturelle Aufbautätigkeit des Deutschtums in diesem Raume gibt. Das historische Prag ist das Prag des Deutschtums. Man versucht zwar diese Tatsachen aus der Erinnerung auszulöschen, aber vielleicht wäre es zweckmäßiger und nützlicher, sich wieder daran zu erinnern, und nicht eine Volksgruppe aus dem Leben eines politischen Raumes ausscheiden zu wollen, der ihr im wesentlichen seine Bedeutung und seine Vergangenheit verdankt. Ueberraschungen können manchmal belehrend sein. Vielleicht ruft daher die Ueberraschung vom Sonntag auch in Prag zu einer gewissen Besinnung.

„Wir müssen einen neuen Entschluß fassen!"

Der stellvertretende englische Premierminister zur Führerrede

(Drahtbericht unseres Londoner Vertreters)

H.D. **London, 22. Mai.** Das auf falschem Grunde aufgebaute Angstgebäude, in das sich die englische Oeffentlichkeit Deutschland gegenüber in der letzten Zeit zurückgezogen hatte, ist mit lautem Knall zusammengebrochen. Das ist der erste Erfolg der Rede des deutschen Führers. Die hochgezüchtete Furcht vor der deutschen Gefahr, die die im Grunde freundliche Einstellung weiter Kreise des Volkes bisher überschattete, hat sich, so kann man lesen und hören, als übertrieben herausgestellt.

Keine Bomben werden London zerstören, und keine Unterseeboote der britischen Flotte ihren Platz auf den Meeren streitig machen. Das wird mit Genugtuung zur Kenntnis genommen. Ebenso wie die positiven Vorschläge, die auf eine Sicherung des Friedens durch sachliche Zusammenarbeit abzielen, auch wenn sie in ihren Grundsätzen nicht mit dem mißverständlichen und schlecht durchdachten Kollektivsystem englischer Erfindung übereinstimmen.

Der künstlich wachgehaltenen Legende des Wolfes im militärischen Schafspelz ist der Nährboden entzogen. Es geht nicht mehr an, nach den Worten von „News Chronicle", die Versicherungen des deutschen Kanzlers als ausweichende Ausflüchte für diplomatische Stellungsmanöver hinzustellen. Ihre ausgesprochene Gradheit ist eine Garantie ihrer Aufrichtigkeit.

Das ist ein außerordentlich wichtiger Punkt für die Beurteilung der neugeschaffenen Lage. Das besondere Hindernis, das bisher dem sichtbaren Fortschreiten einer englisch-deutschen Verständigung entgegengestanden hatte, war das Mißtrauen in die Friedensliebe des deutschen Volkes, das durch eine bewußt oder unbewußt falsche Interpretierung aller Maßnahmen der deutschen Regierung gefördert wurde.

Wenn es auch noch zu früh ist, um die Auswirkung auf die politisch maßgebenden Kreise völlig eindeutig festzustellen, so kann so viel vorausgesetzt werden, daß sie sich dem Stimmungsumschlag auf die Dauer nicht mehr entziehen können.

Durch die 13 Punkte sind die wichtigsten Fragen, über welche angeblich noch Unklarheit herrschte, beantwortet. Aus den Aeußerungen gut informierter Stellen geht heute schon so viel hervor, und die Rede, die Baldwin am Mittwoch im Unterhaus gehalten hat, bestätigt, daß die Vorschläge Hitlers nicht nur eine breite Basis für weitere Diskussionen bilden, sondern in vieler Hinsicht der offensichtlichen britischen Einstellung entgegenkommen. Insbesondere was den Abschluß von Nichtangriffspakten und eines westlichen Luftabkommens sowohl wie die Abschaffung der schweren Offensivwaffen und Unterseeboote anlangt.

Baldwin sagte zu Beginn seiner Rede: „Hitler hat den deutschen Standpunkt in mehreren Richtungen von größter Bedeutung stärker präzisiert und hat in einer Reihe von Fragen angedeutet, was Deutschland zu tun bereit ist. Wir sehen diese Erklärungen als sehr bedeutungsvoll an. Sie verdienen es, von uns Allen aufs Ernsteste und Schnellste geprüft zu werden. Die britische Regierung wird ihnen sofort ihre ganze Aufmerksamkeit in einem Geist der Sympathie und der Aufrichtigkeit schenken". Dieser positiven Einstellung zur Rede des Führers fügte der stellvertretende Premierminister am Schluß noch folgendes hinzu:

„Ich halte Ausschau nach Licht, wo immer ich es finden kann. Ich glaube, in der Rede, die am Dienstagabend gehalten worden ist, einen Lichtblick zu erspähen. Wir alle müssen versuchen, dieses Lichtes habhaft zu werden. Wir müssen einen neuen Entschluß fassen. Ich glaube, daß es uns sogar noch in elfter Stunde gelingen wird, aus dieser Welt zu bannen, was für die Menschheit entsetzliches Grauen und furchtbarste Selbstverwüstung bedeuten würde."

Man ist sich in England der noch zu überwindenden Schwierigkeiten, die von anderer Seite gemacht werden können, bewußt und stimmt deshalb nur zu gern mit dem Grundsatz eines etappenweisen Vorgehens, einer schrittweisen Ausschöpfung der Gefahrenpunkte überein. In der Tat entspricht dieser Weg einer praktischen Durchführungsmethode der Natur des Engländers und findet deshalb ein ausgezeichnetes Echo. Man erkennt in ihm einen ernsthaften konstruktiven Vorschlag, den einzigen, der bei der Kompliziertheit und Verwicklung der ineinandergreifenden Interessen der europäischen Staaten brauchbare Resultate hervorbringen kann.

(Scherl-Bildmaterndienst)

Deutschlands Führer verkündete der Welt die deutschen Friedensanschauungen

Das Bild zeigt den Führer und Reichskanzler Adolf Hitler während seiner überwältigenden Rede im Reichstag. Auf dem Präsidentenstuhl sieht man den preußischen Ministerpräsidenten, General Göring. Links der Stellvertreter des Führers Rudolf Heß, Reichsaußenminister von Neurath und Reichsinnenminister Dr. Frick.

Siegt die Vernunft?

Der Eindruck des Friedensappells des Führers ist, wie schon nach den bis jetzt vorliegenden Berichten gesagt werden kann, in der ganzen Welt ein ungeheurer. Es hat sich erwiesen, daß die internationale Oeffentlichkeit nicht zu Unrecht der deutschen Erklärung mit einer Spannung entgegensah, wie sie wohl bisher noch nie der Erklärung irgendeines anderen Staatsmannes entgegengebracht wurde. Die Kritik an der deutschen Haltung ist gewiß auch jetzt noch nicht verstummt, und sie ist zum Teil auch heute noch von jener Verblendung gekennzeichnet, die auch die geringste Spur eines Willens zur Objektivität vermissen läßt. Aber dennoch ist eine grundsätzliche Wandlung heute schon unverkennbar. Zum erstenmal übersteigt das Positive eine rein negative, und zwar grundsätzlich negative Zielsetzung, die bisher ausschließlich darin bestand, herunterzureißen und zu verkleinern, was dem Frieden dienen sollte.

Zum ersten Mal hat ein positives Aktionsprogramm zur Rettung und Garantierung des europäischen Friedens, wenigstens stellenweise, eine Antwort gefunden, die positiv weiter führt, was vorgeschlagen wurde, um ausschließlich diesem Ziele zu dienen.

Zum ersten Mal ist dabei vielleicht auch eine Sprache gesprochen worden, die auf alle diplomatischen Umschreibungen und Floskeln verzichtet, um in allererster Linie den Kern der Sache selbst zu treffen.

Der stellvertretende englische Ministerpräsident hat gestern in seiner Rede erklärt, daß die Zukunft zu einem großen Teil vom persönlichen Mut — wie er wohl meinte — der verantwortlichen Staatsmänner abhänge. Er hat mit anderen Worten dasselbe ausgesprochen, was der Führer in seiner großen Rede unter stürmischer Zustimmung ebenfalls schon sagte, als er erklärte, daß die Völker selbst den Frieden wollen und daß es nur darauf ankomme, daß die Regierenden ihn ebenfalls in ihr Programm aufnehmen.

Es gehört persönlicher Mut, ehrliche Offenheit und Geradheit dazu, zu sagen, was man will, und das Gegenteil von dem zu tun, was das hohle Pathos diplomatischer Taktik verkündet. Es gehört vielleicht auch eine innere Selbstüberwindung dazu, von einer Gewohnheit zu lassen, die ihren Ursprung in der Haßpsychose des Krieges findet und die bisher die Diskriminierung einer großen Nation mit Gewalt und die Rechtsbeugung mit Vertragserfüllung, Recht und Gerechtigkeit übersetzte!

Man wird es dem Führer des nationalsozialistischen Deutschland nicht vorwerfen können, daß er es jemals an Offenheit und Geradlinigkeit habe fehlen lassen. Mehr noch, diese Offenheit ist um so freimütiger und ernster geworden, je mehr die Spannungen wuchsen und je mehr sie sich als immer notwendiger herausstellte.

Es ist erfreulich, daß der englische Lordpräsident Baldwin diese Tatsache in seiner gestrigen Unterhausrede unumwunden feststellte, indem er sagte, daß Deutschland gesagt habe, was es wolle, daß es sein Programm bekanntgegeben habe und daß das englische Volk dieses Programm des Friedens als ein solches anerkennen könne.

Es kann als noch wichtiger bezeichnet werden, daß der englische Staatsmann die Vorschläge des Führers in seiner gestrigen Rede einzeln aufgegriffen hat, um zu ihnen festzustellen, daß sie mit den Zielen der englischen Regierung identisch seien. Baldwin erklärte, daß die Parität zur Luft zwischen England, Frankreich und Deutschland auch vom englischen Standpunkt aus die vorgesehene Basis eines Rüstungsabkommens sei. Er betonte dabei weiter, daß der Weg zu diesem Ziele logischerweise derart beschritten werden müsse, daß zuerst die Parität hergestellt werde und daß nach dieser Voraussetzung die Erstrebung einer Rüstungsbegrenzung und ihr folgend eine Rüstungsherabsetzung möglich sein würde.

Diese Ansichten des stellvertretenden englischen Ministerpräsidenten stimmen, wie festgestellt werden kann, in vollem Umfang mit der deutschen überein. Sie entsprechen den in der Führerrede enthaltenen Erklärungen.

Baldwin erklärte weiter, daß die deutsche Bereitschaft in die Begrenzung und Herabsetzung der Rüstungen einzuwilligen, ein konstruktiver Beitrag einer kommenden Regelung sei. Auch in diesen Punkten stimmen die deutsch-englischen Auffassungen in vollem Umfang überein.

Der englische Lordpräsident stellte weiter fest, daß die in den 13 Punkten des Führers enthaltenen Vorschläge über die Abschaffung der Angriffswaffen und über den Schutz der Zivilbevölkerung gegen Luftangriffe Programmpunkt auch eines englischen Programms zur Sicherung des Friedens sei. Diese Tatsache werde ebenfalls

die befriedigende Lösung der großen europäischen Probleme umso leichter gestalten.

Der stellvertretende englische Premierminister hat, das sei mit Genugtuung festgestellt, mit seiner gestrigen Rede schon eine positive Antwort gegeben auf die Frage, ob Frieden in Europa kommt. Auf den persönlichen Mut und das Verantwortungsbewußtsein der verantwortlichen Staatsmänner Europas wird es ankommen, von ihnen wird es abhängen, ob der Frieden nach dem neuen Appell an das Gewissen der Welt, dem sich England gestern angeschlossen hat, in der Tat Wirklichkeit werden kann.

Neuer Tag für Europa angebrochen

Begeisterung in Spanien über die Führerrede

*** Madrid,** 22. Mai. Die Madrider Morgenpresse bringt unter großen Ueberschriften einen ausführlichen Auszug aus der Rede des Führers. Während die meisten Blätter noch keine eigenen Kommentare veröffentlichen, bringt die größte spanische Zeitung, das Madrider „ABC", einen zwei Spalten langen Drahtbericht ihres Berliner Korrespondenten Zuloaga, der von größter Bewunderung und restloser Begeisterung getragen ist. Zuloaga nennt die Rede die Rede eines wirklichen Staatsmannes, die ohne jeden Zweifel das Dokument darstelle, welches Schluß mache mit dem Durcheinander der Nachkriegszeit. Dies sei die Entscheidungsschlacht, die Deutschland gewonnen habe. Hitler sammle mehr denn je hinter sich und Deutschland alle Europäer, die guten Willens seien. Seine Rede wirke mehr für den Frieden als der leere Pazifismus von Genf. Ein neuer Tag für Europa sei angebrochen. Wer Deutschland nicht hören will, wird die Schuld der Unaufrichtigkeit, des Wettrüstens und schließlich des Krieges auf sich laden.

Neue Friedenskonferenz?

Der Eindruck der Führerrede in Genf

Genf, 22. Mai. In den Genfer internationalen Kreisen wird anerkannt, daß die Rede des Führers ein bemerkenswertes Programm enthält; in neutralen Kreisen wird die Meinung ausgesprochen, daß sie die Tür etwas weiter öffnet. Besonderes Interesse finden die Ausführungen über die Revisionsfrage.

In den Genfer Kreisen, die objektiv nach einer praktischen Lösung suchen, wird die Revisionsfrage auch als Kernproblem der in der Führerrede angeregten Trennung der Völkerbundssatzung von den Friedensverträgen betrachtet. Man ist der Meinung, daß diese Trennung schon formal große Schwierigkeiten und vielleicht die Einberufung einer neuen Friedenskonferenz erforderlich machen würde. Wichtiger sei aber der materielle Zusammenhang zwischen den Bestimmungen der Friedensverträge und der Tätigkeit des Völkerbundes, der in vielen Fällen mit ihrer Durchführung oder Ueberwachung beauftragt sei. Deshalb sei eine innere Loslösung des Völkerbundes von Versailles usw. eben nur auf dem Wege der Revision der Friedensverträge zu erwarten.

Jahrgang 1914 wird zum 1. November eingezogen

General von Reichenau über das neue Wehrgesetz — Die Auswirkungen im Jahre 1935

*** Berlin,** 22. Mai. Der Leiter des Wehrmachtsamtes im Reichskriegsministerium, General von Reichenau, gab am Mittwoch der deutschen Presse in grundlegenden Ausführungen den Inhalt des neuen Wehrgesetzes bekannt.

Er führte aus: Der Entschluß des Führers und Reichskanzlers vom 16. März 1935 hat dem deutschen Volk die Wehrhoheit und damit seine Ehre wiedergegeben. Die Größe dieser Tat wird für sich selbst sprechen, nicht nur in den heutigen Tagen, sondern noch in ferner Zukunft.

Wir Soldaten danken dem Führer, daß wir auf der Grundlage seines Entschlusses unsere Arbeit aufnehmen konnten; mit uns dankt ihm das ganze deutsche Volk für dieses Geschenk von historischer Bedeutung. Das neue Wehrgesetz wurzelt tief in dem Grunde besten und stärksten deutschen Geistes, der vor mehr als 100 Jahren einem geknechteten Volk die Freiheit wiedergegeben hat. Es ist aber auch befruchtet von der Kraft des Nationalsozialismus, der das heutige Deutschland geschaffen hat. Es ist

nationalsozialistisch in seinem Geist und in seinen Forderungen, in seinen Rechten und in seinen Pflichten,

denn es stellt die Pflicht, dem Volksganzen zu dienen und in ihm aufzugehen, vor das Recht, als Einzelperson in unserem Volk anerkannt und geschätzt zu werden. Es stellt aber auch das Recht jedes wehrwürdigen und wehrfähigen Mannes fest, seinem Volke mit der Waffe zu dienen, und macht die Stärke der Wehrmacht nicht abhängig von Parlament und Mehrheitsbeschlüssen. Es kennt keine Standesvorrechte und keine Bildungsprivilegien, nur Charakter und Leistung werden den Weg des Soldaten bestimmen.

Ehe ich auf das Gesetz im einzelnen eingehe, darf ich noch ganz kurz Ihre Aufmerksamkeit auf das Wehrgesetz vom 23. März 1921 lenken, das unter dem Druck des Versailler Vertrages die gesetzliche Grundlage für die Reichswehr geschaffen hat. Begriffe und Bezeichnungen aus diesem Gesetz, die mit der Berufswehrmacht eng verbunden waren, sind in das neue Gesetz nicht übernommen worden, um diese Periode unserer Wehrpolitik auch äußerlich endgültig abzuschließen. Ich möchte aber betonen, daß wir Soldaten der Reichswehr keine Veranlassung haben, uns jener Zeit zu schämen. Trotz Versailler Vertrag, trotz innenpolitischer Hemmungen ist es der Zielklarheit, dem Idealismus und der Beharrlichkeit der verantwortlichen Führer gelungen, das soldatische Erbe unserer großen Vergangenheit zu bewahren. Sie haben, um ein Wort des Generalobersten von Seeckt zu zitieren, mit heißem Herzen, aber kühlem Verstand geholfen, den 16. März 1935 vorzubereiten.

General von Reichenau ging dann auf das Wehrgesetz selber ein und betonte, daß man mit der Bezeichnung „Reichskriegsminister" lediglich dem in allen anderen Staaten üblichen Gebrauch folge. Die Chefs der Wehrmachtteile werden die Bezeichnung Oberbefehlshaber des Heeres, der Kriegsmarine und der Luftwaffe führen.

Die Dauer der aktiven Dienstzeit wird durch den Führer und Reichskanzler festgesetzt. Es ist bereits verfügt, daß sie — für alle Wehrmachtteile gleich — ein Jahr beträgt. Neben den langdienenden Unteroffizieren können Freiwillige im Heer auf ein weiteres Jahr, in Kriegsmarine und Luftwaffe auf insgesamt vier Jahre verpflichtet werden. Das Flottenpersonal der Kriegsmarine und die Fliegertruppe wird sich ausschließlich aus länger dienenden Freiwilligen ergänzen.

Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Für das Jahr 1935 kann diese Voraussetzung allerdings noch nicht gefordert werden, da die Arbeitsdienstpflicht noch nicht gesetzlich festgelegt ist. Gewisse Ausnahmen werden für die Uebergangszeit und auch für weitere Sicht notwendig bleiben.

Die Wehrpflichtigen werden durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht erfaßt. Die näheren Ausführungsbestimmungen hierüber, auch über Wehrtauglichkeit, Zurückstellung und Wehrüberwachung wird die deutsche Wehrordnung enthalten, deren erster Teil als „Vorläufige Musterungsanweisung für 1935" noch in dieser Woche veröffentlicht werden soll.

Die Ersatzorganisation der Wehrmacht gliedert sich in Wehrersatzinspektionen und Wehrbezirkskommandos, die in die zehn Wehrkreise eingeordnet sind. Es sind insgesamt 24 Wehrersatzinspektionen und 223 Wehrbezirkskommandos. In der entmilitarisierten Zone sind Ersatzdienststellen der Wehrmacht nicht eingesetzt, dort werden die Wehrpflichtigen durch die Zivilbehörden erfaßt. Die Ersatzdienststellen der Wehrmacht werden eng mit dem Reichsministerium des Innern und den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung zusammenarbeiten.

Die in § 15 enthaltenen Vorschriften über die Stellung der Nichtarier

sind nach Grundsätzen entstanden, die der Führer und Reichskanzler aufgestellt hat. Arische Abstammung ist grundsätzlich eine Voraussetzung für den Wehrdienst, doch können Ausnahmen zugelassen werden, die durch Prüfungsausschüsse entschieden werden. Diese Prüfungsausschüsse sollen bei den Wehrersatzinspektionen durch den Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister eingerichtet werden, ebenso werden die Richtlinien für die Prüfungsausschüsse von den beiden genannten Ministern ausgearbeitet. Die Richtlinien werden dahin gehen, daß solche Nichtarier und Personen, die mit Frauen nichtarischer Abkunft verheiratet sind, bei freiwilliger Meldung zum aktiven Wehrdienst zugelassen werden, die nach der Art ihrer bisherigen Betätigung, nach dem persönlichen Gesamteindruck und nach Prüfung der politischen Zuverlässigkeit für geeignet befunden werden. Reinrassige Juden werden zum aktiven Wehrdienst nicht herangezogen. Alle Nichtarier unterliegen der militärischen Meldepflicht und der Wehrüberwachung. Die zum aktiven Wehrdienst zugelassenen Nichtarier gelangen nicht in Vorgesetztenstellungen. Für den Kriegsfall wird eine besondere Regelung dieser schwierigen Frage eintreten müssen, die der Führer und Reichskanzler sich noch vorbehalten hat.

Die Gebührnisse der Soldaten

werden durch das Reichsbesoldungsgesetz geregelt. Besonders dringlich ist eine Sicherungsvorschrift gehalten, die verhindern soll, daß dem einzelnen Wehrpflichtigen nach Ableistung seines aktiven Wehrdienstes Nachteile in seinem Beruf entstehen. Ebenso ist für die freiwillig länger dienenden Soldaten eine Versorgung vorgesehen, die eingehend in einem besonderen Gesetz, dem Wehrmachtsversorgungsgesetz, behandelt werden wird.

Die Auswirkungen im Jahre 1935

Im Jahre 1935 werden, wie wir bereits in einem Teil der Auflage berichteten, die Geburtsjahrgänge 1914 und 1915 gemustert und der Jahrgang 1914 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht ausgehoben. Der Jahrgang 1915 steht nach der Musterung zunächst zur Ableistung des Arbeitsdienstes zur Verfügung. Die Dienstpflichtigen dieser beiden Jahrgänge sind bereits durch die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung in Personalblättern erfaßt. Die Musterung beginnt im Juni, die Aushebung findet im Herbst 1935 statt. Die Ausgehobenen werden beim Heer und der Luftwaffe zum 1. November 1935 eingezogen. Die Kriegsmarine hat verschiedene Einstellungstermine, die sich je nach der Verwendung im Flotten- oder Küstendienst über das ganze Jahr verteilen. Für Ostpreußen wird außerdem noch der Geburtsjahrgang 1910 zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht gemustert und ausgehoben.

Die vorläufige Anweisung für die Musterung und Aushebung 1935 wird, wie schon erwähnt, in Kürze im Reichsgesetzblatt veröffentlicht werden. Die Wehrpflichtigen aus den Jahrgängen 1913 bis 1910 können auf Grund freiwilliger Meldung zur Ableistung der aktiven Dienstpflicht eingestellt werden. Eine Musterung und Aushebung dieser Jahrgänge und der noch älteren kann vorläufig noch nicht erfolgen, da die Unterlagen hierzu erst geschaffen werden müssen. Sie werden nicht mehr für die Ableistung der aktiven Dienstpflicht, sondern nur zu einer kurzen Ersatzreserveausbildung herangezogen werden.

Gesuche um freiwilligen Eintritt in die Wehrmacht können nur bis zum 1. Juli d. J. angenommen werden, da mit Beginn der Musterung die Freiwilligen-Einstellung beendet sein muß. Es wird gebeten, alle Anfragen an das zuständige Wehrbezirkskommandos zu richten. Wer nicht weiß, welches Wehrbezirkskommando für seinen Wohnort zuständig ist, erhält Auskunft auf der Ortspolizeibehörde.

Wer kann Offizier des Beurlaubtenstandes werden?

*** Berlin,** 22. Mai. In einem amtlichen Merkblatt werden im einzelnen die Richtlinien aufgeführt, die für die Ernennung zum Offizier des Beurlaubtenstandes maßgebend sind.

Einleitend wird betont, daß der Weg zum Offizier d. B. jedem Wehrfähigen offen steht, der als Soldat im Heer gedient hat. Der erfolgreiche Abschluß einer höheren Bildungsanstalt ist nicht erforderlich, die Anwärter müssen jedoch nach Auffassung, Persönlichkeit und Lebenswandel den an Führerpersönlichkeiten zu stellenden Anforderungen entsprechen, geordnete wirtschaftliche Verhältnisse nachweisen und für sich sowie gegebenenfalls für ihre Ehefrau den Nachweis arischer Abstammung erbringen.

In Frage kommen aus dem Heer entlassene Versorgungsanwärter, die zwei Abschlußprüfungen mit Erfolg bestanden haben und solche, die an Stelle des Zivildienstscheines eine Kapitalabfindung erhalten haben, ehemalige aktive und Reserveoffiziere der alten und der neuen Wehrmacht, soweit sie die Grundausbildung für ihren Beruf bereits abgeschlossen haben.

Voraussetzung für die Ernennung ist die Erfüllung der aktiven Dienstzeit von mindestens einem Jahr und die Durchführung von drei Reserveübungen, oder für Männer im Alter von 25 bis 35 Jahren, die bisher keine militärische Ausbildung erhalten haben, die Ableistung von zwei Ausbildungsübungen, die je zwei Monate dauern. Nach deren Ableistung gelten dann dieselben Vorschriften wie für die Aktivgedienten.

Außerdem können zur Ernennung zum Offizier d. B. unter bestimmten Voraussetzungen ehemalige aktive und Reserveoffiziere des alten Heeres, ausgeschiedene aktive Offiziere des Reichsheeres sowie Unteroffiziere, die nach dem 1. April 1935 nach 12jähriger Dienstzeit ausgeschieden und voll geeignet sind, bezw. Unteroffiziere, die nach 12jähriger Dienstzeit vor dem 1. April 1935 entlassen sind, jedoch nicht älter als 45 Jahre sein dürfen.

Die zur Uebernahme in das Reserveoffizierskorps Vorgeschlagenen müssen sich zur Ableistung von zwei Reserveübungen nach Ernennung zum Reserveoffizier verpflichten.

Baden ehrt seinen großen Sohn Schlageter

Gauleiter Robert Wagner spricht am Sonntag bei der Kundgebung in Schönau

Die Gaupropagandaleitung der NSDAP teilt mit:

Es ist der Wille unseres Gauleiters, Reichsstatthalter Robert Wagner, daß alljährlich im Mai unser badischer Landsmann Albert Leo Schlageter in einer großen Gedächtniskundgebung geehrt wird. Ein schöner Brauch hat sich somit herausgebildet. Schon in der Kampfzeit der Bewegung war die letzte Ruhestätte Schlageters im idyllischen Wiesentalstädtchen Schönau das Ziel der ersten badischen nationalsozialistischen Kämpfer.

Albert Leo Schlageter gab als letzter Soldat des Weltkrieges sein junges Leben. Verraten von Angehörigen seines eigenen Volkes wurde er am 26. Mai 1923 von den Franzosen erschossen. Er lebte als Held und starb als Held. Sein ganzes Sein und Denken hieß Deutschland.

Schlageter wurde der erste Blutzeuge des neuen Deutschlands Adolf Hitlers. Viele Volksgenossen verstanden lange Zeit nicht, weshalb wir Schlageter ehren. Sie verstanden den Schlagetergeist nicht. Heute sind auch die letzten Teile des Volkes anderen Sinnes. Schlageter ist ein Begriff geworden. Mit dem Siege des Nationalsozialismus und der Wiedererweckung der deutschen Nation drang jener Heldengeist Schlageters mehr und mehr in die Herzen des gesamten Volkes.

So werden also am kommenden Samstag wieder Zehntausende ihre Wallfahrt antreten, um Zeuge der Feierstunde zu sein, um durch ihre Teilnahme aber auch zu beweisen, daß sie bereit sind, für den Heldenkampf, den Schlageter führte, einzustehen und sich durch fanatischen Kampf für Deutschland sich den großen Söhnen des Volkes würdig zu erweisen. Mit einer

nächtlichen Feierstunde

am Samstag, den 25. Mai, von 22—23 Uhr, wird der große Ehrentag eingeleitet werden. Sprechchöre, Fanfaren und Instrumente werden in sinniger Folge der Feier ihre Weihe geben.

Am Sonntag, den 26. Mai 1935, vormittags 10.30 Uhr, spricht unser

Gauleiter und Reichsstatthalter Robert Wagner

zu den Tausenden Volksgenossen.

Die Ausgestaltung der Kundgebung wird dazu beitragen, daß der diesjährige Schlagetertag wieder zu einem großen Erlebnis werden wird.

An alle badischen Volksgenossen ergeht daher der Ruf: Kommt nach Schönau, um Badens großen Sohn zu ehren!

Neuer Devisenschieberprozeß

200 000 Reichsmark über die Grenze gebracht — Wieder zwei Ordensschwestern verurteilt

*** Berlin, 22. Mai. Das Berliner Schnellschöffengericht verurteilte am Mittwochnachmittag die 56 Jahre alte Generaloberin Maria Menke, genannt Schwester Neophytia, wegen fortgesetzten Devisenverbrechens zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und 121 000 Mark Geldstrafe. Anstelle der Geldstrafe soll im Nichtbeitreibungsfalle eine Zuchthausstrafe von weiteren zwölf Monaten und zwei Tagen treten. Die Angeklagte Generalschaffnerin Dohm, genannt Schwester Euglatia, wurde wegen Beihilfe zum fortgesetzten Devisenverbrechen zu zehn Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe verurteilt. Bei dieser Angeklagten sind zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet worden. Ferner wurde die Einziehung von 190 000 Mark angeordnet. Für diesen Betrag haftet die „Genossenschaft der Cellitinnen nach der Regel des heiligen Augustinus in Köln e. V.". Die Angeklagte Dohm soll von der weiteren Haft verschont werden, wenn eine Kaution von 5000 Mark beigebracht wird.**

Die Vorgeschichte, die zu diesem Verfahren führte, deckt sich im wesentlichen mit den Feststellungen aus dem Prozeß, der in der vorigen Woche durchgeführt wurde. Es wurden zur Finanzierung eines Krankenhausbaues in Köln im Jahre 1929 bei der Inkassobank in Amsterdam zwei Anleihen zu je 1,2 Millionen Gulden, also etwa 4 Millionen RM, mit 8 bzw. 7 v. H. aufgenommen. Zur Beschaffung des Anleihekapitals gab die Inkassobank Obligationen aus. Im Jahre 1932 erteilte der Leiter der Universumbank, Dr. Hofius, der auch hier wieder eine Rolle spielt, den Rat, den niedrigen Kursstand der Anleiheobligationen zum Rückkauf auszunutzen. Obwohl ein solches Geschäft der Genossenschaft auf Grund des Anleihevertrages ausdrücklich verboten und außerdem auch genehmigungspflichtig war, wurde der Rückkauf der Obligationen trotzdem durchgeführt, und zwar illegal, da natürlich im Interesse der deutschen Volkswirtschaft mit einer Erteilung der Genehmigung nicht gerechnet werden konnte. Die mit diesem Rückkauf zusammenhängenden Vorgänge bildeten den Hauptanteil dere Anklage. Es wurden insgesamt Obligationen im Nennwert von 210 000 und ein Posten Universumbankaktien im Nennwert von 5000 holländischen Gulden für etwa 200 000 erworben. Diese Summe wurde

in Einzelbeträgen von 5000 bis 10 000 RM. von verschiedenen Schwestern, die dabei unter dem Schutz ihrer Ordenskleidung auftraten, in Briefumschlägen heimlich über die belgische Grenze geschafft.

Die Veranlassung zu diesen Schiebungen gab die Angeklagte Menke, während die Angeschuldigte Dohm Hilfe leistete. Die angekauften Wertpapiere wurden in dem belgischen Kloster St. Vith niedergelegt. Dieser Effektenbestand der Genossenschaft im Auslande hätte der Reichsbank angeboten werden müssen. Aus dem Hauptdelikt, das jetzt zur Aburteilung steht, hat sich noch eine Reihe weiterer Straftaten ergeben. Die Angeklagte Menke hat im Verlauf der Voruntersuchung ein volles Geständnis abgelegt und auch erklärt, daß sie sich über die Tragweite ihrer Handlungen bewußt war. Auch die Mitangeklagte Dohm hat ihre Beteiligung zugegeben, will aber nicht in der Lage gewesen sein, die Folgen zu übersehen. Die beiden angeklagten Schwestern wurden in der Tracht ihres Ordens aus der Untersuchungshaft in den Verhandlungssaal geführt.

In der

Urteilsbegründung

wandte sich der Vorsitzende u. a. gegen die bereits mehrfach erwähnten Aeußerungen gewisser Auslandsstellen, die das Vorgehen der deutschen Zollfahndungsstellen und die Verhaftung zahlreicher Ordensangehöriger als Vorwand für die Behauptung benutzt haben, daß es sich hier um einen Klostersturm aus politischen Gründen handle. Die heutige Verhandlung habe klar ergeben, daß davon gar keine Rede sein könne, daß vielmehr das Eingreifen der deutschen Behörden nur allzu berechtigt gewesen sei. Die Hauptfrage, ob hier ein besonders schwerer Fall von Devisenverbrechen vorliege, habe das Gericht bejaht. Gegen die Angeklagte Menke spreche, daß sie zwei Jahre lang in Kenntnis der deutschen Gesetze, ohne mit der Wimper zu zucken, sich über die Devisenvorschriften hinweggesetzt habe. Besonders strafverschärfend sei, daß die Angeklagte ihre Stellung als Generaloberin gegenüber ihren eigenen Ordensschwestern mißbraucht habe. Der Angeklagten Dohm habe das Gericht Milde zugebilligt, da es den Eindruck hatte, daß sie in einem Abhängigenverhältnis stand.

Heute

Badischer Staatsanzeiger

Folge 53 — 23. Mai 1935

Hauptschriftleiter Dr. Karl Neuscheler
Chef vom Dienst: Dr. Georg Brixner
Verantwortlich: Für Politik: Dr. Karl Neuscheler. Für politische und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brixner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Röhrdanz. Für den Heimatteil: Richard Volderauer. Für badische Nachrichten: Hugo Büchler. Für Lokales: Fred Feez. Für Wirtschaft, Turnen und Sport: Carl Walter Gilfert. Für Bewegung und Parteinachrichten: Rolf Steindrunn. Für Anzeigen: Walter Gayer. Sämtliche in Karlsruhe.
(Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 v. 1. III. 35 gültig.)
Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe.
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlagsgesellschaft m.b.H., Karlsruhe a. Rh.
D.A. IV. 1935

Zweimalige Ausgabe	12 297 Ex.
davon:	
Karlsruhe	8 525 Ex.
Merkur	1 766 Ex.
Ortenau	2 006 Ex.
Einmalige Ausgabe	44 849 Ex.
davon:	
Karlsruhe	26 334 Ex.
Merkur	8 147 Ex.
Ortenau	10 368 Ex.
Gesamtdruckauflage	57 146 Ex.

Original-27 ₰ Holländerin Buttermilchseife
Alleinige Hersteller: Günther & Haussner A.-G. Chemnitz 16
Die Seife für höchste Ansprüche extra mild und rein
Vertretung: J. Ernst Meyer, Karlsruhe i. B., Karl-Hofmann-Straße 8

Das deutsche Wehrgesetz

Wehrpflicht vom 18. bis 45. Lebensjahr — Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht und arische Abstammung Voraussetzung für den Wehrdienst

Abschnitt I: Allgemeines

§ 1. (1.) Wehrdienst ist Ehrendienst am deutschen Volke.
(2.) Jeder deutsche Mann ist wehrpflichtig.
(3.) Im Kriege ist über die Wehrpflicht hinaus jeder deutsche Mann und jede deutsche Frau zur Dienstleistung für das Vaterland verpflichtet.

§ 2. Die Wehrmacht ist der Waffenträger und die soldatische Erziehungsschule des deutschen Volkes. Sie besteht aus dem Heere, der Kriegsmarine, der Luftwaffe.

§ 3. (1.) Oberster Befehlshaber der Wehrmacht ist der Führer und Reichskanzler.
(2.) Unter ihm übt der Reichskriegsminister als Oberbefehlshaber der Wehrmacht Befehlsgewalt über die Wehrmacht aus.

Abschnitt II: Die Wehrpflicht

§ 4. Dauer der Wehrpflicht

Die Wehrpflicht dauert vom vollendeten 18. Lebensjahre bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März.

§ 5. Pflichten im Kriege

(1.) Alle Wehrpflichtigen haben sich im Falle einer Mobilmachung zur Verfügung der Wehrmacht zu halten. Der Reichskriegsminister entscheidet über ihre Verwendung.
(2.) Die Belange der Wehrmacht gehen im Kriege allem anderen vor.

§ 6. Erweiterung der Wehrpflicht

Im Kriege und bei besonderen Notständen ist der Reichskriegsminister ermächtigt, den Kreis der für die Erfüllung der Wehrpflicht in Betracht kommenden deutschen Männer zu erweitern.

§ 7. Wehrdienst

(1.) Die Wehrpflicht wird durch den Wehrdienst erfüllt.
Der Wehrdienst umfaßt:

a. Den aktiven Wehrdienst

Im aktiven Wehrdienst stehen:
1. Die Wehrpflichtigen während der Erfüllung der aktiven Dienstzeit nach § 8 Absatz 1.
2. Aktive Offiziere und solche Unteroffiziere und Mannschaften, die freiwillig länger dienen als nach § 8 Absatz 1 festgesetzt.
3. Die Wehrmachtsbeamten, die nach Erfüllung der Dienstpflicht (Ziffer 1 u. 2) als Beamte angestellt werden, ohne in den Beurlaubtenstand überführt zu werden.
4. Die aus dem Beurlaubtenstand zu Uebungen oder sonstigem aktivem Wehrdienst einberufenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften und Wehrmachtsbeamte nach Ziffer 3.

b. Den Wehrdienst im Beurlaubtenstande

Im Beurlaubtenstande stehen die Angehörigen:
1. der Reserve,
2. der Ersatzreserve,
3. der Landwehr.

(2.) Die nach § 6 einberufenen Jahrgänge im Alter von über 45 Lebensjahren bilden den Landsturm.

§ 8. Aktive Dienstpflicht

(1.) Der Führer und Reichskanzler setzt die Dauer der aktiven Dienstpflicht für die Wehrpflichtigen fest.
(2.) Die Wehrpflichtigen werden in der Regel in dem Kalenderjahr, in dem sie das 20. Lebensjahr vollenden, zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht einberufen. Freiwilliger Eintritt in die Wehrmacht ist schon früher möglich.
(3.) Die Erfüllung der Arbeitsdienstpflicht ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst. Ausnahmen werden durch Sonderbestimmungen geregelt.
(4.) Bei Freiheitsstrafen von mehr als 30 Tagen Dauer haben die Wehrpflichtigen die entsprechende Zeit nachzudienen, falls sie nicht nach § 23 aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden müssen.

§ 9. Reserve

Zur Reserve gehören die Wehrpflichtigen nach der Entlassung aus dem aktiven Wehrdienst bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden.

§ 10. Ersatz-Reserve

Zur Ersatz-Reserve gehören die Wehrpflichtigen, die nicht zur Erfüllung der aktiven Dienstpflicht nach § 8, Absatz 1 einberufen werden, bis zum 31. März des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden.

§ 11. Landwehr

Zur Landwehr gehören die Wehrpflichtigen vom 1. April des Kalenderjahres, in dem sie ihr 35. Lebensjahr vollenden, bis zu dem auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgenden 31. März.

§ 12. Ersatzwesen

(1.) Die Wehrpflichtigen werden durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht erfaßt. Der Reichskriegsminister regelt den Aufbau der Ersatzdienststellen und ihr Zusammenwirken mit den Behörden, der allgemeinen und inneren Verwaltung im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern.
(2.) In der entmilitarisierten Zone werden die Wehrpflichtigen durch die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung erfaßt.

§ 13. Wehrwürdigkeit

(1) Wehrunwürdig und damit ausgeschlossen von der Erfüllung der Wehrpflicht ist, wer
a) mit Zuchthaus bestraft ist,
b) nicht im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte,
c) den Maßregeln der Sicherung und Besserung nach § 42a des Reichsstrafgesetzbuches unterworfen ist,
d) durch Militärgerichtsurteil die Wehrwürdigkeit verloren hat,
e) wegen staatsfeindlicher Betätigung gerichtlich bestraft ist.
(2) Der Reichskriegsminister kann Ausnahmen zu Absatz 1 c und e zulassen.
(3) Wehrpflichtige, gegen die auf Aberkennung der Fähigkeit zum Bekleiden öffentlicher Aemter erkannt worden ist, dürfen erst nach Ablauf der im Urteil für diese Ehrenstrafe vorgesehenen Zeit einberufen werden.

§ 14. Wehrpflichtausnahmen

Zum Wehrdienst dürfen nicht herangezogen werden:
(1.) Wehrpflichtige, die nach dem Gutachten eines Sanitätsoffiziers oder eines von der Wehrmacht beauftragten Arztes für den Wehrdienst untauglich befunden worden sind.
(2.) Wehrpflichtige römisch-katholischen Bekenntnisses, die die Subdiakonatswehe erhalten.

§ 15. Arische Abstammung

(1.) Arische Abstammung ist eine Voraussetzung für den aktiven Wehrdienst.
(2.) Ob und in welchem Umfange Ausnahmen zugelassen werden können, bestimmt ein Prüfungsausschuß nach Richtlinien, die der Reichsminister des Innern im Einvernehmen mit dem Reichskriegsminister ausstellt.
(3.) Nur Personen arischer Abstammung können Vorgesetzte in der Wehrmacht werden.
(4.) Den Angehörigen arischer Abstammung der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes ist das Eingehen der Ehe mit Personen nichtarischer Abstammung verboten. Zuwiderhandlungen haben den Verlust jedes gehobenen militärischen Dienstgrades zur Folge.
(5.) Die Dienstleistung der Nichtarier im Kriege bleibt besonderer Regelung vorbehalten.

§ 16. Zurückstellung

Wehrpflichtige können im Frieden von der Erfüllung der aktiven Dienstpflicht auf begrenzte Zeit zurückgestellt werden.

§ 17. Wehrpflichtige im Ausland

(1.) Auch die im Ausland lebenden Wehrpflichtigen haben grundsätzlich ihre Wehrpflicht zu erfüllen.
(2.) Wehrpflichtige, die im Ausland leben oder für längere Zeit ins Ausland gehen wollen, können bis zu zwei Jahren, in Ausnahmefällen bis zur Beendigung der Wehrpflicht aus dem Wehrpflichtverhältnis beurlaubt werden. Von der Verpflichtung nach § 5 Absatz 1 können sie jedoch nur in besonderen Ausnahmefällen befreit werden.

§ 18. Reichsangehörigkeit

(1.) Reichsangehöriger im Sinne dieses Gesetzes ist jeder Reichsangehörige, auch wenn er außerdem im Besitz einer ausländischen Staatsangehörigkeit ist.
(2.) Reichsangehörige, die bereits in der Wehrmacht eines anderen Staates aktiv gedient haben, sind von der deutschen Wehrpflicht nicht befreit. Sie werden jedoch im Frieden nur auf besonderen Antrag, den der Reichskriegsminister entscheidet, zum aktiven Wehrdienst zugelassen.
(3.) Die Entlassung von Wehrpflichtigen aus der Reichsangehörigkeit und damit aus dem Wehrpflichtverhältnis bedarf der Genehmigung des Reichskriegsministers oder einer von ihm bezeichneten Ersatzdienststelle.
(4.) Wer die deutsche Reichsangehörigkeit nicht besitzt, bedarf zum Eintritt in ein Wehrdienstverhältnis der Genehmigung des Führers und Reichskanzlers, der die Befugnis zur Genehmigung dem Reichskriegsminister übertragen kann.

§ 19. Wehrüberwachung

(1.) Alle Wehrpflichtigen unterliegen der Wehrüberwachung. Sie wird durch die Ersatzdienststellen der Wehrmacht im Zusammenwirken mit den Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung durchgeführt.
(2.) Die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes werden in der Regel einmal jährlich zu Wehrversammlungen zusammengerufen. Von der Teilnahme können nur die Ersatzdienststellen befreien.
(3.) Während der Dauer von Wehrversammlungen im dienstlichen Verkehr mit den Ersatzdienststellen und beim Tragen einer Uniform eines Wehrmachtteiles sind die Wehrpflichtigen des Beurlaubtenstandes der militärischen Befehlsgewalt unterworfen. Inwieweit sie außerhalb des aktiven Wehrdienstes der Militärdisziplinar-Strafgewalt, dem Militärstrafrecht und der Militärgerichtsbarkeit unterliegen, bestimmen die militärischen Disziplinarstrafordnungen, das Militärstrafgesetzbuch und die militärische Strafrechtsordnung.

§ 20. Uebungen

Der Reichswehrminister kann die Wehrpflichtigen der Reserve, der Ersatzreserve und der Landwehr zu Uebungen einberufen und Vorschriften für ihre sonstige Weiterbildung erlassen.

Abschnitt III: Pflichten und Rechte der Angehörigen der Wehrmacht

§ 21. Begriffsbestimmungen

(1.) Angehörige der Wehrmacht sind die Soldaten und die Wehrmachtbeamten.
(2.) Soldaten sind die im aktiven Wehrdienst stehenden Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften.
(3.) Die Zugehörigkeit zur Wehrmacht dauert für
a) die Soldaten vom Tage des Eintritts oder der Einberufung (Gestellungstag) bis zum Ablauf des Entlassungstages,
b) die aktiven Wehrmachtbeamten vom Tage ihrer Ernennung bis zum Ablauf des Entlassungstages,
c) die zu Uebungen als solche einberufenen Wehrmachtbeamten des Beurlaubtenstandes vom Tag der Einberufung (Gestellungstag) bis zum Ablauf des Entlassungstages.

§ 22. Zeitgerechte Entlassung

(1.) Aus dem aktiven Wehrdienst werden entlassen:
a) Soldaten, die die aktive Dienstpflicht erfüllt haben, nach Ablauf der nach § 8 Absatz 1 festgesetzten Zeit,
b) Unteroffiziere und Mannschaften nach Ablauf der über die aktive Dienstpflicht nach § 8 Absatz 1 hinaus freiwillig eingegangene Dienstverpflichtung.
2. Der Reichskriegsminister kann, wenn dienstliche Verhältnisse es erfordern, die Soldaten nach Absatz 1 auf begrenzte Dauer in der Wehrmacht zurückhalten und Wehrpflichtige des Beurlaubtenstandes zum aktiven Wehrdienst wieder einberufen.

§ 23. Ausscheiden von Rechts wegen

1. Soldaten scheiden aus dem aktiven Wehrdienst von Rechts wegen aus, wenn gegen sie erkannt worden ist:
a) nach dem Militärstrafgesetzbuch auf Verlust der Wehrwürdigkeit,
b) auf Gefängnis von länger als einjähriger Dauer wegen einer vorsätzlich begangenen Tat,
c) auf Unfähigkeit zum Begleiten öffentlicher Aemter.
2. In den Fällen nach Absatz 1a scheiden sie aus dem Wehrpflichtverhältnis aus.
3. In den Fällen nach Absatz 1b und c wird das weitere Wehrdienstverhältnis durch die Ersatzdienststellen, bei Offizieren durch die Oberbefehlshaber der Wehrmachtteile geregelt. Der Reichskriegsminister kann die Wehrpflichtigen nach Verbüßen der Strafe wieder zum aktiven Wehrdienst einberufen, in den Fällen nach Absatz 1c nach Ablauf der im Urteil festgesetzten Zeit. Die vor der Verurteilung abgeleistete Dienstzeit ist anzurechnen, falls sie länger als 30 Tage gedauert hat.

§ 24. Entlassung aus besonderen Gründen

1. Soldaten müssen aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, wenn
a) sich herausstellt, daß sie nach dem Wehrgesetz oder seinen Ausführungsbestimmungen von der Erfüllung der Wehrpflicht ausgeschlossen sind oder nicht zum aktiven Wehrdienst herangezogen werden durften,
b) sie entmündigt oder unter vorläufige Vormundschaft gestellt sind.
(2.) Soldaten können aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden
a) wegen Dienstunfähigkeit, wenn sie die zum aktiven Wehrdienst erforderlichen körperlichen oder geistigen Kräfte nach dem Gutachten eines Sanitätsoffiziers oder eines von der Wehrmacht beauftragten Arztes nicht mehr besitzen,
b) wegen mangelnder Eignung, wenn sie nach dem Urteil ihrer Vorgesetzten die für ihre Dienststelle nötige Eignung nicht mehr besitzen,
c) wegen unehrenhafter Handlungen, auch wenn diese vor dem Diensteintritt begangen worden sind, sofern nicht Wehrunwürdigkeit nach § 13 Absatz 1 vorliegt,
d) auf eigenen Antrag in begründeten Fällen. Soldaten, die die aktive Dienstpflicht erfüllen, jedoch nur wenn nach der Einberufung ein Zurückstellungsgrund eingetreten ist.
(3.) Offiziere können außerdem aus dem aktiven Wehrdienst entlassen werden, wenn für sie keine Verwendungsmöglichkeit mehr besteht.
(4.) Die Absicht der Entlassung ist in den Fällen nach Absatz 2a und b und Absatz 3 Offizieren 3 Monate, Unteroffizieren und Mannschaften, die freiwillig länger dienen als nach § 8 Absatz 1 festgesetzt ist, 1 Monat vorher unter Angabe der Gründe bekannt zu geben. In allen übrigen Fällen bedarf die Entlassung keiner befristeten Ankündigung.
(5.) Die Vorschriften nach Absatz 1 und 2 finden auf Angehörige des Beurlaubtenstandes, die nicht im aktiven Wehrdienst stehen, sinngemäß Anwendung.

§ 25. Pflicht zur Geheimhaltung

(1.) Die Angehörigen der Wehrmacht und des Beurlaubtenstandes sind zur Verschwiegenheit über dienstliche Angelegenheiten, deren Geheimhaltung erforderlich oder angeordnet ist, verpflichtet.
(2.) Diese Verpflichtungen bleiben auch nach dem Ausscheiden aus dem Wehrdienst bestehen.

§ 26. Politik in der Wehrmacht

(1.) Die Soldaten dürfen sich politisch nicht betätigen. Die Zugehörigkeit zur NSDAP oder einer ihrer Gliederungen oder zu einem der ihr angeschlossenen Verbände ruht für die Dauer des aktiven Wehrdienstes.
(2.) Für die Soldaten ruht das Recht zum Wählen oder zur Teilnahme an Abstimmungen im Reich.
(3.) Die Soldaten bedürfen der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten zum Erwerb der Mitgliedschaft in Vereinigungen jeder Art sowie zur Bildung von Vereinigungen innerhalb und außerhalb der Wehrmacht.
(4.) Der Reichskriegsminister kann Wehrmachtsbeamte und im Bereich der Wehrmacht angestellte Zivilpersonen, wenn militärische Notwendigkeit dies erfordert, den Vorschriften nach Absatz 1 und 2 unterwerfen.

§ 27. Heiratserlaubnis

Die Angehörigen der Wehrmacht bedürfen zur Heirat der Erlaubnis ihres Vorgesetzten.

§ 28. Nebenbeschäftigung

(1.) Soldaten und Wehrmachtsbeamte bedürfen der Erlaubnis ihrer Vorgesetzten zum Betreiben eines Gewerbes für sich und ihre Hausstandsmitglieder und zur Uebernahme einer mit Vergütung verbundenen Nebenbeschäftigung. Die Erlaubnis darf nur in begründeten Ausnahmefällen erteilt werden.
(2.) Diese Vorschrift findet auf die zu Uebungen oder zu sonstigem aktivem Wehrdienst einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes hinsichtlich ihrer Berufstätigkeit keine Anwendung.

§ 29. Vormundschaft und Ehrenämter

(1.) Soldaten und Wehrmachtsbeamte können die Uebernahme des Amtes eines Vormundes, Gegenvormundes, Pflegers, Beistandes oder einer ehrenamtlichen Tätigkeit im Reichs-, Landes- oder Gemeindedienst ablehnen.
(2.) Zur Uebernahme eines solchen Amtes ist die Erlaubnis der Vorgesetzten erforderlich. Sie darf nur in zwingenden Fällen versagt werden.

§ 30. Gebührnisse

Die Ansprüche der Angehörigen der Wehrmacht auf Gebührnisse und auf Heilfürsorge werden durch das Reichsbesoldungsgesetz geregelt.

§ 31. Rechtsweg

(1.) Für vermögensrechtliche Ansprüche aus der Zugehörigkeit zur Wehrmacht steht der ordentliche Rechtsweg offen. Der Klage gegen das Reich muß die Entscheidung des Reichskriegsministers vorangehen. Die Klage muß bei Verlust des Klagerechts innerhalb von sechs Monaten eingebracht sein, nachdem die Entscheidung des Reichskriegsministers den Beteiligten bekanntgegeben worden ist.
(2.) Die Entscheidung der militärischen Dienststellen über die Dienstuntauglichkeit (§ 14, Absatz 1), Zurückstellung (§ 16 und 17) und Entlassung (§ 22 und 24) ist für die Gerichte bindend. Das gleiche trifft für die Entscheidung über vorläufige Dienstenthebung und über ein Zurückbehalten im aktiven Wehrdienst zu.

§ 32. Versorgung

(1.) Soldaten, die nach Erfüllung der aktiven Dienstpflicht in Ehren aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, haben bei Bewerbung um Beschäftigung im öffentlichen Dienst den Vorrang vor sonstigen Bewerbern gleicher Eignung. Bei Vermittlung in Arbeitsplätze der freien Wirtschaft sind sie bevorzugt zu berücksichtigen. Bei Rückkehr in den Zivilberuf darf ihnen aus der durch den aktiven Wehrdienst bedingten Abwesenheit kein Nachteil erwachsen. Die gesetzlich festgelegten Rechte der Kriegsbeschädigten werden hierdurch nicht berührt.
(2.) In allen übrigen Fällen wird die Versorgung der Soldaten und ihrer Hinterbliebenen durch das Wehrmachts-Versorgungsgesetz, die Versorgung der Wehrmachtsbeamten und ihrer Hinterbliebenen durch die hierfür erlassenen Gesetze und Vorschriften geregelt.

§ 33. Verabschiedung mit Uniform

(1.) Den aus der Wehrmacht ausscheidenden Angehörigen der Wehrmacht kann das Recht zum Tragen der Uniform eines Wehrmachtsteils mit einem für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen widerruflich verliehen werden.
(2.) Dieses Recht wird in der Regel nur nach einer in Ehren geleisteten Dienstzeit von mindestens zwölf Jahren verliehen.

§ 34. Offiziere und Beamte des Beurlaubtenstandes

(1.) Bei Bewährung und Eignung können Unteroffiziere und Mannschaften, die nach ehrenvollem Dienst aus dem aktiven Wehrdienst ausscheiden, zu Offizieren oder Beamten des Beurlaubtenstandes ausgebildet und befördert werden.
(2.) Offiziere und Wehrmachtsbeamte, die nach ehrenvollem Dienst aus dem aktiven Dienst ausscheiden, können zu Offizieren und Beamten des Beurlaubtenstandes überführt werden.

§ 35. Zivilangestellte in der Wehrmacht

Der Reichskriegsminister kann die im Bereich der Wehrmacht angestellten Zivilpersonen den für Soldaten geltenden gesetzlichen Vorschriften ganz oder teilweise unterwerfen, wenn und solange militärische Notwendigkeit es erfordert. Sie sind für die Dauer dieser Anordnung Angehörige der Wehrmacht im Sinne des § 21.

Abschnitt VI: Uebergangs-Vorschriften

§ 36

1. Unteroffiziere und Mannschaften, die beim Reichsheer vor dem 1. April 1933 oder bei der Reichsmarine vor dem 1. Juli 1933 eingestellt sind, und deren Verpflichtungsschein nach dem Wehrgesetz vom 23. März 1921 auf zwölf Jahre ausgestellt ist, können bis zum Ablauf dieser Zeit im aktiven Wehrdienst belassen werden. Im übrigen gelten für sie uneingeschränkt die Vorschriften dieses Gesetzes.
2. Absatz 1 ist sinngemäß auf die Verpflichtung der Offiziere und Offiziersanwärter des Reichsheeres und der Reichsmarine und die in die Wehrmacht übernommenen Angehörigen der Landespolizei anzuwenden.
3. Auf die beim Reichsheer nach dem 31. März 1933 und bei der Reichsmarine nach dem 30. Juni 1933 eingestellten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften findet das vorliegende Gesetz uneingeschränkt Anwendung.
(4.) Die auf Grund des § 40 a des Wehrgesetzes vom 23. März 1921 angestellten Zivilpersonen können für die Dauer der in ihrem Dienstvertrag vereinbarten Zeit nach näherer Bestimmung des Reichskriegsministers in den aktiven Wehrdienst übernommen werden.

Abschnitt V: Schlußvorschriften

§ 37

(1.) Der Führer und Reichskanzler übt das militärische Verordnungsrecht aus. Er erläßt die zur Durchführung des Gesetzes erforderlichen Rechtsverordnungen und Verwaltungsbestimmungen. Die Rechtsverordnungen können Strafandrohungen enthalten.
(2.) Der Führer und Reichskanzler kann dem Reichskriegsminister und in den Fragen des Ersatzwesens und der Wehrüberwachung dem Reichsminister des Innern Befugnis nach Absatz I übertragen.
(3.) Die Verordnungen können außer in dem Gesetz über Verkündung von Rechtsverordnungen vom 13. Oktober 1923 (RGBl. I Seite 959) vorgesehenen Blättern auch in den Verordnungsblättern der Wehrmacht verkündet werden.

§ 38

(1.) Dieses Gesetz tritt mit dem 21. Mai 1935 in Kraft.
(2.) Mit dem gleichen Tage treten das Wehrgesetz vom 23. März 1921 (RGBl. 1921, Teil I, Seite 329), sowie die Ordnungsgesetze vom 18. Juni 1921 und vom 20. Juli 1933 (RGBl. 1921, Teil I, S. 787, 1933, Teil I, S. 516 und 566) außer Kraft.

Der Führer und Reichskanzler — gez. **Adolf Hitler.**
Der Reichswehrminister — gez. **von Blomberg.**
Der Reichsminister des Innern — gez. **Frick.**

Sühne für die Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk

* **Berlin,** 22. Mai. Die Justizpressestelle Berlin teilt mit: Heute früh ist in Berlin der durch rechtskräftiges Erkenntnis des Schwurgerichts I in Berlin vom 19. Juni 1934 wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte Max Matern hingerichtet worden.

Er hat, ebenso wie der gleichfalls zum Tode verurteilte Michael Klause, entscheidend an der Ermordung der Polizeihauptleute Anlauf und Lenk mitgewirkt, die am 9. August 1931 in der Nähe des Bülow-Platzes, des jetzigen Horst-Wessel-Platzes, von Kommunisten erschossen wurden. Die Mordtat stellt sich als ein wohl vorbereitetes, auf Anweisung der Gauleitung der KPD planmäßig durchgeführtes Unternehmen dar, dem zwei pflichttreue Beamte zum Opfer gefallen sind. Mit Rücksicht hierauf hat der Führer und Reichskanzler es abgelehnt, bei Matern von dem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen.

Dagegen hat er die gegen Klause erkannte Todesstrafe im Gnadenwege in lebenslängliche Zuchthausstrafe umgewandelt, weil Klause durch sein offenes Geständnis den Behörden wertvolle Hilfe geleistet und die Aufklärung der Tat bis in alle Einzelheiten ermöglicht hat.

Der im gleichen Verfahren ebenfalls zum Tode verurteilte Erich Broede hat im Gefängnis Selbstmord verübt.

Devisenschieberbande vor Gericht

* **Berlin,** 21. Mai. Die vierte Strafkammer des Berliner Landgerichtes beschäftigt sich seit Dienstag mit der größten Devisenschiebung, die im Jahre 1934 in Deutschland aufgedeckt werden konnte. Der Prozeß läuft unter dem Kennwort „Leborius und Genossen". Die Anklage richtet sich gegen 13 Personen, von denen neun in Haft sitzen. Zahlreiche weitere Mitglieder des Schieberkonsortiums befinden sich im Auslande und konnten von den Strafverfolgungsbehörden bisher noch nicht belangt werden.

Die Angeklagten und ihre Hintermänner haben zu dem angeblichen Zweck der Kapitalerhöhung wirtschaftlich toter Handelsgesellschaften mit Hilfe ausländischer Geldleute und Emigrantenkreise umfangreiche Sperrmarkschiebungen vorgenommen. Die Kapitalien wurden nicht dem angegebenen Zweck zugeführt, sondern in das Ausland verschoben. Den Strafverfolgungsbehörden ist es durch rasches Zugreifen gelungen, einen Teil der in die Millionen gehenden Devisenschiebungen noch rechtzeitig zu unterbinden.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

Aus den Kindertagen des Postwesens

Reitende Boten im Altertum und frühen Mittelalter — Die Metzgerposten in Württemberg — Die ersten Briefmarken — Thurn und Taxis — Postkuriosa von heute

Von A. M. Lornberg

Die Post ist heute die fortschrittlichste Behörde der Welt. Es verlohnt deshalb wohl, einen Blick auf die Anfänge des Postwesens zu tun.

Ein Postwesen im heutigen Sinne kannte das Altertum noch nicht. Dennoch verstand man es schon damals in Aegypten, Babylonien, China, Griechenland, Rom usw. Nachrichten zu befördern. Freilich war diese Nachrichtenübermittlung damals ausschließlich auf Regierungssachen und Befehle des Herrschers beschränkt. Insbesondere im Kriegsfalle wurden Nachrichten bezüglich der Heeresbewegungen usw. weitergegeben. Im Altertum und im frühen Mittelalter wurde die Nachrichtenübermittlung ausschließlich durch Boten übernommen. Als bei den Persern durch Kyros und Darius reitende Boten eingestellt wurden, bedeutete das den ersten großen Fortschritt im Kurierdienst. Als man die Nachrichtenübermittlung durch reitende Boten erfunden hatte, ergab sich auch bald ein gewisser organisierter Dienst auf diesem Gebiet. Es mußte für bestimmte Standorte der Pferde Sorge getragen werden, damit die Boten, wenn sie mehrere Tagereisen zu bewältigen hatten, überall regelmäßig die Pferde wechseln konnten.

Der postmäßige Gebrauch des Pferdes im Abendlande ist den Römern zu verdanken. Die positi equites beförderten schon für Cäsar die Kriegsnachrichten, brachten die Kunde von Sieg oder Niederlage in die Heimat. Zur Zeit des Augustus war der Postverkehr schon ausgestaltet worden, indem man ihm einen regelmäßigen Wagenverkehr eingefügt hatte. Unter seinen Nachfolgern war bereits ein ausgedehnter Post- und Reisedienst mit Pferd und Wagen über das ganze römische Reich organisiert. Man hatte Rastorte für die Reisenden und Pferdewechselstationen eingerichtet. Die Völkerwanderung fegte diesen bereits gut ausgebauten Post- und Reisedienst hinweg, und erst Kaiser Justinian versuchte, den früheren cursus publicus wieder aufleben zu lassen.

Zur Zeit Karls des Großen gab es bereits ein wohlangelegtes Straßennetz zwischen Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien. An allen diesen Straßen gab es feste Pferdewechselstellen. Außerdem war jedermann verpflichtet, den kaiserlichen Kurieren unentgeltlich Pferde zur Verfügung zu stellen und bei Bedarf Unterhalt zu gewähren. Im Mittelalter hatten in Deutschland bereits alle Stände und alle größeren Behörden wie Reichskammergericht und Reichshofrat und alle bedeutenderen Körperschaften wie Universitäten, Adelsvereinigungen, Zünfte usw. ihren eigenen Botendienst.

Im alten Herzogtum Württemberg lag der Botendienst um die Mitte des 15. Jahrhunderts in den Händen der Metzger. Durch die sog. „Metzgerposten" wurden die Nachrichten durch das ganze Land verbreitet.

Eine große Wende im deutschen Postwesen setzte ein, als 1520 unter Kar V. Joh. Baptista v. Taxis zum Generalpostmeister der niederländisch-deutschen Post ernannt wurde. Die Taxis haben dann später versucht, die Ernennungsurkunde so auszulegen, daß ihnen dadurch das Postwesen in ganz Deutschland zur alleinigen Verwaltung übergeben worden sei. Am 6. November 1597 wurde dann die Post als kaiserliches Regal erklärt und jedermann zur Benutzung der Post aufgefordert. Der Erlaß stieß jedoch verständlicherweise auf erheblichen Widerspruch von seiten einzelner Reichsfürsten, die eigene Botenanstalten unterhielten und sich dadurch in ihren Interessen geschädigt fühlten.

1615 übernahm Lamoral von Taxis für sich und seine männlichen Nachkommen die Post als Ermannlehen, wobei er die Verpflichtung übernahm, die Briefe der Reichsstädte ebenfalls kostenfrei zu befördern und eine Poststrecke Köln — Nürnberg — Rötz (wo die österreichische Post begann) einzurichten. Damit war der weiteren Entwicklung des deutschen Postwesens der Weg geebnet.

Seit wann gibt es eigentlich Briefmarken? Die Briefmarke, wie wir sie noch heute verwenden, ist englischen Ursprungs. Die erste Idee zur Schaffung einer Freimarke stammt von dem Verleger des „Dundee Chronicle", Chalmers, der bereits im Jahre 1834 den Vorschlag zur Einführung einer aufklebbaren Postmarke machte. 1839 wurde dann der Vorschlag Chalmers anläßlich der Durchführung der Hillschen Postreform in die Tat umgesetzt. Man fertigte gestempelte Briefbögen und gestempelte Umschläge an und endlich aufklebbare Marken. Die erste englische Briefmarke wurde von einem Londoner Kupferstecher angefertigt, sie trug das Bildnis der Königin Viktoria.

Während sich in den zivilisierten Ländern das Postwesen mit rasender Schnelligkeit entwickelt hat und heute die Post fast allen anderen Behörden an Fortschrittlichkeit weit voraus ist, haben sich an verschiedenen Stellen der Welt noch ganz merkwürdige Postsitten erhalten. Den kuriosesten Postverkehr finden wir auf Haiti. Hier muß man merkwürdigerweise dem Briefträger den Brief, den er uns bringt, abkaufen. Der schwarzgelockte Inselbewohner wiegt den Brief bedächtig in der Hand und nennt dann den Preis. Merkt er, daß der Brief für den Empfänger besonders wichtig ist, so schraubt er rasch den Preis herauf. Diese erheiternde Sitte erklärt sich aus der Tatsache, daß der Briefträger auf Haiti kein Gehalt bekommt und auf den Verkauf der Briefe angewiesen ist. Ist dem Empfänger der Preis zu hoch, dann bietet er den Brief eben dem Nachbar oder der Konkurrenz an . . .

Da gibt es ein Postamt sozusagen am Ende der Welt. Es liegt auf der Charles-Insel, die zu den Galapagos-Inseln gehört. Dies Postamt hat keinen Beamten und keinen Schalter — es besteht einfach in einer Blechtonne. Alle Walfischfänger, die die Insel berühren, machen von dem Postamt Gebrauch, sie nehmen die Briefe mit zur nächsten festländischen Poststation.

Scherl-Bildmaterndienst

Was wird aus dem abessinisch-italienischen Konflikt?
Kaiser Haile Selassi klagt Italien an

Kaiser Haile Selassi von Aethiopien hat den gegenwärtig in Genf tagenden Völkerbundsrat telegraphisch aufgefordert, Schritte zu beschließen, um einen Konflikt zwischen Italien und Abessinien zu verhindern. Er klagte ferner Italien an, daß es seinen internationalen Verpflichtungen nicht nachkomme. Dieses neueste Bild aus Abessinien zeigt Kaiser Haile Selassi während einer Rede, die er anläßlich einer Fahnenübergabe hielt.

Abessinische Bardengesänge

Von Herbert Kemlein

Im alten Kaiserreich Kaffa, das seit den neunziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts von der herrschenden Rasse Abessiniens unterworfen wurde und heute nur mehr eine Provinz des großen Reiches ist, findet man noch jetzt Sänger, die von einem Adelshof zum andern ziehen und die alten und neuen Heldenlieder Kaffas verbreiten. Genau wie vor Jahrhunderten in allen germanischen und romanischen Landen Europas. Und diese Lieder sind nicht etwa erdichtet oder im Lauf der Zeit poetisch übermalt und entstellt, sondern sie sind Geschichte!

Das Lied vom Kaiser Mintscho . . .

Als Kaiser Mato aus dem Tiefland des Nordens kam und das Bergland Kaffa fand, wo er sein Reich gründete, hatte er eine Dienerin, die allein ihm das Mahl bereiten durfte. Nametscho, die Dienerin, wurde eines Tages, als sie allein Wasser vom nahen Fluß holte, von einem Manne vergewaltigt. Sie klagte dies dem Herrscher, der sofort Krieger aussandte, den Verbrecher zu strafen. Er wehrte sich lange und verzweifelt, und als er keine Rettung sah, sprang er in den Fluß, und seitdem ward nie eine Spur von ihm entdeckt.

Nametscho gebar einen Sohn, dem sie den Namen Mintscho gab. Er wurde mit den Kindern der Sklaven des Hofes erzogen und erhielt, nachdem er herangewachsen war, das Amt eines Stallmeisters. Später wurde er ein hoher Richter, dem selbst viele Sklaven unterstellt waren. Zu dieser Zeit hatte er die Gewohnheit, sich am Tor des Palastes aufzuhalten, aus dem die Leute vom Gericht des Kaisers kamen, die oftmals mit den Urteilssprüchen unzufrieden waren und gern Mintscho ihre Sache noch einmal vortrugen. Und Mintscho gab ihnen stets Recht, wo sie beim Kaiser Unrecht bekommen hatten, so daß er bald viele Freunde im Reich hatte.

Eines Tages war Mintscho im Palast und hörte, wie der Kaiser mit dem höchsten Gott, Heko, Zwiesprache hielt. Der Gott sagte, derjenige solle die Krone des Reiches erben, der an diesem Tage den Kopf des Kossohuhnes esse. Mintscho ging sofort zu seiner Mutter und erbat sich den Kopf des Huhnes, das sie für die Tafel des Herrschers zubereitete. Als sie die Speisen auftrug, fragte der Kaiser, wo der Kopf des Huhnes sei, und Nametscho antwortete, daß ihr Sohn ihn gegessen habe.

Der Kaiser ließ Mintscho vor sich kommen und nahm ihm den Schwur ab, daß die kaiserliche Familie neben ihm essen dürfe, also im Besitz ihrer alten Rechte bleiben solle, sobald ihr die Herrschaft genommen sei. Dann übergab er ihm in Gegenwart der Großen des Reiches die Krone Kaffas und das ganze Land. Seit diesem Tage herrschte die Mintscho-Dynastie in Kaffa, die Nachfahren Matos aber wurden Gaufürsten in Gabera und erhielten den Titel „Kaffi-Radscho".

Das Lied vom Ende Kaffas . . . .

Nach dem Entscheidungskampfe Kaffas gegen die Amhara im Jahre 1897 zog Kaiser Janito einsam durch die Wälder seines verlorenen Reiches. Nur wenige Getreue begleiteten ihn und seine Lieblingsfrau. Sechs Monate dauerte es, bis es den Amhara gelang, die Frau gefangen zu nehmen, der Kaiser aber kämpfte weiter und entkam. Er hatte kaum zu essen und kein Bett. Er schlief in den dichten Wäldern, in denen die reißenden Tiere heulten, und seine Tapferkeit ging soweit, daß er sich eines Tages in der Verkleidung eines Amharasoldaten ins feindliche Lager schlich, um dort zu erspähen, welche Pläne die Amhara gefaßt hätten. So konnte er sich denn gut verbergen, bis er doch endlich einmal umstellt war. Das Urwaldgebüsch aber war so dicht, daß man ihn nicht finden konnte, und als er sich schon gerettet glaubte, stand plötzlich ein feindlicher Soldat vor ihm, der auf der Suche nach seinem entlaufenen Maultier war. Kaiser Janito warf seine silberne und goldene Lanze, traf aber nicht und mußte sich ergeben. So wurde Janito, der letzte Kaiser von Kaffa gefangen genommen.

Ein langer Zug näherte sich der Brücke über den Grenzfluß, der das Reich der Amahara von Kaffa trennt. Voran ritt der Ras Wolde Georgis, der Unterwerfer Kaffas, ihm folgten der gefangene Kaiser Janito und die Kaiserin. Dann kamen die Großen des Reiches, die die Verbannung ihres Herrschers teilen wollten. Hinterher ritten amharische Krieger. Als die Mitte der Brücke erreicht war, hielt Janito sein Pferd an und wandte sich langsam und voller Würde um. Sogleich hielt der Zug, und alles blickte gespannt auf den Kaiser. „Das Kaisertum Kaffitscho ist besiegt und unterworfen" begann er seine Rede. „Die Krone Kaffas, heiliges Symbol des Reiches und seiner Unabhängigkeit ist geraubt und so wird es nie wieder einen Kaiser von Kaffa geben. Der Ring des Kaisers aber sitzt noch an seinem Finger. Er soll von nun an in den Fluten des Stroms ruhen, der das Kaiserreich von Amhara trennte." Damit schleuderte er das Kleinod in den Fluß.

Kaiser Janito ist in Addis Abeba in großer Armut gestorben. Die heilige Krone Kaffas schenkte Menelik II. seinem schweizerischen Minister, Ilg, der sie mit in seine Heimat nahm, als er dorthin zurückkehrte. Die großen, gepflegten Kaffeewälder Kaffas sind verwahrlost und gleichen dem Urwald, der sie umgibt. Aber an den Höfen der Großen des ehemaligen Kaiserreiches raunt man von dem Glanz und der Größe vergangener Zeiten und man hofft, daß der Tag kommen werde, an dem Kaffa wieder ein unabhängiger Staat ist. Und wenn die Sänger kommen und ihre Heldenlieder vortragen, dann herrscht tiefste, ergriffene Stille, die Augen der alten Krieger blitzen, die Hände greifen zu den Waffen, aber sogleich fallen sie kraftlos herab, denn noch ist es nur ein Traum, der aus den Liedern der Vergangenheit aufdämmert, und über den Königsgräbern auf der Bergkuppe wuchert der Wald. Die Fürsten Kaffas sind nur mehr Beamte Abessiniens, aber niemals werden sie vergessen, daß sie einst ein größeres Reich beherrschten als Menelik II., und daß ihre Kultur älter ist als die der Amhara, denn ihr Reich stammte aus dem Südreich des alten Aegypten.

Wer kann mir raten? Frage: „Ich habe durch vieles Rauchen ganz gelbe Zähne bekommen. Meine Frau behauptet, ich könnte das natürliche Aussehen meiner Zähne nur wieder erlangen, wenn ich das Rauchen ganz aufgebe. Da ich das nicht möchte, bitte ich um einen Rat." Antwort: „Vielleicht versuchen Sie einmal Chlorodont, um den gelben Raucherbelag zu entfernen. Jeden Abend regelmäßige Zahnpflege mit Chlorodont verhütet gleichzeitig die Neubildung des Belages und macht den Atem frisch und rein."

Das Flugzeug sucht im Nebel seinen Weg

Methoden der Flugsicherung

Von Dr. L. K.

Als man bei Schlechtwetter nicht flog

Das Problem des Schlechtwetterflugs ist erstaunlicherweise nicht ebenso alt wie die Fliegerei selbst, sondern weit jünger. Der Verfasser entsinnt sich noch eines Flugtages aus dem Jahre 1909, an welchem er mit 10 000 Menschen einen ganzen warmen Sommernachmittag lang geduldig auf den Start wenigstens einer Flugmaschine wartete, der von Stunde zu Stunde verschoben wurde, weil ein Gewitter „gemeldet" war. Das Gewitter kam nicht und ein mutiger Pilot wagte schließlich eine Platzrunde.

So war es damals, man flog eben nicht, wenn ein Wölkchen am Himmel drohte oder ein Windstoß zu befürchten war. Und so war es auch noch im Krieg, wo nur selten einmal bei schlechtem Wetter gestartet wurde. Erst die regelmäßige Passagierbeförderung hat den Flug in Sturm, Nebel und Wolken zur Notwendigkeit gemacht und damit die Gefahren akut gemacht, die er mit sich bringt. Seit der Zeit arbeiten Wissenschaftler und Techniker unablässig an der Sicherung des Schlechtwetterfluges.

Die Instrumente des Gleichgewichts

Ein besonderes Problem ist immer noch der Flug in den Wolken. Es handelt sich dabei darum, dafür zu sorgen, daß das Flugzeug nicht aus der Gleichgewichtslage gerät und daß der Pilot auch bei dichter und tiefhängender Wolkendecke den Landungsplatz findet. Das Gleichgewichtsproblem ist heute durch ein reichhaltiges Instrumentarium ausreichend gelöst. Der Pilot kann, auch im dichtesten Wolkennebel, die Lage seines Flugzeugs an seinen Instrumenten ablesen. Maschinen, die in dieser Weise ausgerüstet sind, fliegen also auch ohne Erdsicht absolut sicher, sofern nicht Erdhindernisse in die Wolkendecke hineinragen.

Die elektrische Welle als Lustlotse

Etwas anderes ist es allerdings mit der Landung. Vor allen Dingen, wenn an Regentagen die Wolkendecke bis 80 oder gar 60 Meter über den Boden hinabreicht, könnte der Pilot eine unangenehme Ueberraschung erleben, wenn er nach längerem Flug über den Wolken plötzlich nach unten durchstößt. Hier ist in letzter Zeit eine neuartige Funkpeilmethode ausgearbeitet worden, die jetzt auf den Fluglinien der Lufthansa Verwendung finden soll. Die Funkpeilung an sich ist nicht neu, im Jahre 1932 z. B. sind in nicht weniger wie 18 600 Fällen Flugzeuge durch Funkpeilung auf den Landeplatz gelotst worden, und die Fehler waren nach den Angaben der Lufthansa außerordentlich gering, sie betrugen nur 0,8 %. Eine noch größere Sicherheit gewährleistet das Z. Z.-Verfahren, das besonders für unsichtiges Wetter geeignet ist.

Z. Z.

Bei diesem Verfahren wird das Flugzeug von der Strecke kommend durch Funksignale an den Flughafen herangelotst, den es zunächst überfliegen muß. In dem Augenblick, wo es sich über dem Landeplatz befindet, erhält es durch Radio die Meldung „Platz". Nach diesem Signal muß der Pilot eine Kurve von 180 Grad beschreiben und sich etwa 30 Kilometer genau im Gegenkurs entfernen. Sodann soll die Maschine in einer sogenannten Peilschneise wieder an den Landeplatz herangebracht werden. In dem Augenblick, wo der Flugleiter in der Peilstation das Motorengeräusch hört, gibt er ein entsprechendes Signal und kurz darauf den Befehl „Z.Z." d. h. stoße durch die Wolken und lande. Wenn der Pilot dann Gas wegnimmt und die Maschine „drückt", kommt er mit großer Sicherheit gut auf den Boden.

Bei der Verlegung dieser Peilschneise wird natürlich darauf geachtet, daß möglichst keine größeren Erdhindernisse wie Schornsteine, Kirchtürme usw. in der Flugrichtung liegen. Wenn mehrere Flugzeuge gleichzeitig zur Landung an den Platz herankommen, müssen sie nämlich nacheinander landen und erhalten eine entsprechen Weisung vom Flugleiter.

So arbeiten alle Zweige der Technik unermüdlich daran, die Sicherheit des Luftverkehrs ebenso groß werden zu lassen, wie die der älteren Verkehrsmittel.

Die Anekdote

Die Flucht vor dem Krückstock

Einige Jahre nach dem Siebenjährigen Kriege hielt Friedrich der Große eine große Truppenrevue ab. Während der Uebungen mißfiel dem König eine Husareneskadron, die einen völlig falschen Ausfall machte. Im Jähzorn sprengte er mit verhängten Zügeln auf den Rittmeister v. Bracke, der die Eskadron befehligte, zu und schwang drohend den Krückstock in der Rechten.

Der Rittmeister sah schreckensbleich dem zornigen König entgegen. Doch da er fürchtete, vor der Truppe geschlagen zu werden, wandte er sein Pferd und ritt im gestreckten Galopp davon. Friedrich verfolgte ihn eine kurze Strecke, dann ritt er wieder zu seinem Gefolge zurück.

Am nächsten Tage meldete sich der kommandierende General zum Rapport beim König. Als der König die Tagesparole gegeben hatte, sprach der General: „Majestät, ich habe noch eine unangenehme Sache zu melden."

„Was ist es?" fragte Friedrich. „Rede Er!"

„Majestät, der Rittmeister von Bracke . . ."

„Der, der gestern den dummen Streich mit seiner Schwadron machte?"

„Jawohl, derselbe! Er bittet Eurer Majestät um seinen Abschied."

„So, so", brummte Friedrich. „Und was weiter?"

„Majestät", sagte mutig der General, „sein Ausscheiden bedeutet einen schweren Verlust für die Armee. Er ist einer der tüchtigsten und tapfersten Offiziere und hat sich im Kriege vielfach ausgezeichnet. Gestern hatte er einen Unglückstag . . ."

„Warum will er denn den Abschied?, fragte der König.

„Er meint, er könne seit dem gestrigen Tage nicht mehr mit Ehren dienen."

Der König sann eine Weile nach. „Befehle Er dem Rittmeister, auf der Parade zu sein!"

Bei der Parade ritt Friedrich zu der Schwadron des Rittmeisters v. Bracke, begleitet vom ganzen Generalstab. Bleich und regungslos, doch mit festem Blick sah Bracke dem König in die Augen.

„Rittmeister von Bracke!" sprach da der König, daß es alle hörten, „ich habe Ihn zum Major ernannt. Wollte es Ihm gestern schon sagen, aber Er ritt ja davon, und ich konnte Ihn nicht mehr einholen!"

Der neugebackene Major v. Bracke dachte nicht mehr daran, seinen Abschied zu verlangen.

Die Teufelssuppe

Im dreißigjährigen Kriege geschah es, daß ein Trupp Kaiserlicher bei Schwarzenberg lagerte und dabei einen jungen Bauern griff, der dazu bestimmt war, sie auf dem Wege nach Norden zu führen. Als der Zug auf dem Marsch war, fragte der Anführer den Bauern, wie von ungefähr, ob er im Herzen kaiserlich oder schwedisch sei.

Dem Bauern schien die Frage verfänglich und er fürchtete für seinen Kopf. Er hielt mit seiner Besorgnis auch nicht hinter dem Berge und erklärte offen, daß er es für geraten halte, die Antwort schuldig zu bleiben.

Da versprach der Offizier ihm gutgelaunt, daß er frei ausgehen solle, wie immer sein Spruch ausfallen möge. Nur solle er sich ein Herz fassen und unbesorgt seine Meinung sagen.

„Wenn ihr mich also", begann der Bauer, „des Lebens und der Freiheit versichert will ich reden. Wenn die Kaiserlichen eine Fleischsuppe wären und die Schwedischen die Fleischbrocken darin, wollte ich wohl den Teufel bitten, sich den ganzen Fraß auf einmal wohlschmecken zu lassen."

Zur Erstaufführung im Staatstheater

Aus dem Leben des Dichters Hans Schwarz

Am Samstag, den 25. Mai, wird im Badischen Staatstheater die süddeutsche Erstaufführung des Dramas „Prinz von Preußen" dieses jungen Dichters stattfinden. Wir sind der Ueberzeugung, daß ein kurzer Lebensabriß in der folgenden Form unsere Leser in diesem Zusammenhang interessieren wird. Die Schriftleitung.

In der von Herbert Böhme im Verlag Junge Generation, Berlin, herausgegebenen „Sammlung neldischer Dichtung von Langemarck bis zur Gegenwart", „Rufe in das Reich" schreibt Hans Schwarz unter „Die Rufer" von sich:

„Ich habe drei Grunderlebnisse gehabt, die alle zur Persönlichkeit und zur Gemeinschaft erzogen: Die Jugendbewegung vor dem Kriege, den Weltkrieg und das Fronterlebnis, den Kampf um die deutsche Revolution. Sie haben mich bis heute beschäftigt und häufig genug in Atem gehalten. Ihnen verdanke ich, was ich bin. Mehr kann ich von mir nicht sagen, weil ich noch um die Gestaltung des Reichtums ringe, den mir das Leben damit geschenkt hat."

In diesen wenigen, schlicht hingeschriebenen Sätzen drückt sich die ganze Haltung des 1890 in Berlin-Schöneberg geborenen Hans Schwarz aus, den wir seiner ganzen Haltung nach zur jungen Generation zu rechnen haben. Zu jener Generation also, aus der auch Eberhard Wolfgang Möller als Träger des diesjährigen Dichterpreises kommt.

Wenn wir die Selbstbekenntnisse dieser Männer durchgehen, so werden wir immer finden, daß für sie die Daten aus dem eigenen Leben hinter dem Erlebnis der Geschichte unseres Volkes zurücktreten. Trotzdem wollen wir jetzt hier einen kleinen Ueberblick über die Lebensabschnitte und über das Schaffen des jungen Dichters folgen lassen.

Im Jahre 1907 bezog Hans Schwarz die Universität und studierte dort bis 1913 Geschichte, Philosphie und Sprachen. Als Frontkämpfer nahm er am Kriege bis 1917 teil und konnte wegen einer Kriegsverletzung nicht wieder eingezogen werden. Nach dem Kriege versuchte er 1918 noch einmal zu studieren und arbeitete damals an verschiedenen Zeitschriften mit. 1921 gehörte er schon zu den Anhängern der nationalen Opposition. Seine damalige Freundschaft mit Moeller van den Bruck vertiefte sich so, daß er nach dem Tode des Freundes dessen für die deutsche Revolution so bedeutenden Werke herausgab. Auch als Herausgeber der Zeitschrift „Der nahe Osten" ist er bekannt geworden. Das ist das politische Leben dieses Menschen.

Daneben, aber weltanschaulich in der gleichen Haltung, steht der Dichter. Seit 1931 erschienen von ihm die Gedichtsbände: „Götter und Deutsche", „Du und Deutschland" und „Die sieben Wagen". (Bei H. G Korn in Breslau). Aus all diesen Gedichten, die schon die neue Form und natürlich auch den neuen Ausdruck des Rufers haben, spricht der Mann zu uns, dem die Schwere deutschen Schicksals ganz klar vor Augen steht, der aber auch um die Meisterung dieses Schicksals weiß.

Aus dieser Einstellung zum Menschen sind auch die Dramen „Pentheus", Rebell in England" und „Prinz von Preußen". (auch bei Korn) entstanden. Wir werden über Hans Schwarz als dramatischen Dichter noch im Zusammenhang mit der Einführung zum „Prinz von Preußen" sprechen. In allen seinen Werken sehen wir immer wieder deutlich, daß der Dichter von der Geschichte kommt, daß aber diese Geschichte gestaltet wird aus dem Erlebnis der Gegenwart. Das Erlebnis der Gemeinschaft offenbarte sich ihm während seiner praktischen Arbeit in Pommern und dem ostelbischen Land. Hier erlebte er die Welt des Bauern, die in seiner Sprache folgende Form gewinnt:

Der Bauer

Der Ahne brach den Acker um,
Die Väter gaben sich hinein,
Wir wachsen aus der Furche auf,
Die Gott in seinen Wettern preist!

Wo Heimat junger Boden ist,
Der Frühling tanzt das ganze Jahr,
Drum sind wir so im Glauben froh,
Daß Gott uns liebt und aufbewahrt!

Die Gedichte von Hans Schwarz gehören mit zu dem Besten, was uns von heutigen Dichtern geschenkt wurde. Er steht mit in dem Kreis der Rufer für Deutschland. Seine Verse sind hart und unerbittlich, sie sind aber auch tief empfunden. Dieses Gefühl nährt sich aus seiner Liebe zu Deutschland, aus seinem Glauben an Deutschlands Zukunft, an die deutsche Jugend. Wenn er aus dieser Liebe spricht, dann formen sich ihm Worte, wie:

Wenn du nicht opferst, Jugend, wirst du nicht
erhört, und Opfer, das in Grimm geschieht,
ist nicht genug! Wenn dich die Liebe nicht
zu allem, was du dir versagst, so schmerzt,
daß du dich hingibst ganz, so wird der Gott
in Fremden wohnen, und du alterst früh!

Doch deine Heiligkeit
soll niemand von dir nehmen, als du selbst
und deinen Brüdern geben! Richte sie
nicht mehr als dich und reiße sie hinauf,
daß sie das Wesen fühlen, das du bist!

Die Fahne haltet rein! Der Fetzen Tuch
zerfällt wie ihr, unsterblich aber lebt,
was sie in eure Hände gab! Verhört
den hellen Ruf nicht, wenn die Fahne rauscht
die Treue will, um die noch viel Gericht
im Volke sein wird! So man euch erkennt
an eurer Fahne, haltet stand! Sie ist
noch splitternd heilig, und kein Schmutz entstellt
sie so wie Feigheit! Eure Fahne wird
wie eure Seele sein!

Aus „Rufe in das Reich" Verlag, Junge Generation, Berlin.

Der Dramatiker, über den wir noch in anderem Zusammenhang näher sprechen werden, spricht eine plastische Sprache, die uns aufhorchen läßt. Das werden viele erleben, wenn sie den „Prinz von Preußen" im Staatstheater hören. Röhr.

Karl-Götz-Dichterabend

In der Fachschaft der Angestellten im Bund reichsdeutscher Buchhändler und Buchhändler-Verband Baden-Rheinpfalz-Saar im Bund reichsdeutscher Buchhändler Ortsgruppe Karlsruhe sprach im Saal der Berufsschule Karl Götz, der vor kurzem für sein bekanntes Buch „Das Kinderschiff" mit dem volksdeutschen Schrifttumspreis der Stadt Stuttgart und des deutschen Auslandsinstituts ausgezeichnet wurde, über seine Erlebnisse als Auslandsdeutscher in den letzten 10 Jahren und las aus seinem eben erwähnten Buche einige Abschnitte.

Man muß es dem rührigen Fachobmann, Pg. Schräbler unumwunden zugestehen, daß er es verstanden hat, einen Dichterabend zu veranstalten, der allen Teilnehmern stets in schönster Erinnerung bleiben wird.

Als Uebergang zum Vortrag des Dichters sang eine Mädchenabteilung der Gutenbergschule unter Leitung des Hauptlehrers Haberstroh einige sehr schön vorgetragene Volkslieder.

Karl Götz begann seinen Vortrag über „Erlebnisse und Erfahrungen als Deutscher im Ausland".

Einer der wichtigsten Grundsätze ist heute, daß wir nicht allein staatsdeutsch denken und fühlen, sondern volksdeutsch, großdeutsch, um das Deutschtum als kulturellen Begriff in alle Welt hinauszutragen und die vielen Millionen Auslandsdeutschen zu erfassen und ihnen zu helfen, ihr Deutschtum zu hüten und zu bewahren mit allen seinen unschätzbaren Kulturgütern. Es darf nicht mehr sein, wie ehedem, daß die auf 15 Staaten der Welt verteilten und zerstreuten Millionen Deutscher sich ganz selbst überlassen, jede Verbindung mit dem Mutterland verlieren. Deutscher Fleiß, deutsche Zähigkeit schuf überall, wo Deutsche sich ansiedelten, wertvolles Kulturland. Treu haben sie dann auf ihrer Scholle ausgeharrt, Sprache, Lieder und Sitten stets erhalten, trotz manchem Druck unter fremder Herrschaft und trotz aller Verwirrung der vorletzten Jahre sind sie bis ins Mark deutsch geblieben. Sie kämpften um ihr Deutschtum und um ihr Vaterland daheim. Dorthin zog es sie immer wieder und das Heimweh wurde oft schmerzlicher empfunden als alle Drangsalen, die sie in der Fremde erdulden mußten. War es ein Wunder, daß in den Kindern der Auslandsdeutschen das Feuer der Vaterlandsliebe um so mächtiger lohte, je mehr und je schöner die Eltern und die Lehrer von dem deutschen Vaterlande erzählten. Und so ein Lehrer war Karl Götz, der nach vielen Mühen und fast unüberwindlichen Widerständen seine Schulkinder aus der Levante (Palästina) auf dem Schiffe Galiläa nach Deutschland bringen durfte. In kaum noch zu überbietender lebendiger und humorvoller Weise erzählte Karl Götz von dieser Reise nach Deutschland und dem Aufenthalt im deutschen Vaterlande.

Voll Stolz sprach Karl Götz vom Deutschtum im Ausland und einzig schön erzählte er von seinem Kinderschiff. Die Volksgenossen, die an diesem herrlichen Dichterabend teilnahmen, werden nie vergessen, was sie hörten und bildlich an sich vorüberziehen sahen. Mit dem Lied der Mädchenabteilung der Gutenbergschule „Ehre sei Dir, Du herrliches Volk der Germanen", wurde einer der schönsten bisherigen Dichterabende beschlossen.

Eugen Singer.

Kameradschaft zur Förderung der bildenden Kunst in Baden

Mitte Dezember 1934 wurde unter Führung des Staates und der Partei von den badischen Fachverbänden der Maler und Graphiker sowie Bildhauer die „Kameradschaft zur Förderung der bildenden Künste in Baden" gegründet, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, Sorgen und Not des schaffenden Künstlers zu lindern.

Durch die Kameradschaft wird der Erwerb eines guten Bildes oder einer gediegenen Plastik fast jedem Volksgenossen ermöglicht. Schon mit dem geringen Jahresbeitrag von einer Reichsmark kann er sich die Zugehörigkeit zur Kameradschaft erwerben. Selbstverständlich sind der Wohltätigkeit keine Schranken gesetzt. Wer es sich leisten kann, gebe ruhig mehr! Jeder Angehörige der Kameradschaft erhält ein Kunstblatt nebst einem Ausweis. Er nimmt an der gegen Ende des laufenden Jahres erstmals stattfindenden Verlosung guter Werke der bildenden Kunst teil und darf beim Ankauf eines Kunstwerkes mit einem 30%igen Zuschuß der Kameradschaft aus den vorhandenen Mitteln des Kunstförderungsfonds rechnen. Voraussetzung dabei bleibt, daß der Schöpfer des Kunstwerks der Reichskammer der bildenden Künste in Baden angehört, sein Werk vom Prüfungsausschuß der Kameradschaft angenommen und der Verkauf durch die Kameradschaft genehmigt ist. Für die Begleichung des vom Käufer eines Kunstwerks aufzubringenden Betrags in Höhe von 70 v. H. des Kaufpreises sind große Erleichterungen vorgesehen, sofern der Käufer diese Summe nicht auf einmal entrichten kann. Tritt dieser Fall ein, so zahlt er nur 20 v. H. der Verkaufssumme an und die restlichen 50 v. H. durch die Vermittlung der Kameradschaft in Teilbeträgen an eine Bank, die diesen Betrag vorschüßlich aufbringt, um den Künstler rechtzeitig in den Genuß seines Verdienstes zu bringen.

Der gen. Prüfungsausschuß, der aus einem Vertrauensmann des Ministers des Kultus und Unterrichts, dem Gaukulturwart und mindestens drei Malern oder zwei Bildhauern zusammengesetzt ist, sorgt dafür, daß nur gute deutsche Kunst zum Verkauf gelangt und der Käufer vor unzulänglicher und entarteter Kunst bewahrt wird.

Die Grundlage zur Durchführung der kulturell und sozial höchst bedeutsamen Aufgabe in der Kameradschaft bildet der Kunstförderungsfond, der durch immer neue Spenden des Staates, von Gemeinden, Korporationen und Einzelpersonen lebensfähig erhalten werden muß.

Bis jetzt wurden etwa 80 Kunstwerke verkauft und damit der badischen Künstlerschaft nach Abzug aller Spesen ein Gesamtbetrag von ungefähr 15 000 RM. zugeführt. Im Verhältnis zur großen Zahl der Künstler ist das zwar ein kleiner Betrag, allein ohne die Mitwirkung der Kameradschaft wäre auch dieser kleine Erfolg kaum möglich gewesen.

Kulturkundgebung des NSDStB., Gauführung Baden, im Städtischen Theater Heidelberg

Nach einer kurzen Begrüßung durch den Gaukulturstellenleiter des NSD-Studentenbundes, Pg. Rudolf Fink, erinnerte Gaukulturwart, Pg. Dr. Roth, Mannheim an die ständige Verflechtung unseres kulturellen und unseres politischen Kampfes. Kultur sei die Gestaltung unseres inneren Wesens und inneren Erlebens durch Wort und Schrift, durch Bild und Plastik. Wir stehen noch mitten im Ringen der deutschen Revolution, können also noch nicht den Abstand zur eigentlichen Gestaltung dieses Geschehens gewinnen. Aber wir wollen erreichen den geschlossenen Willen und das einheitliche Urteilsvermögen zur Ueberwindung alles Zersetzenden und Morschen. Es gilt die Jugend für das Kulturelle bereit zu machen, nicht so sehr durch die bloße Organisation als durch die Anziehungskraft guter künstlerischer Darbietungen. Pg. Roth sprach von der Aufgabe der NS-Kulturgemeinde als eines Kulturgewissens, von der Treue zu den großen bisherigen Werten der deutschen Kultur und von der Hoffnung auf neue schöpferische Gestalter.

Auffindung alter deutscher Volksballaden

Neben den klassischen Ländern der Volksballade, England-Schottland und Dänemark ist auch Deutschland durchaus reich an Volksballaden, nur sind leider sehr viele alte Balladen im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. Selbst die wertvolle Volksliedersammlung von Uhland bringt nur ein knappes halbes Hundert Stücke, die als Balladen anzusprechen sind, während die berühmte englisch-schottische Sammlung von Grundtvig-Olrik 539 Nummern umfaßt. — Den Bemühungen des Deutschen Volksliederarchivs in Freiburg i. Br. ist es nun in neuester Zeit gelungen, verschiedene alte deutsche Volksballaden wieder aufzufinden. Der erste, soeben erschienene Halbjahresband des Archivs bringt unter den 19 bisher veröffentlichten Balladen etwa die Hälfte neuer, bei Uhland noch nicht veröffentlichter Stücke. Wie Geheimrat Prof. Edward Schröder mitteilt, wird bei Abschluß des Werkes, das zwei Bände umfassen soll, ein Bestand von annähernd 200 deutschen Volksballaden entstanden sein. Man rechnet also mit ca. 150 Neuauffindungen.

PAUL OSKAR HÖCKER

Die reizendste Frau — außer Johanna

Ein Roman aus der Zeit Bismarcks

Copyright by Scherl-Verlag Berlin SW 68

40

„Ich genieße diese Tage wie ein Schuljunge die Ferien!" sagte Bismarck. „Mein Urlaub ist heute zu Ende — ich verlängere ihn eigenmächtig!" Er hob den Silberbecher und trank den Freunden zu. „Was soll ich in Paris? Ich nehme an, daß ich, sobald ich dort ankomme, nach Berlin zitiert werde. Es ist herrlich, daß ich hier oben sitze und daß mich nichts hier erreichen kann: kein Amtsschreiben, keine Zeitung und kein stenographischer Bericht über die Parteienstreitigkeiten im Abgeordnetenhaus! Ich werde es Ihnen nie vergessen, Frau Kathy, daß Sie mich über die gräßlichste Wartezeit in meinem Leben mit soviel Humor und soviel Grazie hinwegbringen . . . Es lebe das Leben!"

Die Tür sprang von einem Windstoß auf. Ein Schneewirbel schlug herein.

„Wie in Petersburg!" rief Kathy.

Bismarck, der zur Tür nur einen Schritt hatte, war aufgestanden, um sie zu schließen. Aber ein Blick ins Freie zwang ihn, vors Haus zu treten.

Kathy war mütterlich entsetzt. „Ohne Hut?" rief sie warnend hinter ihm drein. „Herr Gevatter Othon: Ich bin für Ihre Gesundheit mitverantwortlich! Was soll aus unserem Patenkind werden?"

Nach ein paar Augenblicken kam Bismarck wieder herein und meldete frohlockend, im Westen helle es sich auf. „Es ist jetzt sieben Uhr. Um neun Uhr geht der Mond auf. Wenn es dann nicht mehr schneit, gibt es eine reizende Illumination der Schneegipfel und Gletscher!"

„Ein Fest jagt das andere", sagte Kathy. „Unsere Schlafgenossenschaft ist für zwei Stunden vor bis drei Stunden nach Mitternacht festgelegt. Natürlich legen wir uns dicht am Kamin auf die Erde. Die Decken und die Mäntel werden bis dahin trocken sein, so daß wir uns bis zur Nase einwickeln können. Wenn wir keine zu großen Respekträume zwischen uns lassen, brauchen wir nicht zu frieren."

„Wir schlafen Table d'hote!" sagte Bismarck.

Sie hatten vor Einbruch der Nacht wirklich noch eine fast unheimliche schöne Aussicht im voll durchbrechenden Mondschein. Fast eine Viertelstunde blieb Bismarck mit Kathy draußen. Es war eisig kalt, der Schnee lag fußhoch. Aber sie konnten sich beide von dem überwältigenden Bild nicht trennen.

Nikolai war mit Iwan im Stall. Vor den Leuten scheute er sich nicht, sein Krüppeltum sehen zu lassen; Iwan mußte ihn massieren.

Nun sang Kathy ein Schubert-Lied aus der „Winterreise". Ihre Stimme war ungeschult und nur klein, aber sie selbst war eben ein musikalisch so tief empfindender Mensch, daß ihr schlichter Vortrag Eindruck machen mußte. Ein russisches Volkslied folgte. Den Abschluß bildete das „Aennchen von Tharau".

Bei der letzten Strophe setzten die beiden Ruderer aber die Riemen wieder ein, denn der Himmel hatte sich rasch umdüstert. Als das Boot landete, begann es schon stark zu regnen. Stundenlang ging dann der Ritt unter dem unbarmherzig niederprasselnden Regen nach Luchon zurück.

Bismarck kam es wie ein Wunder vor, daß das leichtsinnige Husarentum dieses Wanderlebens sich nicht durch Erkältung mit Muskelschmerzen rächte. Und er staunte über die Energie Orlows, der sich tapfer jeder Strapaze stellte, obgleich er böse Nächte durchlebte, wie Iwan anzumerken war, der immer müde, kleinlaut, wie schuldbewußt einherschlich.

Mit den Ausflügen war es hier nun zu Ende. Starke Herbstnebel legten sich über Nacht auf die Landschaft, und morgens setzte ein gleichförmiger Regen ein, von dem die Einheimischen fürchteten, daß er sich zum wochenlangen Landregen auswachsen werde.

Im Gasthof stand ein Klavier, ein alter Kasten, dem Kathy abends etwas Musik abzugewinnen versuchte. Bismarck wollte sie so gern wieder spielen hören. Aber die Appassionata traute sie dem schlechten Instrument nicht zu. Da Bismarck um Beethoven bat, spielte sie einen Satz aus der Es-Dur-Sonate Nr. 2.

Er horchte auf, geriet in eine ganz neue Stimmung. Das Stück hatte er noch nicht gekannt. Als sie schloß, sagte er: „Das ist, als wenn man gegen Abend in etwas angeheitertem Zustand langsam durch die Straßen schlendert. Man sieht sehr vergnügt ins Abendrot und denkt: Ob's wohl morgen wieder ebenso hübsch wird wie heute?"

Aber draußen gab es kein Abendrot. Das Wetter wurde von Stunde zu Stunde schlimmer.

Nikolai schien unter dem Druck unsäglich zu leiden. „Wir müssen abreisen, Kathy", sagte er plötzlich, fast ohne Stimmklang. „Von Montrejeau bis Toulouse haben wir die neue Eisenbahn. Und von Toulouse fahren wir nach Genf." Mit starrem Lächeln lud er Bismarck ein, sie zu begleiten, wenigstens bis Lyon.

Bismarck ahnte, wie schwer es ihm fallen mochte, trotz allen Schmerzen immerzu den fröhlichen Reisegefährten zu spielen. Er dankte ihm herzlich, erklärte ihm aber, daß er sich alle Post nach Toulouse habe kommen lassen, seine Reiseroute also von den Amtsbriefen, die ihn dort erwarteten, abhängig machen müsse.

Es regnete auf der Fahrt nach Montrejeau, es regnete auf der Fahrt von Montrejeau nach Toulouse. Die Eisenbahn war noch neu und war herzlich schlecht.

Kathys Humor hielt auch dem Gerüttel und Geschüttel im Zuge stand. Aber dem feinen Menschenkenner Bismarck entging es nicht, daß eine heimliche Nervosität in ihr mitspielte. Mitten in drolligen Erzählungen oder übermütigen Neckereien konnte sie plötzlich innehalten und fragend — wie erschrocken, daß sie zur Wirklichkeit erwachte — zu ihm aufblicken.

Als der Bahnhofslärm von Toulouse, die Aufgeregtheit der Bevölkerung sie umfing, faßte sie nach seiner Hand, als ob sie Halt und Schuß bei ihm suchte. Die langgezogenen Rufe der Verkäufer, deren südfranzösischer Dialekt etwas Singendes hatte, übertönten, was sie sagen wollte.

„Wir müssen uns an Großstadt, an Welt- und an Zeitgetriebe erst wieder gewöhnen", sagte er, „die herrlich zeitlose Idylle in Sonne und Schnee, Meer und Felsenschluchten und Musik ist zu Ende — leider!"

„Für immer?" fragte sie.

Ratternd fuhr der Hotelomnibus vor. Sie kamen in eine fremde Stadt, unter fremde Menschen, in eine ihnen völlig fremde Welt.

Die Post, die Bismarck in Toulouse vorfand, war veraltet.

Ein paar Briefe seiner Frau waren da, worin sie sich ängstigte, weil er ihr so wenig schrieb. Aber auch wenn er fleißiger geschrieben hätte, wären seine Briefe auf den Umwegen über die Pyrenäen nur mit starker Verspätung in ihre Hände gelangt.

Und Roon schrieb ihm. Das Schreiben war vom 31. August datiert; doch nahm er die Lage so, wie der Kriegsminister sie ihm darstellte, als jetzt noch gültig an, dann war zu befürchten, daß die Ungewißheit um Weihnachten noch dieselbe sein werde wie jetzt.

Er antwortete dem Freunde in ehrlichem Groll über den Zuckeltrab des Berliner Amtsschimmels. Schließlich sei er ja auch zufrieden, schrieb er, Seiner Majestät Gesandter in Paris zu sein, erbitte dann aber wenigstens die Gewißheit, es bis 1875 zu bleiben. „Schaffen Sie mir diese oder jene andere Gewißheit, lieber Roon, und ich male Engelsflügel an Ihre Photographie! Meine Sachen liegen noch in Petersburg und werden dort einfrieren, meine Wagen sind in Stettin, meine Pferde bei Berlin auf dem Lande, meine Familie wartet in Pommern, ich selbst liege auf der Landstraße . . . Jetzt gehe ich nach Paris zurück, mein Urlaub ist um, zum 1. Oktober lasse ich Kind und Kegel dorthinkommen und richte mich ein. Ist das geschehen, so kann Seine Majestät mich des Dienstes entlassen, aber nicht mehr zwingen, nun sofort wieder umzuziehen; lieber gehe ich nach Hause aufs Land — dann weiß ich, wo ich wohne."

Dasselbe Ultimatum schickte er seinem Chef, dem Minister des Auswärtigen.

Die Briefe verließen Toulouse am 12. September — bis Berlin brauchten sie drei Tage. König Wilhelm wurde Mitte des Monats von seiner Badereise zurückerwartet. Dann konnten ihm Bernstorff und Roon über den seines Befehls harrenden „Schwierigkeitsmacher" entsprechend berichten. Die Würfel mußten jetzt fallen . . .

Zufrieden? fragten ihn Kathys Augen, als sie sich im Speisesaal des Gasthofs trafen.

Er fühlte die Frage und nickte ihr zu. „Es geht mir so gut wie seit zehn Jahren nicht!" sagte er.

Die tausend neuen Eindrücke der bunten alten Stadt halfen ihm, die letzte Unsicherheit zu überwinden. Er ließ sich nun auch den Gassenlärm, das Getriebe und Geschiebe dieser ewig aufgeregten Südfranzosen ganz gern gefallen. Reisemüde fühlte er sich gar nicht. Natürlich wollte er auch noch Avignon kennenlernen, die nächste Reisestation seiner Freunde. „Ich gebe Sie keine Stunde früher frei, Kathy, als der Lyon—Pariser Zug es verlangt!"

(Fortsetzung folgt).

Das badische Land

Gründung eines Schwarzwälder Trachtengaues

Eine anregende Aussprache mit Ministerialrat Fehrle

Villingen, 22. Mai.

Am Sonntag fanden in Villingen Besprechungen statt von Vertretern der Trachtenvereine des badischen und württembergischen Schwarzwaldes im Beisein von Ministerialrat Professor Dr. Eugen Fehrle aus Karlsruhe. Zahlreiche Trachtenträger und -Trägerinnen hatten sich zu dieser Besprechung eingefunden, die in ihren schönen Bauerntrachten der Tagung ein feierliches Gepräge gaben. Auch die beiden Kreisbauernführer der Kreise Villingen und Donaueschingen waren als Vertreter des Reichsnährstandes zugegen, ferner zahlreiche Bürgermeister aus den Trachtengebieten.

Nach herzlichen Begrüßungsworten des stellvertretenden Bürgermeisters, Stadtrat Riegger, entboten Kinder in Alt-Villinger Tracht dem Vertreter der badischen Regierung einen sinnigen Willkommgruß. Stadtrat Riegger übertrug sodann die Leitung der Versammlung an Ministerialrat Professor Dr. Eugen Fehrle.

Dieser sprach nun in längeren Ausführungen über die Bedeutung des Volkstums und der Trachten, legte das Arbeitsprogramm fest und stellte die Frage: Sollen unsere Volkstrachten erhalten werden und warum wollen wir sie erhalten? Die Frage ist leicht zu beantworten.

Unsere Trachten sind Ausdruck eines bodenständigen Bauerntums. Wohl stellen diese Trachten keine altgermanische Kleidung dar, sie sind erst später entstanden. Zum Teil im Anschluß an Kleidungen, die ehedem in Stadt und Land gleichermaßen getragen worden sind. Das Wichtigste ist uns aber nicht der Ursprung, sondern die Entwicklung der Tracht. Unser Bauernvolk hat nirgends die Kleidung so gelassen, wie sie ursprünglich war. Das Bauernvolk hat diese Trachten den eigenen Bedürfnissen angepaßt. Hier so und dort anders, je nach Rasse und Art. Gerade in diesen verschiedenartigen Abwandlungen kommt auch das Volkseigene jeweils so recht zum Vorschein. Und bei dieser Umwandlung hat die städtische Bevölkerung nirgends mitgewirkt. Diese Wandlung ist voll und ganz das Verdienst des deutschen trachtentragenden Bauernvolkes. Deshalb sollen auch heute die Neugestaltung der Trachten und Umwandlungen, soweit sie notwendig sind, dem Landvolk überlassen bleiben. Es kann nicht Aufgabe der Städter sein; es sei denn höchstens im beratenden und anzuregendem Sinne, sich hier einzumischen.

Diese von Professor Fehrle dargelegte Auffassung fand allgemeine Zustimmung in der sich anschließenden Aussprache. Sie gestaltete sich außerordentlich rege und verständnisvoll. In echt alemannischer Art wurde hierbei nur das Notwendige kurz und sachlich gut zusammengefaßt, von den verschiedenen Sprechern vorgetragen. Im letzten Teil der Ausführung behandelte sodann Professor Fehrle die Frage, ob an Fastnacht Mädchen in der Tracht mit den Narros zusammengehen, oder überhaupt in Tracht an Fastnachtsbegehungen teilnehmen sollten. Darüber war dann eine lebhafte Aussprache. Die ganze Versammlung war sich einmütig darüber klar, daß auf keinen Fall die Tracht, als das Ehrenkleid der Bäuerin, am allerwenigsten Städter, in bäuerlicher Tracht einen städtischen Maskenball besuchen könnten.

Schwieriger ist allerdings die Frage, ob Trachtenmädchen sich an der ländlichen Fastnacht im alemannischen Gebiet beteiligen dürfen. Hier war man sich klar, daß überall da, wo die alemannische Fastnacht zum Karneval geworden ist, auf keinen Fall ein Trachtenmädchen mitgehen darf. In früheren Jahrhunderten haben Mädchen an Frühlingsbegehungen, an Fastnacht, mitgewirkt. Allerdings nur vereinzelt, nie ganze Gruppen.

Sollte ein solcher Brauch im Schwarzwaldgau vorhanden, oder gewesen sein, so wäre das vielleicht ein Anlaß, auch heute Trachtenmädchen an dem Fastnachtsumzug teilnehmen zu lassen. Auf keinen Fall aber dürften dann solche Mädchen in der Bauerntracht erscheinen, die sonst an Feiertagen getragen wird. Es entspräche auch durchaus nicht bäuerlicher Art, daß eine Frau zu verschiedenartigen Begehungen ein und dieselbe Kleidung trägt. Diese ist bei der Bäuerin morgens beim Gottesdienst anders als beim Sonntagsausgang am Nachmittag. Und zur Arbeit trägt die Schwarzwaldbäuerin wiederum ein anderes Kleid. So wäre es auch unbäuerlich, wenn Frauen im selben Kleid sich am 1. Mai oder am Osterfest wie an Fastnacht sich zeigen würden. Die hinter uns liegende Zeit hatte freilich und leider kein Verständnis für diese Dinge, weil sie die Achtung vor dem Bauerntum überhaupt verloren hatte. Heute dürfen auf keinen Fall unsere alten und herrlichen Bauerntrachten zu Fastnachtskostümen herabgewürdigt werden! Denn das Dritte Reich hat — Gott sei dank — den Bauernstand wieder zu Ehren und zu Ansehen gebracht.

Sollten nun irgendwie im alemannischen Gebiet Mädchen in Tracht an ländlichen Fastnachtsumzügen erwünscht sein, so könnte man, wie dies z. B. in Hüfingen schon begonnen ist und noch mehr vervollständigt wird, eine eigene Tracht hierfür schaffen. Ob man hierbei an alte Erntetrachten anknüpfen, oder sonst irgendwelche Fastnachtstrachten erfinden will, das muß den einzelnen Orten überlassen bleiben. An alte Erntetrachten zu denken, läge schon insofern nahe, als an manchen Orten des alemannischen Gebiets noch bis in neuere Zeit an Fastnacht Bauern als Schnitter und Schnitterinnen in Erntetracht von Haus zu Haus zogen und soweit die Erinnerung noch lebendig, daß Fastnacht ernsten Ursprungs ist und auf den zu erwartenden Segen der Ernte hindeutet. Doch hätte diese Wiedereinführung der alten Erntetracht nur da Sinn, wo solches Empfinden an Fastnacht noch lebendig ist.

Es wurde Folgendes zum Beschluß erhoben: Es wird ein Trachtenverein des badisch-württembergischen Schwarzwaldes gegründet. Es soll äußerlich lose Verbindung mit den einzelnen Trachtenvereinen bestehen. Eine Verbindung, die aber zu einer starken, inneren Bindung führen muß. Vertreter der Vereine sollen jährlich einmal zusammenkommen und Fragen, wie sie hier in Villingen behandelt wurden, mit einander besprechen und so die kulturellen Fragen des Trachtenwesens klären und damit wesentlich beitragen zur Hebung eines guten, alten Bauernstolzes. Der Kreisbauernführer Fichter in Weiler wurde gebeten, in Vertretung des Reichsnährstandes auch die Führung des Schwarzwaldgaues der Trachtenvereine zu übernehmen. Zur Geschäftsführerin ist Frau Riegger bestellt worden. die sich in jahrelanger, zäher Arbeit um die Pflege der Trachten auf dem Schwarzwald schon sehr verdient gemacht hat.

Frühsommerliches Baden-Baden

Fremdenfrequenz — Städteverkehr Baden-Baden—Gernsbach — Musikfestwoche — 100 Jahre Waisenhaus Lichtental — Das Kinderfrühlingsfest

(Eigener Bericht des „Führer")

T. W. **Baden-Baden**, 22. Mai. Eine gewisse Bitterkeit klingt aus den Worten „Frühsommerliches Baden-Baden". Mai, Sonne, Wärme und Baden-Baden gehören traditions- und pflichtgemäß zusammen, aber diese „Papierform" wird heuer einfach nicht erreicht. Die Eisheiligen, jene rauhen Gesellen, brachten Baden-Baden einen Kälterückschlag, auf den man gut und gerne verzichtet hätte. Kaltes Frostwetter wechselte mit Regentagen und nur ganz verzeinzelt brachte bisher der Mai die Sonnenwärme, ohne die man sich das Weltbad im Mai eigentlich nicht vorzustellen vermag. Es ist durchaus verständlich, daß diese Umstände der Frequenz im Monat Mai nicht sonderlich zuträglich sind . . . aber schließlich währt die Saison ja noch viele Monate, und was der Mai versäumte, können Juni und Juli nachholen.

Die Baden-Badener Kurgäste und Einwohner danken es Baden-Badens und Gernsbachs Stadtverwaltungen sowie auch der Reichspost, daß diese drei Instanzen durch die Schaffung des Auto-Städteverkehrs Baden-Baden—Gernsbach Murgtal und Oostal eng verbanden. Für 30 Pfennige von der Kurstadt hinüber nach Gernsbach fahren zu können, das hat für die Menschen beiderseits des Merkurberges unendlich viel verlockendes, und so erleben wir Tag für Tag, besonders aber an den Sonntagen, daß die neue Städteverkehrslinie außerordentlich stark frequentiert wird, ein Umstand, aus dem nicht nur Gernsbachs Fremden- und Gaststättengewerbe, sondern andererseits auch die Baden-Badener Geschäftswelt beträchtlichen Vorteil ziehen.

Traditionsgemäß stellt Baden-Baden an den Anfang seiner Hauptfremdenzeit jeweils ein großes musikalisches Ereignis. Die Musik-Festwoche 1935 hat in dieser Beziehung sich würdig an die entsprechenden Veranstaltungen früherer Jahre angereiht. Den Auftakt bildete heuer ein Kammermusikabend des Leipziger Gewandhaus-Quartetts, welches das sehr zahlreiche Publikum stets aufs neue zu stürmischen Ovationen hinriß. Mozart hörten wir, sein Streichquartett in Es-Dur, von Beethoven das herrliche Quartett in E-Moll (opus 59 Nr. 2) und von Johannes Brahms das Streichquartett op. 67 in B-Dur. Es war ein Abend, der allen, die ihn miterleben durften, eine hohe Weihestunde vermittelte. Am zweiten Tag hörten wir Heinrich Schlusnus, feierten ein Wiedersehen mit dem begnadeten Künstler. dessen ohnedies schon sehr große Gemeinde in Baden-Baden bei jedem neuen Konzert wächst. Interessant war es diesmal, von Schlusnus vier Lieder des im Weltkrieg gefallenen Komponisten Siegfried Kuhn zu hören. Den Beschluß der Musik-Festwoche bildete ein großes Symphoniekonzert. Im ersten Teil spielte das Städt. Symphonie- und Kurorchester unter Herbert Albert die 4. Symphonie von Tschaikowsky, für die unser erster Kapellmeister eine tiefe und stille Zuneigung hat und im zweiten Teil begleitete das Orchester den berühmten Pianisten Josef Pembaur, der Liszts A-Dur-Klavierkonzert so unübertrefflich interpretierte, daß wahre Beifallsstürme dem Meister für sein Spiel, für dieses Geschenk, dankten.

Politische Veranstaltungen sind während der Hauptfremdenzeit bewußt spärlich gehalten in Baden-Baden. Außerordentlich gut besucht war eine Versammlung der NSDAP- und DAF-Ortsgruppen Baden-Baden II in der überfüllten Stadthalle, in der Gauredner Pg. Gärtner, Baden-Baden, über das gerade in der Kurstadt gegenwärtig sehr aktuelle Thema „Kampf der Reaktion" referierte. — Leider hatte der Hilfsbund für die Deutsch-Oesterreicher weniger Glück mit dem Besuch seiner Veranstaltung. Schade besonders darum, weil der Gauleiter des Hilfsbundes, Pg. Spitzenberger, Heidelberg, außerordentlich interessant über das Ringen unserer Volksgenossen in Oesterreich um die Erhaltung ihres Deutschtums sprach.

Der 21. Mai ist für Baden-Lichtental ein Tag, der uns zu dankbarem Gedenken an einen großen Wohltäter der Menschheit verpflichtet. Johann Georg Stulz, Ritter von Ortenberg, gründete am 21. Mai 1835, heute vor 100 Jahren, die Stulz-Strieversche Waisenanstalt in Lichtental. Am 17. Februar 1771 in Kippenheim in Baden geboren, durchwanderte der junge Schneider halb Europa, erwarb sich in London als der Schneider des britischen Imperiums ein großes Vermögen, von dem er aber nur ganz geringfügige Summen für sich selbst verwandte und seine reichen Mittel fast restlos in den Dienst seiner notleidenden Mitmenschen stellte. In Hyères in Südfrankreich schloß dieser wahre Sozialist am 17. November 1832 die Augen für immer. Sein Denkmal in Kippenheim, das ihm Großherzog Leopold errichten ließ, erinnert heute noch an den gütigen Ritter von Ortenberg, dessen Werk in der Waisenanstalt zu Lichtental fortlebt.

Vor dem Krieg genoß der Baden-Badener Blumenkorso Weltruf. Kriegs- und Nachkriegsjahre schufen so grundlegend veränderte Verhältnisse, daß die verschiedenen Versuche, den Blumenkorso wieder aufleben zu lassen, scheiterten. Auch das Bemühen, den Blumenkorso zu einer automobilistischen Veranstaltung umzugestalten, blieb erfolglos. — Man hat nun in Baden-Baden eingesehen, daß es ein aussichtsloses Unterfangen bedeuten würde, in gewissen Abständen diese Versuche zu wiederholen und hat nun für den Blumenkorso von einst in dem großen Kinderfrühlingsfest — zeitlich richtiger wäre allerdings Kindersommerfest — einen wohl vollwertigen Ersatz geschaffen. Im Jahre 1934 konnte das Kinderfest sein 30. Jubiläum feiern, dieses Jahr wird es ganz besonders konsequent nach den Grundsätzen nationalsozialistischer Volksgemeinschaft durchgeführt. Der 15. Juni bildet mit Stadt-Illumination und Zapfenstreich den Auftakt. Am Sonntag, den 16. Juni, wird sich der große Festzug durch die Lichtentaler Allee hinauf nach dem Steinwäldchen beim Landesbad bewegen. Der Stadtrat hat — als Ersatz für die mangels Interesses kassierten Herbst- und Frühjahrs-Schaubudenmärkte — mit dem Kinderfest einen grossen sommerlichen Schaubudenmarkt verbunden und am 22. bzw. 23. Juni wird eine große vom Arbeitsdienst veranstaltete Sonnwendfeier bzw. ein großes Feuerwerk beim Festplatz den Ausklang bilden.

Schlageter-Feier in Schönau

Volksgenossen!

Ehrt den großen Sohn der badischen Heimat, Albert Leo Schlageter und besucht die große Schlageter-Feier am 25. und 26. Mai 1935.

Reichskriegsminister besucht Baden

Der Reichskriegsminister, Generaloberst von Blomberg, unternimmt, wie aus Berlin gemeldet wird, ab 22. Mai eine dreitägige Reise nach Süddeutschland. Bei dieser Gelegenheit wird er eine Reihe württembergischer und badischer Städte aufsuchen.

Wie wir dazu erfahren, nimmt auch Reichserziehungsminister Rust an der Reise teil.

Jüdischer Schwindler und Wüstling in Schutzhaft

Das Geheime Staatspolizeiamt teilt mit:

„Der Jude Ernst Oppenheimer, z. Zt. wohnhaft in Baden-Baden, Lichtentaler Straße 8, III., mußte als gemeingefährlicher Volksschädling von dem Bad. Geh. Staatspolizeiamt in Schutzhaft genommen werden. Oppenheimer trieb sich als typischer Parasit in Baden-Baden herum und ließ sich unter falscher Vorspiegelung eines von ihm gefundenen Spielsystems von Frauen Geld zum Spielen leihen, das er sofort verspielte und nicht mehr zurückgab. Gleichzeitig stellte er unsittliche Anträge an Frauen und Mädchen, denen er sich in seiner ihm eigenen Weise aufdrängte."

*

Badische Spargelerzeugerpreise vom 22. Mai 1935

Mitgeteilt durch den Gartenbau-Wirtschaftsverband Baden

A I 30 bis 40. A II 30 bis 32. B III 20 bis 22. Markt je 50 Kilogramm. Ankauf mittel, Verkauf lebhaft.

Kleinverkaufspreise der Spargelmärkte vom 22. Mai 1935:

Eggenstein: Zufuhr 11—12 Zentner, Absatz flott. 45, 42 und 32 Pfennige.

Knielingen: Zufuhr 5 Zentner, Absatz gut. 45, 40 und 30 Pf.

Graben: Zufuhr und Absatz gut. 45, 35 und 25 Pf.

Schwetzingen: Zufuhr 40—45 Zentner. Absatz langsam. 40—45, 25—30 und 20 Pf.

3½ Jahre Gefängnis für Totschlag

Heidelberg, 22. Mai. Vor dem Schwurgericht hatte sich in zweistündiger Verhandlung der 56jährige Adam Ernst aus Epfenbach wegen Totschlags zu verantworten. Der Angeklagte hatte am 12. Januar d. J., wie seinerzeit berichtet, in Rohrbach bei Sinsheim auf einen 20jährigen Burschen, der gemeinsam mit anderen jungen Leuten auf den Angeklagten mit Schneeballen geworfen hatte, mit einem scharf geladenen Infanteriegewehr geschossen und so schwer verletzt, daß der junge Mann einige Tage später seinen Verletzungen erlag. Der Angeklagte will lediglich einen Schreckschuß abgegeben haben und beim Laden des Gewehrs in der dunklen Kammer statt der Platz- eine scharfe Patrone erwischt haben. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Angeklagte sich schon früher durch seine Leidenschaft für Waffen zu Verfehlungen hinreißen ließ, so daß er aus dem Postdienst ausscheiden mußte. Wiederholt mißhandelte er auch seine Frau und seine Kinder. Einmal hatte er seine Frau, die später Selbstmord verübte, mit dem Gewehrschaft bewußtlos geschlagen. Der Staatsanwalt betonte, daß der Angeklagte überführt sei, vorsätzlich gehandelt zu haben und beantragte eine Gefängnisstrafe von mindestens 3½ Jahren und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Das Gericht erkannte demgemäß unter Zubilligung mildernder Umstände wegen Totschlags auf 3½ Jahre Gefängnis. Wegen des hartnäckigen Leugnens des Angeklagten werden von der erlittenen Untersuchungshaft nur zwei Monate angerechnet.

*

Pforzheim, 21. Mai. (96jährig). Eine der ältesten Einwohnerinnen, Frau Marie Klose, feierte am Dienstag ihren 96. Geburtstag.

Dieser ölhaltige Sandstein

der in den nordwestdeutschen Erdoelgebieten 1200 m und tiefer angebohrt wird, ist der Träger des Erdoels. An der Erforschung und Erschließung neuer Fundstätten dieses „Oel-Sandsteins" sind wir maßgebend beteiligt.

Jahrelang ist in unseren deutschen Raffinerien an der Entwicklung hochwertiger Schmieroele aus deutschem Rohoel gearbeitet worden, um ein Spitzenprodukt wie GARGOYLE MOBILOEL A•F zu schaffen. Dieses rein deutsche Sommeroel ist in seinen Schmiereigenschaften jedem Importprodukt mindestens gleichwertig. Vertrauen Sie seinem berechtigten Qualitätsruf!

DEUTSCHE VACUUM OEL AKTIENGESELLSCHAFT, HAMBURG

Die Kreishandwerksmeister Badens tagten

Karlsruhe, 22. Mai. Am Dienstag, den 21. Mai ds. Js., fand in Karlsruhe eine Tagung der Kreishandwerker des Landes Baden statt, an der auch der Vertreter der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk teilnahm. Handwerkskammerpräsident Näher gab zunächst einen kurzen Ueberblick über die gegenwärtige Lage im Handwerk. Sodann gaben die Kreishandwerksmeister kurze Stimmungsberichte über die Lage in den einzelnen Bezirken. Insbesondere wurden die durch die Anordnung des Reichskommissars für Preisüberwachung verursachten Auswirkungen, sie sich sowohl im Fleischerhandwerk wie im Bauhandwerk gezeigt haben, dargelegt. Uebereinstimmung bestand darüber, daß sich auf dem Gebiete des Verdingungswesens unhaltbare Zustände insofern herausgebildet haben, als in den meisten Fällen grundsätzlich nur noch dem Billigsten der Zuschlag erteilt wird und daß hierbei vor allem auch unlautere Elemente im Handwerk berücksichtigt werden. — Im Anschluß daran sprach der Vertreter der Gaubetriebsgemeinschaft Handwerk, Pg. Maier, noch kurz über den Reichshandwerkertag 1935 in Frankfurt a. M. — Mit einem dreifachen Sieg-Heil auf unseren Führer Adolf Hitler beschloß Präsident Näher die Sitzung.

Frostschäden im Hanauerland

Kehl, 22. Mai. Die Nachtfröste der letzten Tage haben im Hanauerland teilweise erheblichen Schaden verursacht. Die Frühkartoffeln sind, was über dem Boden war, zu einem schwarzen Krautstrich geworden. Die Hoffnung auf Kartoffeln im Juni ist dahin, darüber hinaus auch die Hoffnung auf einen nennenswerten Ertrag. Die Nußbäume mit ihren noch zarten Blättern und Blüten sind verbrannt. Auch für alle anderen Obstbäume dürften die Kältegrade zu stark gewesen sein, wenn dort auch heute noch nicht der Schaden sichtbar ist. Die Rotrübenäcker sind in der Samenentwicklung derart zurück und allenthalben so lückenhaft, daß schon viele zum zweiten Male eingesät werden mußten.

Kein Mißbrauch mit dem Thinggedanken

Die Landesstelle Baden des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit:

Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es untersagt ist, Theatervorstellungen in geschlossenen Räumen oder im Freien als „Thingspiele" zu bezeichnen oder in einer anderen Art in Verbindung mit dem Worte „Thing" zu bringen. Die Bezeichnung „Thing", „Thingstätte" oder „Thingplatz" ist nur zulässig für bauliche Anlagen, deren Errichtung durch den Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda für die Zeit nach dem 15. September 1934 oder von einer Landesstelle des Reichspropagandaministeriums in Verbindung mit dem Reichsbund der deutschen Freilicht- und Volksschauspiele genehmigt und beurkundet worden ist. Als „Thingspiele" dürfen nur solche dramatischen Werke bezeichnet werden, die von dem Reichsdramaturgen schriftlich als solche zugelassen worden sind. Als „Thingspiel-Veranstaltung" oder unter ähnlichem Namen dürfen nur Veranstaltungen durchgeführt werden, die von der Reichstheaterkammer zugelassen worden sind.

100 Jahre Spinnerei Atzenbach AG in Schopfheim

Schopfheim, 22. Mai. In Gestalt eines Kameradschaftsabends im Werkgebäude in Schopfheim, wohin auch die Belegschaften der Werke Atzenbach und Rohmatt gekommen waren, feierte die Firma ihr 100jähriges Bestehen. Hierzu hatten sich auch die Vertreter der staatlichen und städtischen Behörden, der Handelskammer und die Angehörigen der Gründerfamilien eingefunden. Die Geschichte der Spinnerei Atzenbach gibt einen beredten Ausschnitt aus der Geschichte der oberbadischen Textilindustrie überhaupt. Am 1. April 1835 erfolgte durch Ernst Friedrich Gottschalk und seinen Schwager Karl Wilh. Grether die Grundsteinlegung für das Werk in Schopfheim, das den Namen Gottschalk und Grether trug.

Eine Reihe von Arbeitern konnte bei dieser Jahrhundertfeier für langjährige treue Mitarbeit ausgezeichnet werden, an der Spitze Werkmeister Alois Seger, der 50 Jahre im Werke Rohmatt tätig ist.

Von fern und nah wurden der Firma viele Glückwünsche zuteil und auch die Belegschaft gab ihr Bestes, um diese Erinnerung an eine Produktionstätigkeit von 100 Jahren würdig zu begehen.

Reisender Fahrraddieb festgenommen

Heidelberg, 22. Mai. Beim Verkauf gestohlener Fahrräder wurde in Frankfurt a. M. der 46jährige Alfred Grützner festgenommen. Er bereiste verschiedene Städte West- und Süddeutschlands und lebte vom Fahrraddiebstahl. Bei seiner Vernehmung hat er gestanden, derartige Diebstähle u. a. auch in Heidelberg ausgeführt zu haben.

Kleine Nachrichten

Gernsbach, 21. Mai. (Todesfall). Der Dirigent unserer Stadtkapelle, Albin Ringleb, ist 46jährig gestorben. Er nahm als Regimentskapellmeister des Hohenzoller-Füsilierregiments 40 am Weltkrieg teil. Darnach leitete er bis 1924 die Peterstaler Milizkapelle.

Lauf (bei Bühl), 21. Mai. (Vom Rind zu Tode getreten.) Im „Unteren Feld" gegen Ottersweier zu ereignete sich am Dienstagmorgen ein schwerer Unglücksfall. Der 53jährige ledige Landwirt Hermann Falk wollte zusammen mit seinem Stiefbruder das Feld bestellen. Plötzlich scheute das junge Rind, warf ihn zu Boden und trat ihn so unglücklich ins Gesicht und in die Herzgegend, daß Falk nach wenigen Stunden trotz sofortiger Operation im Acherner Krankenhause starb.

Wies bei Schopfheim, 22. Mai. (Niedergebranntes Anwesen.) Infolge Kurzschluß brach in dem Anwesen des Schreiners Ludwig Brunner in Kühlenbronn Feuer aus, das sich in dem teilweise mit Stroh bedeckten Gebäude mit großer Schnelligkeit ausbreitete. Von der Einrichtung und den neuen Maschinen konnten nur wenig gerettet werden. Innerhalb zwei Stunden war das Gebäude bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Gesamtschaden wird auf etwa 18 000 RM. geschätzt.

Vergeltung für Rom?

2. Fußball-Länderkampf Deutschland – Tschechoslowakei

„Vergeltung für Rom?" — es hört und sieht sich etwas komisch an, aber diese Frage hat schon ihre Berechtigung, denn das erste Fußball-Länderspiel zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei ging ja nicht in Prag, sondern vor Jahresfrist anläßlich der Kämpfe um die Weltmeisterschaft auf italienischem Boden vor sich. Wir haben es auch noch nicht vergessen, daß an diesem 3. Juni 1934 im Kampf um den Eintritt in die Weltmeisterschafts-Schlußrunde das Glück gegen uns und mit den Tschechen war, die in einem an dramatischen Szenen reichen Gefecht mit 3:1 die Oberhand behielten und dann im Endspiel gegen Italien erst in der verlängerten Spielzeit mit 1:2 den Kürzeren zogen, nachdem sie noch acht Minuten vor Schluß der regulären Spielzeit mit 1:0 in Front gelegen hatten. Dieses erste deutsch-tschechische Länderspiel auf neutralem Boden wird allen Deutschen, die Gelegenheit hatten, ihm beizuwohnen, unvergessen bleiben.

Deutschland war in diesem Spiel ein gleichwertiger Gegner

aber die Tschechen hatten das Glück, einen unsicheren deutschen Torhüter anzutreffen, der ihnen das Toreschießen sehr leicht machte.

Diese Tschechen haben wir uns nun zu einem Revanchespiel nach Deutschland geladen, das am Sonntagnachmittag in der mehr als 65 000 Zuschauer fassenden Kampfbahn des Dresdener SC vor sich gehen wird. Man ist auf das Erscheinen der vorzüglichen tschechischen Fußballer so gespannt wie vor wenigen Wochen noch auf das erstmalige Auftreten der Spanier und wenn wir sagen, daß unsere Elf in Dresden vor einer ähnlich schweren Aufgabe steht, wie vor 14 Tagen in Köln, dann dürfte sich kaum ein Widerspruch erheben. Aber trotz der Niederlage gegen Spanien besteht keine Veranlassung, das Spiel gegen die Tschechen schon von vornherein als eine verlorene Sache anzusehen. Im Gegenteil:

wir glauben, daß die deutschen Spieler in Dresden viel besser zur Geltung kommen als in Köln,

denn die Spanier schlugen uns in erster Linie durch ihre enorme Schnelligkeit und die besitzen die Tschechen nicht. Das deutsche Spiel wird diesmal das der Tschechen hinsichtlich der Schnelligkeit zweifellos übertreffen und darin liegt unsere große Chance. Die Tschechen sind technisch erstklassig, Ballartisten, kampfstark und hart, selbst temperamentvoll, wenn auch nicht so überschäumend wie die Spanier.

Unsere Elf hat das Vertrauen der deutschen Sportgemeinde, möge sie es rechtfertigen!

Die Mannschaften

Wenn die Tschechoslowakei nicht noch in letzter Minute auf ihren großartigen Torhüter Planicka, der vor einigen Wochen verletzt wurde, aber am vergangenen Sonntag wieder in alter Frische das Tor der Prager Slavia hütete, zurückgreift, dann werden folgende Spieler den DSC-Platz im Ostragehege betreten:

Deutschland:
Jakob (Jahn Regensburg)
Janes (Fortuna Düsseldorf) – Tiefel (Eintracht Frankfurt)
Gramlich (Eintr. Frankf.) – Goldbrunner (Bayern München) – Zielinski (Union Hamborn)
Lehner (Schw.Augsbg.) – Lenz (Bor.Dortm.) – Conen (FV Saarbr.) – Siffling (SV Waldhof) – Fath (Worm. Worms)

Schiedsrichter: John Langenus (Belgien)

Puc – Kopecky (alle Slavia Prag) – Sobotka – Faczinek – Hrouska (beide Sparta Prag)
Srbek – Boucek (beide Sparta Prag) – Vodicka (Slavia Prag)
Ctyrocky – Kostalek (beide Sparta Prag)
Klenovec (Sparta Prag)
Tschechoslowakei

Deutsche Handballmeisterschaft geht weiter

Der 26. Mai bringt nach den Gruppenspielen der Männer, durch welche die Gruppensiege ermittelt wurden, sowie nach der Vor- und Zwischenrunde der Frauenmannschaften die vorletzte Etappe um die Deutsche Handballmeisterschaft 1935. Dazu starten:

Männer.

In Leipzig Sportfreunde Leipzig — MSV Hindenburg-Minden.

Magdeburg: Polizei Magdeburg — SV Waldhof.

Frauen.

In Mannheim: VfR Mannheim — SC Charlottenburg.

Hamburg: Tbd. Eimsbüttel — Fortuna Leipzig.

*

In den Aufstiegsspielen treffen sich am Sonntag:

In Freiburg: FC Freiburg — Polizei Mannheim-Heidelberg.

In Ziegelhausen: Tgde. Ziegelhausen — Polizei Karlsruhe.

Nach den Ueberraschungen, die am letzten Sonntag erzielt wurden, wird man gut daran tun, eine Voraussage zu unterlassen, und die Entscheidung, bei der Ausgeglichenheit, mit welcher alle vier Mannschaften ins Treffen gehen, dem Glück zu überlassen.

Die Aufstiegsspiele am letzten Sonntag

Tv. Seckenheim — Polizei Karlsruhe 10:2

Eine Ueberraschung ist die Niederlage der Polizeimannschaft der Karlsruher. In Seckenheim wurde ein Sieg des gastgebenden Vereins wohl für möglich gehalten. Die Polizei-Elf kam an diesem Tage überhaupt nicht zu Wort. Seckenheim wartete mit einer Leistung auf, die in jeder Hinsicht geschlossen zu nennen war, ein Produkt vollkommener Mannschaftsarbeit. Dem Tv Seckenheim und dem FC Freiburg andererseits ist es zu verdanken, daß Ziegelhausen und Karlsruhe gehindert wurden, dem Feld davonzulaufen. Es ist also weiterhin für die beteiligten Mannschaften die Möglichkeit gegeben, noch erfolgreich in das Räderwerk der Aufstiegsspiele einzugreifen.

*

Die diesjährigen Deutschen Leichtathletik-Meisterschaften werden auf dem Platz des Sportklubs Charlottenburg in Eichkamp ausgezeichnete Besetzung erhalten.

Beratung (Wissenschaftl. Graphologie) – in allen wichtigen Lebensfragen –
Ella Sickinger
Charakterologin
Sofienstr. 66 • Tel. 6943
Sprechstunden: 12–½4 Uhr u. abds. 8–9 Uhr
Zu anderer Zeit nach Vereinbarung
10165

Verschiedene kleine Anzeigen

Eine Eismaschine
20 Ltr. Trommel (Kupfer), isoliert für Handbetrieb, a. für Kraft, zu verm. Fr. Wahl, B.-Baden, Weinbergstr. 7.

Matratzen
(auch Umarbeitung), nur a. d. Matratzen-Spezial-Werkstätte R. Blenk, Kreuzstr. 5 (b. Zirkel), Tel. 3032. (78254)

Pflegestelle gesucht.
Wer nimmt 1jähr. Jungen in liebevolle Pflege? Ausführl. Angeb. u. Nr. 1386 an den Führer.

Von 7 Mann zum Volk
v. Wilh. Falnderl. Eine illustr. Geschichte d. NSDAP. und der SA. Der Verfasser ist der bekannte Schriftleiter des „Angriff".
Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe Lammstraße 1b.
Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Offenburg, A.-Hitler-Haus, Führer-Verlag G.m.b.H., Geschäftsstelle Bad.-Baden, Leopoldspl.

UHU klebt jeden Gegenstand wasserfest! In Tuben überall erhältlich.
70462

Lohnfuhren
mit Lieferwagen werd. ausgeführt. Hans Allgeier, Robert-Wagner-Allee 25, Fernsprecher 1951. (11075)

Kürzlich schrieb Sie durch die „Kleine"
Ja – wer nimmt mich als die Seine?
Sehn' mich so nach einem Mann
Dem ich ganz vertrauen kann!
* Heute ist sie schon vermählt –
Hat die „Kleine" mir erzählt.
Kleinanzeigen überall –
Helfen Dir auf jeden Fall!

Amtliche Anzeigen

Karlsruhe

Finanzamt Karlsruhe-Stadt IX.

Karlsruhe, den 20. Mai 1935.

Oeffentliche Mahnung.

Es waren fällig am:

5. 5. 35	die Lohnsteuer für die zweite Hälfte bzw. den ganzen Monat April 1935.
10. 5. 35	die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen für den Monat April (keine Schonfrist).
10. 5. 35	die Börsenumsatzsteuer für den Monat April 1935.
15. 5. 35	das erste Viertel der Vermögensteuer 1935.
20. 5. 35	die Lohnsteuer für die erste Hälfte des Monats Mai, sofern die einbehaltene Lohnsteuer 200.— RM. übersteigt.

An die Zahlung wird erinnert. Verspätete Zahlung hat Nachnahme oder Beitreibung zur Folge. Wer es im Jahre 1935 hinsichtlich einer Zahlung oder Vorauszahlung zu einer zweitmaligen Mahnung kommen läßt, wird in die Liste der säumigen Steuerzahler aufgenommen. Es liegt daher im Interesse eines jeden Steuerpflichtigen, die einzelnen Steuerzahlungen pünktlich zu entrichten. Wird eine Steuerzahlung nicht rechtzeitig entrichtet, so ist mit dem Ablauf des Fälligkeitstages ein einmaliger Zuschlag (Säumniszuschlag) von 2 v. H. des rückständigen Steuerbetrages verwirkt.

Die Finanzämter:
Achern, Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Bühl, Durlach, Ettlingen, Hornberg, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land, Kehl, Lahr, Oberkirch, Offenburg, Rastatt, Sinsheim und Wolfach. (10690)

Bruckner-Fest
26. Mai – 2. Juni 1935

Freiburg i. Br
Leitung: Konwitschny-Freiburg, Abendroth-Leipzig, Leonhardt-Stuttgart, Moissl-Wien, Ketterer-Freiburg
Alle Symphonien – Tedeum und e moll-Messe
Veranstalter: Intern. Brucknergesellschaft u. Stadt Freiburg

I. Tagespreise:
a) Saalmitte und -Seite, I. Abtlg. Galerie, I. Reihe – Mk. 1.50
b) Saalmitte und -Seite, II. Abtlg. Galerie, 2. u. 3. Reihe – Mk. 1.—
c) Offene Sitzplätze . . . . . Mk. —.60
II. Zykluspreise für 6 Veranstaltungen:
a) Mk. 7.20 b) Mk. 4.80 c) Mk. 2.90

Sonntag, den 26. Mai, 20 Uhr, Festhalle:
1. Orchesterkonzert
III. Sinfonie d-moll
Leitung: Hans Rosbaud-Frankfurt a. M.
IV. Sinfonie Es-dur
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Konwitschny

Dienstag, den 28. Mai, 20 Uhr, Festhalle:
2. Orchesterkonzert
Nachgelassene Sinfonie d-moll (Nr. 0) (Erstaufführung)
Leitung: Prof. Moissl-Wien
VII. Sinfonie E-dur
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Konwitschny

Mittwoch, den 29. Mai, 20 Uhr, Stadttheater:
3. Orchesterkonzert
Ltg.: Gen.-Mus.-Dir. Prof. Leonhardt-Stuttg.
II. Sinfonie c-moll (Erstaufführung)
VI. Sinfonie A-dur (Erstaufführung)

Donnerstag, den 30. Mai, 9.30 Uhr, Münster:
Pontifikalamt: Messe in e-moll
Leitung: Mus.-Dir. Ketterer-Freiburg
20 Uhr, Festhalle:
4. Orchesterkonzert und Festakt
V. Sinfonie B-dur
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Konwitschny

Samstag, den 1. Juni, 20 Uhr, Festhalle:
5. Orchesterkonzert
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Prof. Abendroth-Leipzig
I. Sinfonie c-moll (Erstaufführung)
VIII. Sinfonie c-moll

Sonntag, den 2. Juni, 20 Uhr, Festhalle:
6. Orchesterkonzert
Leitung: Gen.-Mus.-Dir. Konwitschny
IX. Sinfonie d-moll (Originalfassung) (Erstaufführung)
Te Deum mit Soli, Chor und Orgel

Vorverk. Theaterkasse, Tel. 4400 Auskünfte; Städt Verkehrsamt, neb. d. Hauptpost, Tel. 4230, 7565
10689

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Imperia
Rudge, 500, Sport, zu verkauf. (1389) Lachnerstr. 21.

Viktoria 500 ccm
mit Beiwagen, sehr gute Masch., Steuer abgel., bill. zu vk. Anzuf. 12.30—14 U. Kreuzstr. 3, IV. (1382)

Ardie
Motorrad, 200 ccm, wie neu, f. 450 Mk. bar zu verk. L. Neff, Baumeisterstraße 18. (1403)

Motorrad
300 ccm, steuerfrei, **Triumph** Satteltank zu verkaufen. (1409 Karlsr.-Grünwinkel, Charlottenstr. 44.

NSU
Motorrad 500 ccm, obengesteuert, mit elektrisch. Licht, in sehr gut. Zustand, billig zu verkaufen. Steinmauern b. Rastatt, Rheinstr. 5. (11073)

Kapitalien

Wer gibt Beamten **300 Mark** als Darleh., 3fache Sicherh. Ang. unt. 1392 an d. Führer.

2500.- RM.
nur aus Privathd., von Behörden-Angestellten in sicherer Stellung z. Zwecke der Umschuldung b. gutem Zins **gesucht.** Monatliche Rückzahlung von 50 RM. bis 70 RM. durch Gehaltsabtretung u. Möbelübereignung garantiert. Angebote unt. Nr. 1376 an den Führer.

Darlehen
6. z. 2jähr. Rückzahl. dch. Genossenschaftsbank (keine Zweckssparkasse) ferner priv. Ehest.-Darlehen z. Kauf v. Möbeln all. Art. Ausk. durch Becker, Karlsruhe, Amalienstr. 39. Rückp. erb. (81521

Baugeld
Wir bauen u. finanzieren Eigenheime. Sofortiger Baubeginn. Bauplatz u. ca. 25% Eigenkap. erforderlich. (79631 Baugenossenschaft Mannheim eGmbH., P. 1. 3. Vertreter gesucht.

Statt Karten

Nach schwerer Krankheit entschlief unsere liebe Tochter, Schwester, Schwägerin und Nichte

Else Hoffmeister
geb. Kautt
Musikdirektors-Witwe

Karlsruhe, Heidelberg, Berlin, den 21. Mai 1935
Südendstr. 33

In tiefer Trauer:
Familie Kautt
Familie Hoffmeister

Beisetzung: Donnerstag, den 23. Mai 1935, 14.30 Uhr.
1417

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied unerwartet nach einem arbeitsreichen Leben, mein lieber, treusorgender Mann, unser lieber Vater, Großvater und Schwiegervater

Wilhelm Wölfle
Oberrechnungsrat
im Alter von 62 Jahren.

Karlsruhe, den 21. Mai 1935.
Weltzienstraße 9.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Helene Wölfle, geb. Adolph
Gertrud Weis, geb. Wölfle
Folker Weis, Lehrer
Enkelkind Giselher.

Die Trauerfeier findet am Freitag, den 24. Mai 1935, um 12³⁰ Uhr in der Friedhofkapelle statt. 11076

Danksagung.

Für das uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Dr. med. Hermann Jacob

in so reichem Maße bekundete Beileid und die reichlichen Blumenspenden, sowie den ehrenden Nachruf des Herrn Dr. Schitterer, als Vertreter des Aerztevereins sagen wir unseren innigsten Dank.

KARLSRUHE, 22. Mai 1935. 1394

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Jacob, Min.-Oberrechnungsrat i. R.

Zu vermieten

Leeres **Mansard.-Zimmer,** schön, geräumig, m. Wasser u. Klosett i. Stock, auf 1. Juni billig zu vermieten. Bunteftr. 7, III, r.

Büroraum
a. Ludwigsplatz, 1. u. 2. Obg., sofort od. spät. zu vermieten. Baugeschäft Wilhelm Stober, Rüppurrerstraße 13, Tel. 87. (72788)

Laden
mit Nebenraum, beste Geschäftslage, Bahnhofstraße 6, Büro- und Lagerräume, Keller, Bahnhofstraße 20, zu vermieten. (10567 Albert Hilbert, Rastatt.

Schön möbl. Zimm. zu vermieten. Kriegsstr. 96, Frif.-Geschäft. (1385

Möbl. Mansarde sof. zu verm. (1405) Kaiserstraße 138, V.

Zimmer
möbliert, zu vermiet. Gebhardstraße 33, pt. Bahnhofsnähe. (10691

3 Z.-Wohnung
Nähe Mühlburger Tor, auf 1. Juni zu vermieten. Angebote u. Nr. 1383 an den Führer.

Wohnungstausch

Tausche schöne sonn. 3 Z.-Whg. m. Mans., Prs. 44 M, Bahnh.-Nähe, geg. 2 Z.-W. Angeb. u. Nr. 1390 an den Führer.

Mietgesuche

1 Z.-Wohnung auf 1. 7. in Beiertheim od. Umgebung zu mieten gesucht. Angeb. u. Nr. 1395 an den Führer.

2–3 Z.-Wohnung sof. od. 1. Juli v. jg. Ehepaar gesucht. Angeb. u. Nr. 1397 an den Führer.

Für einspaltige Gelegenheits-Anzeigen von Privaten berechnen wir nur **8 Pfg.**

Unterricht

Welcher Abiturient gibt Untertertianer einige Nachhilfestunden in der Woche. Angeb. u. Nr. 1391 an den Führer.

Zu verkaufen

Schuhe
1 P. D., schw., Gr. 37, neu, zu verkf. Näher. Rüttenauer, Gartenstr. 8a, Stb. (1363)

Küchen
moderne Form, nur 125 M. Sofienstraße 112, Schreinerei. (1413)

Weiß. Email-Herd billig zu verkaufen. Südendstr. 37, I. (1309)

Komplettes **Schlafzimmer** nußb., Küche, 3flam. Gasherd, Schrank, nußb., Wäschemange zu verkaufen. (1408 Dragonerstr. 5, part. Anzus. 16—20 Uhr.

Schlafzimmer **Herrenzimmer,** dkl. eiche, Büfett, Kredenz, schöne Küche, bill. zu vkf. Fröhlich, Uhlandstr. 12. Möbelhdlg. (1388)

Gelegenheitskauf! Schlafzimmer Eiche mit Nußbm., neu, geg. Kasse bill. zu verkaufen. Angebote unter 1407 an den Führer.

Bettstatt mit guterhalt. Rost u. Matr. zu verkauf. (1400) Sommerstr. 6, II. r.

Kaufgesuche

Zu kaufen ges. ganze Haushaltgs.-Einrichtung oder einz. Möbelstücke. Angeb. u. Nr. 1387 an den Führer.

Tausch

2–3 Herrenanzüge mögl. Maßarbeit, gegen Lieferung von Möbel- od. Schreinerarbeit **gesucht.** Angeb. unter 11036 an den Führer.

Stellengesuche

Junge, tüchtige **Verkäuferin** 21 J. alt, i. Fleisch- u. Wurstverk. bew., sucht sof. Stellung. Erstkl. Zeugn. vorhand. Uebernimmt auch gutgehende Filiale. Zuschr. unter 1398 an d. Führer.

Lest den Führer

Offene Stellen
Nur Abschriften der Original-Zeugnisse den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Junger, tüchtiger **Motorrad-Mechaniker** sofort gesucht. Ang. u. Zeugnisabschr. unter Nr. 11035 an den Führer.

[illegible] f. alle Geschäfte u. Betriebe behördlich vorgeschrieb. Artikels (Einheits-Verbandschrank) **Vertreter** gesucht. Zuschr. erb. unter Nr. 1396 an den Führer.

Junger Mann aus d. Bürobedarfsbranche zum Besuch der Stadtkundschaft sofort nach Heidelberg gesucht. Angeb. unter 11037 an d. Führer.

Alleinstehende, ordtl. und saubere **Frau** gesucht, die ab 1. 7. 1935 geg. freie Wohnung Licht u. Heizg. die Reinigung eines Büros übernimmt. Referenzen erforderl. Vorzust. zwischen 1½ bis 3 Uhr. (10963 Dr. Bürke, Kaiserallee 7a, III.

Jg. Mädchen gesucht, das zu H. schlafen kann. Zu erfrag. Heckenweg 7 (Rüppurr). (1419

Friseuse in gutes Geschäft z. Aushilfe gesucht. Angeb. unter 11038 an den Führer.

Mädchen tagsüber f. Haush. sofort gesucht. Tappe, Kantstr. 12a, (Karlspl.) (1411)

Tiermarkt

Prima Wach- u. Zughund bill. zu verk. Rintheim, Ernststr. 55. (1381)

Drahthaar sehr schön. u. liebes Tier, bill. zu verkf. Nur abds. 6—8½ U. Lessingstr. 32, IV. (1384)

Immobilien

Bauplätze in Durlach, Richthofenstr., zu verkf. Kaufbetrag kann stehen bleiben. L. Stather, Karlsruhe, Amalienstr. 4. Tel. 2226. (11074

AUS KARLSRUHE

Der Karlsruher Sommertagszug

Die Karlsruher Jugend grüßt den Sommer am nächsten Sonntag

Es wird ein stattlicher Zug sein, der sich am Sonntagnachmittag durch die Straßen der Weststadt bewegt. Ueberaus reichlich sind die Anmeldungen eingegangen (76 Gruppen), so daß der diesjährige Zug seine Vorgänger noch übertreffen wird, zumal zahlreiche malerische Bilder sich im Zuge ergeben werden. Verschiedene Darstellungen aus dem reichen Schatz der deutschen Märchen, Blumenwagen und Tiergruppen, um nur die hauptsächlichsten herauszugreifen, werden den Zug verschönern.

Um den Tag der Karlsruher Kinder so eindrucksvoll wie möglich zu gestalten, ergeht an alle Karlsruher die dringende Bitte, nach Möglichkeit mitzuhelfen. Man möge die Häuser in den Zugsstraßen (Hans-Thoma-Straße, Stefanienstraße, Westendstraße, Jollystraße, Boeckhstraße, Klauprechtstraße, Bahnhofstraße und Beiertheimer Allee am Konzerthaus vorbei in den Stadtgarten) beflaggen, den Zug beim Vorbeimarsch begrüßen, und in allen Wirtschaften sollten zur Feier des Tages Sommertagsstecken aufgestellt werden. Es braucht nicht sonderlich betont zu werden, daß alle an dem Zug teilnehmenden Kinder den Sommertagsstecken tragen. Damit der Zug pünktlich abmarschieren kann, ist frühzeitiger Anmarsch der Teilnehmer erforderlich.

Die Zugsteilnehmer haben freien Eintritt in den Stadtgarten, ihren Angehörigen ist der Zutritt zu ermäßigtem Preis ermöglicht. Der Tag wird morgens 7½ Uhr mit einem Turmblasen vom Turm des Rathauses eingeleitet werden.

Achtung, Reichs-Sportwerbewoche

vom 26. Mai bis 2. Juni 1935

Die gesamte Pol. Organisation des Kreises Karlsruhe setzt sich kommende Woche für die Sportwerbung ein. Vorgesehene Vorträge, Sitzungen und Schulungsabende der PO fallen aus, soweit die Kreispropagandaleitung nicht besondere Genehmigung dazu erteilt.

Im Rahmen der Reichs-Sportwerbewoche findet am Dienstag, den 28. Mai, 20 Uhr, in der großen Festhalle in Karlsruhe ein Werbeabend statt mit dem Motto: „Vom Volkssport bis zur Höchstleistung".

Eintrittskarten zu dieser Veranstaltung gehen den Stadt-Ortsgruppen in beschränkter Zahl noch zu.

Worch, Kreisleiter.

Rechtsanwalts-Gehilfenprüfung

In Verbindung mit der Deutschen Arbeitsfront, Amt für Berufserziehung, führte die Rechtsanwaltskammer Gau Baden am 18. Mai 1935 in Karlsruhe erstmals eine Rechtsanwalts-Gehilfenprüfung durch. Dieser unterzogen sich 6 männliche und 5 weibliche Angestellte, während 4 von der Prüfung zurücktraten. Die Prüfungsergebnisse waren erfreulich gut, so daß sämtlichen Prüflingen demnächst der Gehilfenbrief ausgehändigt werden kann.

Kurze Stadtnachrichten

Jahreshauptversammlung des Verkehrsvereins. Am heutigen Donnerstag, 18 Uhr, findet die diesjährige Hauptversammlung des Verkehrsvereins im Parkhotel, Am Stadtgarten 15, statt. Auf der Tagesordnung stehen die Entgegennahme und Besprechung des Jahresberichtes, die Abnahme der Jahresrechnung 1934, der Voranschlag 1935, sowie verschiedene sonstige Punkte.

Schwerer Unfall. In der Weltzienstraße ereignete sich gestern vormittag gegen 12 Uhr ein schwerer Unfall. Ein junger Mann, der mit seinem Motorrad die Kriegsstraße in südlicher Richtung überqueren wollte, wurde von einem Lastwagen, der in westlicher Richtung fuhr, erfaßt, zu Boden geschleudert und blieb mit schweren Verletzungen liegen. Er wurde in das städtische Krankenhaus eingeliefert.

Badisches Staatstheater. Heute Donnerstag — 18.30 Uhr — feiert das Staatstheater den Geburtstag Richard Wagners mit einer Festaufführung des „Siegfried" unter der musikalischen Leitung von Joseph Keilberth. Den Alberich singt als Gast Richard Bitterauf, Stuttgart. Die übrige Besetzung bleibt unverändert. — Morgen Freitag wird Hjalmar Bergmanns Lustspiel „Seiner Gnaden Testament" gegeben mit Ulrich von der Trenck als Seiner Gnaden und Marie Frauendorfer als Dompröbstin. — Nach mehrjähriger Pause erscheint am 30. Mai Giacomo Puccinis Oper „Tosca" in neuer Einstudierung wieder im Spielplan des Staatstheaters.

Konzert. Am kommenden Freitag, abends 8 Uhr findet im Eintrachtsaal ein Werbekonzert des 1. Chromatischen Handharmonikaorchesters unter Leitung von Hans Scheer statt.

Die Residenz-Lichtspiele, Waldstraße 30, zeigen ab Freitag den Arya-Film: „Um das Menschenrecht" von Hans Zöberlein. Den „Leidensweg des deutschen Volkes von 1919 bis 1921" nennt Zöberlein diesen Film. Der neue Film von Zöberlein kann als eine Fortsetzung des „Stoßtrupp 1917" in das friedlose, aufgewühlte und zerrissene Deutschland der Novemberrevolution angesehen werden. — Staatsschauspieler Hans Schlenck, München, verkörpert die Hauptrolle. Dazu im Beiprogramm: Ouvertüre und Gebet aus „Rienzi" (Rich. Wagner), gespielt vom Staatstheaterorchester Berlin. „Rund um den Gardasee" (Kulturfilm), „Ufa-Woche".

Hohes Alter. Am 23. Mai feiert Frau Lina Gadow, Kaiserallee 71, 3. St., ihren 81. Geburtstag in voller Frische und Gesundheit.

Zehn Sinfoniekonzerte des Staatstheaters

Die Generaldirektion des Badischen Staatstheaters Karlsruhe wird in der kommenden Spielzeit 1935/36, die Ende September beginnt, die Zahl der Sinfoniekonzerte von 8 auf 10 erhöhen. Von diesen Konzerten dirigiert Staatskapellmeister Joseph Keilberth vier Abende, während für die übrigen Gastdirigenten gewonnen sind, so unter anderem Generalmusikdirektor Professor Abendroth vom Leipziger Gewandhaus, Generalmusikdirektor Professor Hans Knappertsbusch, der Direktor der Münchener Staatsoper, Generalmusikdirektor Eugen Jochum, Hamburg, Professor Wilhelm Sieben, Dortmund, Paul van Kempen, Dresden und Musikdirektor Albert, Baden-Baden. Als Solisten für die Konzerte hat Intendant Dr. Himmighoffen bereits Edwin Fischer, Klavier und Georg Kulenkampff, Violine, verpflichtet.

Standkonzert des Musikkorps der Landespolizei

Donnerstag von 16 bis 17 Uhr auf dem Schloßplatz

1. Oberst Vaterrodt-Marsch, Heisig. 2. Ouvertüre z. Oper „Die lustigen Weiber von Windsor", Nicolai. 3. „Das Nordlandvolk" aus „Sigurd Jorsalfar", Grieg. 4. Balletmusik aus „Ueber allem Zauber Liebe", Lassen. 5. Kavalierwalzer a. d. Operette „Polenblut", Nedbal. 6. „Wir marschieren", Marschpotpourri, Woitschach.

Die Bautätigkeit in Karlsruhe

Kleinwohnungsbau in Front! — Verstärkte private Bautätigkeit — Sehr viele Umbauten — 700 neue Wohnungen in Vorbereitung

Aus dem Haushaltsplan der Stadt Karlsruhe — Von Oberbürgermeister Jäger

Schlägt man im Haushaltsplan das Kapitel „Polizeiwesen" auf, so stößt man dort auf den Abschnitt „Baupolizei". Er handelt von der Behörde, die bis zum Jahre 1933 „städtische Baukontrolle" hieß und seitdem die Amtsbezeichnung „Städtische Baupflege" erhalten hat, da ihr auch die künstlerische Baupflege und Bauberatung übertragen worden ist. Ihre Hauptaufgabe besteht in der Prüfung der eingereichten Bauanträge und in der Abnahme der Bauten, der Rohbauten wie der bezugsfertigen. Wer bauen will, kann damit erst beginnen, wenn die „Baupolizei" den Bauplan genehmigt hat, und wer einen Neu- oder Umbau benutzen will, darf dies erst tun, nachdem der Bau „polizeilich" einwandfrei befunden worden ist.

Im Jahre 1934 wurden 1179 Baugenehmigungen erteilt.

Das sind zwar — abgesehen von den Jahren 1927 bis 1929 — mehr als in allen früheren Jahren, vor allem viel mehr als in den vorhergehenden 3 Jahren. Aber es scheint nur so, als ob die Bautätigkeit im Jahre 1934 um so viel reger gewesen wäre. Denn ⅔ der Baugenehmigungen betreffen Umbauten, also kleinere Bauten. Soviel Umbauten wie 1934 waren noch in keinem Jahr zu genehmigen, selbst nicht im Jahre 1927, das besonders viele Bauerlaubnisse aufweist. Aber trotzdem nur ⅓ der genehmigten Baupläne auf Neubauten entfällt, so waren es deren doch immerhin fast 400. Und schon diese Zahl läßt ein erfreuliches Ansteigen der Bautätigkeit erkennen, deren Darniederliegen in den Jahren 1930 bis 1933 nunmehr überwunden zu sein scheint. Denn gegenüber 1930 waren 33 Neubauten mehr genehmigt, gegenüber 1931: 160, gegenüber 1932: 156 und gegenüber 1933: 144 mehr. Auch die Neubautätigkeit der Vorkriegsjahre ist überholt — soweit man das an der Zahl der Bauerlaubnisse messen kann (wobei aber noch zu berücksichtigen ist, daß damals Karlsruhe 14 000 Einwohner weniger hatte). Jedenfalls steht fest, daß die „neue Zeit" schon bis jetzt dem Karlsruher Baugewerbe bemerkenswerte Mehrbeschäftigung gebracht hat. „Schlußabnahmen" fanden durch die städtische Baupflege 347 statt. Davon betrafen 199 Wohngebäude; genehmigt gewesen waren 221.

Am Schluß des Jahres 1934 waren 173 Wohnungen noch im Bau begriffen, und zwar waren 48 schon im Rohbau hergestellt. Bezugsfertig geworden waren in Neubauten im Jahre 1934: 405 Wohnungen.

Das sind zwar etwa 40 Prozent (114) mehr als in den beiden Jahren 1932 und 1933 zusammen, aber doch weniger, zum Teil viel weniger als in den übrigen Jahren zurück bis einschließlich 1925.

Die 405 neuen Wohnungen verteilen sich auf alle Größenklassen. Vor allem waren es Wohnungen mit 3 (182) und mit 2 Zimmern (147). Sehr zurückgegangen ist, wie schon in den letzten 2 Jahren, der Neubau von 4- und 5-Zimmerwohnungen, von denen nur 26 bzw. 30 hergestellt wurden. Das Ergebnis der 4 Jahre 1931 bis 1934 zusammen sind nur 163 solcher Mittelwohnungen, während im Jahre 1930 allein an 4-Zimmerwohnungen 157 (in früheren Jahren noch mehr) gebaut wurden. Etwas gebessert hat sich dagegen der Bau von Großwohnungen: mit 6 Zimmern wurden 14 fertig, mit 7: 3, mit 8 und mehr 1, also Großwohnungen zusammen 18. Man könnte sich vielleicht mit dem Jahresergebnis von 18 Großwohnungen zufrieden geben, wenn es nicht in den Jahren vorher um sie schlecht bestellt gewesen wäre: Die 4 Jahre 1930 bis 1933 brachten nur einen Zuwachs von 11 (in Neubauten). Aehnlich sah es in manchen der Jahre seit 1914 aus. Die Folge ist, daß in den 21 Jahren 1914 bis 1934 insgesamt an Großwohnungen nur 178 = 1,74 Prozent aller durch Neubau entstandenen Wohnungen hergestellt wurden, also in den 21 Jahren nur eine mehr als in den 4 Jahren 1910 bis 1913. Damals im Durchschnitt von 4 Jahren jährlich 44 neue Großwohnungen, jetzt (1931/34): knapp 7 (im Durchschnitt der letzten 21 Jahre: 8).

Wie schon bei den Baugenehmigungen mitgeteilt war, war

die Zahl der Umbauten in den letzten Jahren größer als sonst.

Vor allem waren es sowohl die durch Vermittlung der Stadt gewährten staatlichen Bauzuschüsse wie die sonstigen staatlichen und städtischen Leistungen, die den Karlsruher Hausbesitz bei Bauveränderungen unterstützen und somit zu solchem Bauen kräftig anregten. Dazu kam die immer stärker werdende Nachfrage nach Klein- und Mittelwohnungen, die noch stärker war als die nach Großwohnungen. Und so baute man vor allem Großwohnungen in kleinere um.

Während in der Vorkriegszeit und auch weiter bis zum Jahre 1918 solcher Wohnungszugang durch Umbauten kaum zu verzeichnen war, half die Wohnungsteilung in den Jahren 1919 bis 1923 mit rund 530 Wohnungen der Wohnungsnot kräftig steuern. Nach der Inflation ging sie wieder auf eine Vermehrung um etwa 20 im jährlichen Durchschnitt zurück, bis die Jahre 1933 und 1934 durch Teilung von Wohnungen einen Gewinn von 106 bzw. 118 Wohnungen erzielten. Und zwar wurden 16 (1933: 12) Wohnungen mit 1 Zimmer durch Umbau geschaffen, 64 (50) mit 2 Zimmern, 51 (73) mit 3 Zimmern, zusammen 131 (135) Kleinwohnungen, und ferner 23 (32) Wohnungen mit 4 Zimmern. Das geschah auf Kosten der größeren Wohnungen.

Das Endergebnis der Bautätigkeit im Jahre 1934 für den Wohnungsbestand — wenn man also Umbauten und Abbrüche mit berücksichtigt — war eine Vermehrung um 499 Wohnungen, die zum allergrößten Teil 2- und 3-Zimmerwohnungen waren (203 und 223). Nimmt man die 18 Wohnungen mit 1 Zimmer noch hinzu, so

entfallen vom Reinzugang an Wohnungen rund 90 Prozent auf Kleinwohnungen.

Die großen Wohnungen weisen trotz Zuwachs durch Neubauten, einen Verlust von 14 auf (im Vorjahr 49), weil eine Reihe von ihnen der Teilung anheimfiel. Aus diesem Grunde sind der Wohnungen mit 6 und mehr Zimmern schon seit dem Jahre 1930 Jahr für Jahr weniger geworden, insgesamt 65.

Seit Ende 1913 sind dem Wohnungsbestand 10 916 Wohnungen zugewachsen, wobei aber der Wohnungsbestand Bulachs bei der Eingemeindung nicht berücksichtigt ist. Vom gesamten Wohnungsbestand (ohne Bulach) sind 23,4 Prozent der Bautätigkeit der Nachkriegsjahre zu verdanken, und zwar 2,1 Prozent den letzten 3 Jahren. Von den nach dem Krieg gewonnenen 9972 Wohnungen (jeweils abzüglich Abgang) stammen aus den Jahren: 1919—1923: 1966 Wohnungen, 1924—1926: 1772 Wohnungen, 1927—1929: 3545 Wohnungen, 1930—1931: 1815 Wohnungen, 1932: 155 Wohnungen, 1933: 220 Wohnungen, 1934: 499 Wohnungen.

Die Privatbautätigkeit hatte sich im verflossenen Jahre lebhafter als in den letzten Jahren am Wohnungsbau beteiligt. Ueber die Hälfte aller Wohnungen hat sie hergestellt.

Sie baute 134 Wohngebäude, meist solche mit nur einer Wohnung; mehr als 4 Wohnungen hatten nur 9 der von ihr erstellten Wohngebäude. Die Stadt Karlsruhe selbst trat als Bauherrin bei der Stadtrandsiedlung auf und schuf zu den bereits bestehenden 100 Siedlerstellen 40 neue Siedlergebäude mit je einer Wohnung. 25 Wohngebäude mit insgesamt 100 Wohnungen sind den gemeinnützigen Baugesellschaften zu danken. 10 ihrer Wohngebäude hatten 5 und mehr Wohnungen. Von den 13 in Karlsruhe arbeitenden Bauvereinigungen (bei 6 ist die Stadtverwaltung Mitglied) hatten 5 im Berichtsjahr Wohnungen gebaut, nämlich der Mieter- und Bauverein: 32 Wohnungen, die Gartenstadt Rüppurr: 12, die Eisenbahner-Baugenossenschaft: 24, die Baugenossenschaft Hardtwald: 20 und die Parksiedlungsgenossenschaft „Eigenhandbau": 12 Wohnungen.

Von den insgesamt erstellten 199 Wohngebäuden hatten nur 115 öffentliche Mittel in Anspruch genommen; das sind 60 Prozent, die aber nur etwa 45 Prozent aller neuen Wohnungen enthalten.

Im Jahr 1935 umfaßt das Bauprogramm der Baugenossenschaften und -Gesellschaften über 200 Wohnungen.

Den Hauptanteil hieran hat der Mieter- und Bauverein, der 110 Wohnungen bereits in Angriff genommen hat. Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten („Gagfah") baut im Dammerstock 24 Wohnungen, die Gemeinnützige Eigenheim-Spar- und Wohnungsbau-Aktiengesellschaft („Gewobag") an der verlängerten Moltkestraße 30 und die Badische Wohnbau-AG. an der Frankenstraße 12 Wohnungen. Die Baugenossenschaft Hardtwaldsiedlung erstellt an der Emil-Gött-Straße 18 Wohnungen. Die Stadt führt die Stadtrandsiedlung fort mit einem weiteren Siedlungsabschnitt von 75 Wohngebäuden an der Durmersheimer Landstraße. Von privaten Bauherren ist die Neuschaffung von mindestens 400 Wohnungen (über das ganze Stadtgebiet verstreut) zu erwarten.

Es darf also damit gerechnet werden, daß im ganzen Jahr 1935 durch Neubau 700 Wohnungen bezugsfertig werden.

Weitere größere Bauvorhaben sind in Vorbereitung.

Der Kapitalmarkt ist gegenüber den Vorjahren flüssiger geworden, so daß die Beschaffung der ersten Hypotheken besondere Schwierigkeiten nicht mehr bereitet. Erststelliges Baukapital ist außer bei den Trägern der Sozialversicherung und bei manchen privaten Versicherungsgesellschaften, nunmehr auch wieder bei der städtischen Sparkasse in erheblichem Umfange zu erlangen.

Schwieriger ist dagegen noch die Beschaffung der zweiten Hypothek. Der Stadt stehen für diesen Zweck unmittelbar Mittel nicht zur Verfügung. Es werden jedoch aus Mitteln der Badischen Landeswohnungsfürsorgeanstalt zweitstellige (öffentliche) Baudarlehen für Kleinwohnungen und Eigenheime gewährt; Anträge sind bei der Stadt zu stellen. Eine weitere Möglichkeit der Beschaffung des zweitstelligen Baukapitals ist durch die Inanspruchnahme der Reichsbürgschaft gegeben.

Die finanzielle Abwicklung der Vermögens- und Schuldenbestände aus der gesamten öffentlichen Wohnungsbauförderung der Nachkriegszeit ist sehr umfangreich und schwierig. Die Kapitalforderungen, die in der Hauptsache in Form zweitstelliger Baudarlehen für Neubauten ab 1924 angelegt sind, belaufen sich auf rund 28,5 Millionen RM. Sie sind z. T. aus dem Gebäudesondersteueraufkommen der früheren Jahre gebildet, zum größeren Teil aber durch Aufnahme von Anlehen beschafft. Hieraus bestehen Schuldenverpflichtungen der Stadt in Höhe von 18,7 Millionen RM.

Die gesamte Finanzierung der öffentlichen Förderung des Wohnungsbaues liegt in Händen der Stadt,

sie stellt eine umfangreiche Verwaltungsaufgabe für die beteiligten städtischen Stellen dar. So erscheinen im Haushaltsplan für 1935 Ausgaben für: Zinsen für aufgenommene Kapitalien in Höhe von rund 843 000 RM., Zinsbeihilfen aus Zusagen der Jahre 1928 bis 1931: 514 000 RM.; Tilgung von Wohnungsbauanlehen und Reichsbaudarlehen; 389 000 RM.; Sicherungsrücklage für Bürgschaften: 20 000 RM. Diese und die fortdauernden Ausgaben zur Förderung des Wohnungsbaus belaufen sich auf 1,77 Millionen Mark. Dazu kommen einmalige Ausgaben von 100 000 RM., die zur Stützung des Neuhausbesitzes aus Landesmitteln gegeben werden, ferner als Zuschüsse zur Deckung des verlorenen Aufwandes für die Stadtsanierung 258 000 RM. (davon 134 000 RM. aus Landesmitteln). Die Verwaltungskosten, welche die von der Stadt, wenn auch zum großen Teil mit Landesmitteln, ausgeübte Förderung des Wohnungsbaus verursacht, belaufen sich auf rund 100 000 RM. Insgesamt weist dieser Teil des Haushaltsplanes, der von der Förderung des Wohnungsbaues handelt, einen Umsatz von über 2,2 Millionen Reichsmark in Ausgabe und Einnahme auf.

Aufruf

Volksgenossen und Volksgenossinnen, ihr dient der Deutschen Seefahrt, wenn ihr von eurem Blockleiter die

Seefahrt-Plakette

erwerbt, die anläßlich des am 26. Mai 1935 in Hamburg stattfindenden Tages der Deutschen Seefahrt im gesamten Reichsgebiet vertrieben wird.

Heil Hitler!

Worch, Kreisleiter.

Deutsche Jugend in Südwestafrika

Am Freitag fand im Grashofhörsaal der Technischen Hochschule ein Vortrag über „Deutsche Jugend in Südwestafrika" von Dr. Bütow statt. Er schilderte, wie 1924 die Deutschen nach Rücksprache mit der deutschen Regierung um der rechts- und schutzlosen Lage, in die sie durch den Versailler Vertrag gekommen waren, zu entgehen, die englische Staatsbürgerschaft angenommen hatten. Da die Regierung aber bald einsehen mußte, daß es ihr doch unmöglich war, die ältere Generation für sich zu gewinnen, setzte nun ein heftiges Ringen um die Jugend ein. Dies spielte sich hauptsächlich in dem Pfadfinderbund ab, dem auch fast die ganze deutsche Jugend angehörte. Um diesen Zustand zu beenden, gründeten einige deutsche Jungens, unter ihnen Dr. Bütow, 1927 einen deutschen Pfadfinderbund. Dr. Bütow, der längere Zeit der Leiter der Windhouker Ortsgruppe war, erzählte interessante Einzelheiten aus dem Leben seiner Pfadfindergruppe. Er hob immer wieder ihr schweres Ringen um deutsches Wesen und Kultur hervor, das gerade heute wieder zu einer ganz verschärften Stellung gegen die Deutschen geführt hat. Nach begeistertem Beifall sprach der Rektor, Professor Dr. Wittmann, im Namen der Zuhörerschaft Dr. Bütow seinen Dank aus.

Lichtbilder-Vortrag der OG Karlsruhe-Hauptpost 1

Die Ortsgruppe Karlsruhe, Hauptpost 1 der NSDAP veranstaltete im Gartensaal des Moninger einen sehr gut besuchten Lichtbildervortrag. Kreisbildwart Pg. Würfel führte die Zuhörer an Hand ganz ausgezeichneter Lichtbilder zurück in die traurige Zeit des November 1918, in der Zeit der Barrikadenkämpfe in Berlin, München und im Ruhrgebiet. Das weit verzweigte Netz der unter jüdischer Führung arbeitenden kommunistischen Terrororganisationen wurde aufgezeigt und die Gefahr vor Augen geführt, aus der die nationalsozialistische Revolution im letzten Augenblick gerettet hat. Nach einer kleinen Pause zeigte Pg. Würfel zwei weitere Serien seiner ausgezeichneten Heimatbilder. Der Ortsgruppenleiter dankte dem Redner unter herzlichem Beifall aller Anwesenden für seinen hochinteressanten Vortrag.

Karlsruher Männergesangverein

Kreisschulrat a. D. Thomas Reinfurth hatte vom Jahre 1895 bis 1908 die musikalische Leitung des Karlsruher Männergesangvereins inne, den er damals in zahlreichen Gesangswettstreiten in und außerhalb unseres Heimatlandes, durch Konzerte und sonstige Veranstaltungen zur höchsten Blüte geführt hat. Im Jahre 1908 ernannte ihn der Verein in Würdigung seiner großen Verdienste um den Verein und insbesondere um das deutsche Lied zu seinem Ehrenchormeister. Aus Anlaß des Ablebens des Herrn Reinfurth, beging der Verein in seinem Vereinslokal eine schlichte Gedenkfeier. Umrahmt war die Feier von zwei Violinsolis, gespielt von Herrn S. Brannath unter Klavierbegleitung des Chormeisters Zimmermann. Vereinsleiter Heinrich Wagner hielt die Gedenkrede.

N-S-Gemeinschaft KRAFT durch FREUDE

Heute Donnerstag laufen folgende Kurse: 6.45 Gymnastik (Frauen), Sporthalle. 9.00 Gymnastik (Frauen), Hochschul-Stadion. 19.00 Reichssportabzeichen, Hochschul-Stadion. 20.00 Leichtathletik, Hochschul-Stadion. 20.00 Gymnastik (Frauen), Hebel-Markgrafenschule. 20.00 Kurse für Aeltere (Frauen), Gutenbergschule. 20.00 Rudern, Bootshaus Rheinhafen. 20.30 Gymnastik (Frauen), Musikhochschule. 20.45 Jiu-Jitsu, Hochschul-Stadion. 21.30 Schwimmen, gleichzeitig Rettungsschwimmen (Frauen), Friedrichsbad. 20.00 Gymnastik (Frauen), Festhalle in Ettlingen.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 23. Mai 1935

Theater

Badisches Staatstheater: 18.30 Uhr: Ring des Nibelungen; 2. Tag Siegfried

Film

Union-Lichtspiele: Der bunte Schleier
Atlantik: So ein Flegel
Gloria: Natascha
Kammer-Lichtspiele: Csardas-Fürstin
Pali: Natascha
Resi: Alle Tage ist kein Sonntag
Schauburg: Der bunte Schleier

Konzert — Unterhaltung

Bauer: Kapelle Dolezel
Grüner Baum: Tanzunterhaltung
K.D.W.: Die 5 Melodiker
Löwenrachen: Kapelle Guhl
Museum: Kapelle Fred Schatz
Odeon: Kapelle O. Houben
Roederer: Kapelle A. Wunsch
Weinhaus Just: Familienkabarett
Wiener Hof: Tanzunterhaltung

Durlach:

Markgrafen-Theater: Winternachtstraum
Skala-Theater: Kammerkätzchen

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Totschlagsversuch und Unterschlagung

Eine Familientragödie vor Gericht

Die Anklage

Karlsruhe, 22. Mai. Unter eine erschütternde menschliche Tragödie setzte heute das Karlsruher Schwurgericht den Schlußstrich. Auf der Anklagebank saßen der 38 Jahre alte Friedrich Wilhelm Klenert aus Durlach und dessen 33 Jahre alte Ehefrau Lina Bertha geb. Bleier. Die Anklage lautet auf gemeinschaftlichen Tokschlagsversuch und gegen den Ehemann außerdem auf Unterschlagung im Amt und Urkundenunterdrückung.

Friedrich Klenert wird zur Last gelegt, er habe in der Zeit vom Oktober 1930 bis 19. November 1934 als Steuererheber der evangelischen Kirchengemeinde Durlach von den von ihm an Landes- und Ortskirchensteuern vereinnahmten Beträgen nach und nach mindestens 6954 RM. an sich genommen und für eigene Zwecke verbraucht. Zur Verdeckung der Unterschlagungen habe er die veruntreuten Beträge in den zu führenden Kassenbüchern und Hebelisten nicht eingetragen. Als am 19. November 1934 eine Kassenprüfung die Veruntreuungen ans Tageslicht zu bringen drohte, hat er zur weiteren Verdeckung der Unterschlagungen die Hebelisten für die Ortskirchensteuer 1933, die Rückstandslisten und vorhandenen Belege für die geschäftlichen Vorgänge der Kirchensteuerkasse bei der Bezirkssparkasse Durlach, bei der Volksbank Durlach und dem Postscheckamt Karlsruhe, sowie 74 Seiten des Kassenbuches verbrannt. Auf Grund eines in der Nacht vom 19. auf 20. November 1934 gefaßten gemeinsamen Entschlusses haben die Eheleute Klenert in der durch die unvermutete Kassenprüfung hervorgerufenen Erregung am 20. November gegen 3 Uhr morgens im Schlafzimmer ihrer Kinder dadurch, daß sie den Gashahnen öffneten, versucht, sich und ihre Kinder zu töten, was nur durch späteres rechtzeitiges Eingreifen dritter Personen verhindert wurde.

Die Angeklagten erfreuten sich in Durlach großen Ansehens und genossen einen guten Leumund. Für seine Tätigkeit als Kirchensteuererheber bezog er monatlich etwa 230 RM. netto. Aus Nebeneinnahmen flossen ihm jährlich etwa 300—400 RM. zu. Als er im Jahre 1930 diese Stellung antrat, hatte er etwa 1500 RM. Schulden, um deren Abtragung er bemüht war, so daß ihm nach Abzug der Tilgungsraten monatlich nur noch etwa 70 RM. zur Verfügung standen. Aus der Ehe sind drei Kinder hervorgegangen. Hanna und Gretel, die beiden Mädchen im Alter von sieben und neun Jahren, weilten in jener tragischen Nacht in der elterlichen Wohnung, während deren Schwesterchen sich außerhalb aufhielt. Der Angeklagte hatte im Jahre 1921 geheiratet und führte ein harmonisches, glückliches Familienleben.

Der Tatbestand

Was die Unterschlagungen anlangt, ist der Angeklagte geständig. Bezüglich des ihm weiter zur Last gelegten Totschlagsversuchs habe ihm die Ueberlegung gefehlt. Die Frau gibt den Sachverhalt zu. Sie habe ihre Kinder nicht morden wollen. Um ihnen die Schande zu ersparen, habe sie sie mitnehmen wollen, weil sie sich sagte, was sollen die Kinder auf der Welt.

In jener tragischen Nacht habe sie gemeinschaftlich mit ihnen in den Tod gehen wollen. Erst in der Nacht vom 19. auf 20. November hat der Angeklagte seiner Frau die jahrelangen Unterschlagungen eingestanden. Beide seien in großer Erregung gewesen und hätten sich entschlossen, mit ihren Kindern aus dem Leben zu scheiden. Im Jahre 1930 hat er zum erstenmal einen Griff in die Kasse getan und daraus 50 Pfg. entnommen, die er seiner Frau gab, um einen Laib Brot zu kaufen. Einmal nahm er 50 RM. heraus, die er verwendete zur Begleichung eines Wechsels. So ging es dann jahraus, jahrein. Für sich selbst führte er ein schwarzes Kassenbuch über die veruntreuten Beträge, die er jedoch nicht in den Hebelisten und Büchern eintrug.

In der Nacht, in der sich die beiden Ehegatten zu dem Verzweiflungsschritt entschlossen, verbrannten sie vorher die Briefe, die sie sich während ihrer Verlobtenzeit geschrieben hatten, sowie die Akten, aus denen die Veruntreungen hervorgegangen wären. Dann schrieben sie verschiedene Abschiedsbriefe. Auf einem war vermerkt: „Nach schwerem Entschluß aus diesem armen Leben geschieden". In einem Brief an einen Pfarrer, der mit ihm befreundet war, schrieb Klenert „Es ist alles dunkel in und um uns. Begleite Du uns auf unserem letzten Wege". In einem Brief der Frau an die Eltern hieß es: „Wenn Ihr diese Zeilen in Händen habt, sind wir nicht mehr. Fritz kam heute und gestand, daß er über eine Differenz von 9000 Mark nicht hinwegkommt. Wir gehen vereint in den Tod. Unsere Kinder nehmen wir mit uns in dem Bewußtsein, daß es so das beste ist. Richtet nicht über meinen armen Fritz". Während Klenert angibt, sich nicht mehr daran zu erinnern, ob er den Gashahn geöffnet habe, erklärt seine Frau, sie hätten gemeinsam den Hahn geöffnet. Es sei ihm nicht der Gedanke gekommen, daß er eine strafbare Handlung gegenüber den Kindern beging.

Als die Kinder so ruhig im Bette lagen, dachte er: die Kinder sind erlöst. Er wisse nur noch, wie man ihn im Krankenhaus zum Leben zurückführte. Es sei eigenartig, wenn man tot war und zum Leben zurückkomme. Er erinnerte sich, wie es gerufen habe: Herr Klenert, schnaufen Sie doch und wie er heftige Schläge bekam auf die Brust. Als er aufwachte, standen seine Schwiegermutter und sein Vater am Bett. Sie haben ihm die Hand gegeben und erklärt: „Fritz, wir vergeben Dir alles". Hauptbeweggrund seines Handelns war, daß ihm die Stellung, die er nach außen hin hatte, unmöglich gemacht worden war durch seine Verfehlungen, ebenso der Gedanke, daß er sich unter den Menschen, die ihn kannten, nicht mehr würde sehen lassen können. Seine Frau habe von den Veruntreuungen erst in jener unglückseligen Nacht erfahren. Durch Vernichtung der Hebelisten wollte er verhindern, daß alsbald nach seinem Tode festgestellt werden konnte, daß er mehr als 1000 Mark — diese Summe wurde bei der Nachprüfung zunächst ermittelt — unterschlagen habe.

Frau Klenerts Aussage

Die Frau gibt eine eingehende Schilderung der Vorgänge in jener Nacht. Ihr Mann war sehr mit den Nerven herunter. Er sagte, er könne keinen Gedanken mehr fassen. Er gestand ihr, daß 9000 Mark fehlten. Er überwinde es nicht und müsse seinem Leben ein Ende machen. Sie versuchte, ihn zu überreden. Er entgegnete ihr, er ertrage es nicht. Schließlich beschlossen sie, gemeinsam sich mit Gas zu vergiften. Sie fragte ihn, wie die Verfehlungen in den langen Jahren geschehen konnten. Er gab ihr an, die Revisoren seien ihm nicht gewachsen gewesen und hätten es mit ihrer Pflicht nicht genau genommen. Die Frau glaubte, ihr Mann verbrenne die Papiere, um den Revisoren Unangenehmes zu ersparen. Mehrere Stunden vergingen, ohne daß sie in ihrem Entschluß, aus dem Leben zu gehen, wankend geworden wären. Impulsiv habe ihr Mann gesagt: „Die Kinder nehmen wir mit." Erst nachdem die Abschiedsbriefe geschrieben waren, sagte ihr Mann, daß der unterschlagene Betrag in die Tausende gehe.

Vorsitzender: Welche Gedanken haben Sie sich gemacht in den letzten Minuten, als der Gashahn geöffnet war?

Frau Klenert: Daß es doch schöner wäre, anders zu sterben. Auf eine weitere Frage, erklärt die Mitangeklagte: Ich war nicht wankend, sondern fest entschlossen.

Ihr letzter Gedanke galt dem außer Hauses weilenden Töchterchen Martha. „Ich lasse nicht so schnell den Mut sinken und ich kann heute nicht begreifen, daß ich damals nicht fester [illegible]

Vorsi[illegible]: Welches war der Hauptgrund, in den Tod z[illegible]

Frau [illegible]rt: Hauptbeweggrund für mich war: Ich könnte es nicht überleben, wenn mein Mann nicht mehr da wäre. Ich sah, daß er fest entschlossen war, aus dem Leben zu gehen. Ich zweifelte keinen Augenblick, daß er sich das Leben nehmen würde. Ich habe nie an seiner Treue gezweifelt. Daß ich ihm in den Tod zu folgen bereit war, war für mich kein Opfer in dem Moment, wo mein Mann mir versicherte, daß er mir immer treu und ich für ihn die einzige Frau war. Mitbestimmend war auch zu diesem Schritt die Stellung, die mein Mann einnahm.

Staatsanwalt und Verteidiger

Der Staatsanwalt erachtete beide Angeklagten im Sinne der Anklage für schuldig. Bezüglich der Unterschlagungen seien keine mildernden Umstände am Platze. Hinsichtlich der Verurteilung wegen Totschlagsversuchs befürwortete der Staatsanwalt die mildernden Umstände. Er beantragte gegen den Ehemann Klenert eine Zuchthausstrafe von drei Jahren, sowie Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von sechs Jahren. Gegen die Ehefrau Klenert lautete der Strafantrag auf acht Monate Gefängnis.

Die Verteidiger hoben die menschliche Tragik des Falles hervor und plädierten auf milde Bestrafung.

Das Urteil

Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten Friedrich Klenert wegen schwerer Amtsunterschlagung in Tateinheit mit schwerer Urkundenbeschädigung und Totschlagsversuchs zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren sechs Monaten, abzüglich fünf Monaten Untersuchungshaft; die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf fünf Jahre aberkannt. Die Ehefrau Klenert erhielt wegen Totschlagsversuchs eine Gefängnisstrafe von vier Monaten. In den Urteilsgründen kam zum Ausdruck, daß nach der Ueberzeugung des Schwurgerichts alle Tatbestände der Anklage erfüllt sind. Was die zweite Straftat anlange, so entbehre sie sicherlich nicht einer großen Tragik. Sie ist geboren aus der ersten Straftat, begangen in höchster Erregung und größter Niedergeschlagenheit in einem Augenblick, wo beide Angeklagten vollständig lebensüberdrüssig waren und in dieser seelischen Verfassung den Entschluß faßten, ihre beiden Kinder mit in den Tod zu nehmen. Daß dieser Fall das Mitgefühl des Schwurgerichts hat, ist selbstverständlich. Das Verschulden des Ehemanns ist nach der Ueberzeugung des Gerichts weit schwerer als das der Frau. Er war der Mann und hätte trotz des großen Erregungszustandes, in dem beide sich befanden, die Dinge übersehen und es so weit bringen müssen, daß es nicht zum Oeffnen des Gashahns kam. In den Urteilsgründen wurde u. a. hingewiesen auf die fast heldische Größe, welche die Frau gezeigt hat, und an der gemessen die Schuld des Angeklagten noch größer erscheint.

Geistesschwache Brandstifterin

Karlsruhe, 22. Mai. Unter der Anklage wegen Brandstiftung hatte sich vor dem Karlsruher Schwurgericht die 38 Jahre alte ledige Anna Elisabeth Lumpp aus Ettlingenweier zu verantworten. Die Angeklagte, welche sich seit 3. Februar in Untersuchungshaft befindet, hatte am 2. Februar ds. Js. nachmittags zwischen 14.45 und 15 Uhr in dem ihrer Mutter Veronika Lumpp gehörigen landwirtschaftlichen Anwesen, Haus 49 in Ettlingenweier in der Absicht, das ganze aus Wohnhaus, Stall und Scheune bestehende Anwesen zu vernichten, das auf dem Stallboden liegende Stroh mit einem Streichholz in Brand gesetzt, worauf Stall und Scheune vollständig dem Feuer zum Opfer fielen, während der angebaute Wohngebäudeteil weniger vom Feuer ergriffen wurde und größtenteils gerettet werden konnte.

Die Angeklagte gibt zu, das Feuer gelegt zu haben, das Wohngebäude habe sie jedoch nicht in Brand stecken wollen. Die Angeklagte stand mit ihrer Mutter in einem sehr gespannten Verhältnis und behauptet, sie sei von dieser schlecht behandelt und von ihr unterdrückt und ausgenutzt worden. Insbesondere hatte sie einen Haß gegen ihre Mutter, weil diese angeblich das Brot wegschloß. Aus einer Verärgerungsmanie heraus, ließ sie im Keller ihrer Mutter Most auslaufen und wollte sie dem Kälblein „Mockele" den Hals abschneiden. Schließlich legte sie, um ihrem Aerger Luft zu machen, den Brand im Stall. Sie habe etwas anstellen wollen aus Zorn über die angeblich schlechte Behandlung.

Nach dem Gutachten des medizinischen Sachverständigen, Prof. Dr. Gregor, ist die Angeklagte als moralisch minderwertig und geistig anormal anzusehen. Ihrer haßerfüllten Einstellung gegen ihre Mutter lag keine reale Ursache zugrunde. Sie zeigte nicht einen Funken Reuegefühl. Ihre Handlungsweise zeigt pathologische Symptome. Sie war nicht in der Lage, das Strafbare ihrer Tat einzusehen. Der Sachverständige erklärt die Angeklagte für geistesschwach im Sinne des § 61 Abs. 1. Da sie als gemeingefährlich anzusehen ist, wäre ihre Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt am Platze. Der Staatsanwalt und Verteidiger stellten dem Gutachten entsprechende Anträge. Das Schwurgericht fällte folgendes Urteil: Die Angeklagte wird von der Anklage freigesprochen. Es wird ihre Unterbringung in einer Heil- oder Pflegeanstalt angeordnet.

Aus der unteren Hardt

i. **Weingarten,** 22. Mai. (Kleine Chronik des Tages.) Am vergangenen Sonntag beging die Turnerschaft 1880 Weingarten die Weihe ihres Sportplatzes. Die Veranstaltung hatte sehr unter der ungünstigen Witterung zu leiden, die auch den finanziellen Erfolg sehr beeinträchtigte. — Die hiesige Ortsgruppe der NSG „Kraft durch Freude" veranstaltet am kommenden Sonntag in der „Kärcherhalle" einen großen bunten Abend, der alles bisher Dagewesene weit in den Schatten stellen wird, da erstklassige Künstler das Programm bestreiten. So wirken mit: der bekannte Rundfunkhumorist Max Paulsen, die bekannte Rundfunkfängerin Otty Ottmar und Julius Welker als Bariton vom Nationaltheater Mannheim. Ferner ist noch Willi Armand als bester Verwandlungskünstler Deutschlands, sowie die Tänzerin Lotte Kron und der für akrobatische Höchstleistungen bekannte Okado zu nennen. Damit dürfte die Voraussetzung für ein erstklassiges und künstlerisches Programm gegeben sein, das die Besucher restlos befriedigen wird. Am vergangenen Sonntag weilte die heimische Fußballelf in Bruchsal und trug dort gegen die Fußballvereinigung Bruchsal ein Freundschaftsspiel aus, das mit einem Unentschieden von 4:4 endete. — In der Gemeinde Weingarten ist seit einigen Tagen eine NS-Schwester tätig, die die Hilfsbedürftigen in Krankheits- und Unglücksfällen sowie in sozialer Hinsicht zu betreuen hat. Die Schwester hat vorläufig im NSV-Erholungsheim „Wicherhof" Wohnung genommen, wo Anmeldungen entgegengenommen werden. Desgleichen im Büro der NSV zwischen 16 und 18 Uhr; jedoch nur Dienstags und Freitags.

ei. **Spöck,** 22. Mai. (Verschiedenes.) Am Montagnachmittag fand hier im Gasthaus zum „Adler" die diesjährige Impfung der Kinder statt. — Der Jahrgang 1895/96, die jetzt 40jährigen, veranstaltet am kommenden Samstagabend im Saale des Gasthauses zur „Krone" einen Kameradschaftsabend. Die Kameradschaftsabend fanden bei der hiesigen Bevölkerung einen so großen Anklang, daß nahezu jede Woche ein solcher stattfindet, womit der Pflege der Kameradschaft und Volksverbundenheit auf das Beste Rechnung getragen wird.

i. **Friedrichstal,** 22. Mai. (Der Turnverein Friedrichstal Kreismeister der Klasse 2). Der Turnverein Friedrichstal hatte am vergangenen Sonntag auf seinem Platze das letzte Aufstiegsspiel gegen den Turnverein Etzenrot auszutragen, das auch der Platzbesitzer mit 9:11 (6:2) Toren für sich entscheiden konnte. Damit ist der Turnverein Friedrichstal ungeschlagener Meister des Kreises der Klasse 2, der sämtliche Verbandsspiele und auch die beiden Aufstiegsspiele ohne einen Verlustpunkt absolvierte. Das Spiel der zweiten Mannschaften gewann Etzenrot mit 1:3 Toren. Auch wir beglückwünschen den neuen Kreismeister im Handball zu seinem schönen Erfolge und wünschen ihm ein weiteres Aufwärtsschreiten zum Wohle des deutschen Handballsports! — Das Auspflanzen des Tabaks auf das Freiland ist hier nahezu restlos beendet. Seitens der Tabakpflanzer wird nun allendhalben auf eine wärmere Witterung gerechnet, die nun langsam ihren Einzug hält.

ni. **Hochstetten,** 22. Mai. (Vom Sport). Vergangenen Sonntag hatte der Fußballverein Hochstetten den Bezirksklassenverein „Olympia" Neulußheim zu einem Freundschaftsspiel zu Gast, das Hochstetten nach 6 siegreich beendeten Freundschaftsspielen mit 1:2 Toren verlor.

Forchheimer Neuigkeiten

ld. **Forchheim,** 21. Mai. Die ehemaligen Fußartilleristen vom Regiment 14 hatten sich dieser Tage zu einer Besprechung im Gasthaus zum „Adler" eingefunden. — Am Freitag fand durch den Landrat eine Ortsbereisung statt. Nach einer Besichtigung des Ortes, konnten im Bürgersaal auch noch Wünsche und Beschwerden, welche die öffentlichen Verhältnisse der Gemeinde betreffen, vorgebracht werden. — Am Samstag abend fand im „Adlersaal" ein Kameradschaftsabend der „25-Jährigen" statt. Von 70 Schülern, welche in der Volksschule beieinander waren, konnten 60 Personen in einer kameradschaftlichen Feier sich nach langen Jahren, wieder einmal treffen. Unter ihnen weilte auch Bürgermeister Pg. Jung, sowie ihr letzter Klassenlehrer, Hauptlehrer Flieganf. Nach einem gemeinsamen Abendessen folgten verschiedene Ansprachen, dem sich ein gemütliches Beisammensein anschloß. Bei Musik, Tanz, Gesang und Humor vergingen allzuschnell die schönen Stunden. — Der Musikverein „Einigkeit" veranstaltete am Sonntag abend im Kronensaal einen großen „Maientanz", der sehr gut besucht war und dessen Programmgestaltung großen Anklang fand. — Während die 1. Elf der Sportfreunde spielfrei war, spielte zu Hause Forchheim 2. Mannschaft gegen Beiertheim 2. Mannschaft, wo Forchheim mit 6:4 Toren gewann. Die Jugend spielte gegen Mühlburg Jugend und verlor 0:6. — Auf radsportlichem Gebiet ist zu melden, daß die Radfahrer eine Bezirksausfahrt nach Ellmendingen machen wollten, die Fahrt müßte aber wegen des Regens ausfallen. — Der Radfahrerverein „Concordia" hielt im „Adler" eine außerordentliche Generalversammlung ab, zwecks Annahme der Einheitssatzungen und Eintragung des Vereins ins Vereinsregister. In der Vorstandschaft wurde eine kleine Aenderung getroffen. Wilhelm Essig wurde weiterhin als Vereinsführer gewählt. Bestimmt wurde als Vereinsführerstellvertreter Josef Seilnacht, Vergnügungsausschußvorsitzender Ambros Essig, 1. Fahrwart Emil Burkart, 2. Fahrwart Alfons Essig, Werbewart Seilnacht Eugen.

Durlach und Umgebung

Durlach, 22. Mai. (Vom Film). Ein lustiger Film läuft zur Zeit im Markgrafen-Theater. Für gute Laune sorgen Magda Schneider, Wolf Albach-Retty, Hans Moser, Theo Lingen, Richard Romanowsky u. a.

p **Jöhlingen,** 21. Mai. (Vaterländisches Konzert.) Da hier bekannt ist, welch treue Pflegestätte das vaterländische Lied von jeher bei dem reichen Liederschatz des Gesangvereins „Frohsinn" hat und auf welcher Höhe gesanglicher Leistung der Verein steht, war der überaus zahlreiche Besuch schon vorauszunahnen, als die Leitung zu einem vaterländischen Konzert auf Sonntag, den 19. in den geräumigen Löwensaal einlud. Die Besucher kamen voll und ganz auf ihre Rechnung, zumal die Liedvorträge noch durch Darbietungen des Konzertsängers Otto Wieber und des Violincellisten Willy Eder aus Karlsruhe bereichert wurden.

Ettlingen Land

gl. **Ettlingenweier,** 21. Mai. (Beerdigung.) Am Samstag fand hier die Beerdigung des bei dem tragischen Unfall im Albtalbahnhof in Karlsruhe tödlich verunglückten Oberweichenwärter Ernst Lumpp statt. Seine Arbeitskameraden von der Albtalbahn waren, soweit irgendwie abkömmlich, vollzählig in der Dienstuniform erschienen. Weiter sah man dabei nicht nur einen großen Teil der hiesigen Einwohner, sondern auch eine sehr große Zahl aus den umliegenden Ortschaften. Je vier Mann seiner Arbeitskameraden übernahmen die Ehrenwache am Haus und im Friedhof, auch wurde der Sarg von seinen Kollegen zum Friedhof getragen. Am Grabe legte ein Vertreter der Direktion der Albtalbahn und ein Arbeitskamerad einen Kranz nieder und ehrten ihn durch einen Nachruf, in denen insbesonders sein ruhiges und aufrichtiges Wesen gelobt wurde. Seine Kollegen traten einzeln ans Grab und ehrten ihn mit dem deutschen Gruß.

n. **Langensteinbach,** 21. Mai. (Von der Arbeitsfront.) Vergangenen Samstag veranstaltete die hiesige Ortsgruppe unter Leitung von Ortsgruppenwalter Karl Schöpfle im Gasthaus „Zum Anker" eine Versammlung. Pg. Rüger-Karlsruhe hielt dabei ein gut durchdachtes Referat über die Aufgaben der NS-Hago und der NSBO und gab u. a. auch Erläuterungen über den Ausbau der Deutschen Arbeitsfront. — Die NS-Frauenschaft in Gemeinschaft mit dem Frauenverein ließ es sich nicht nehmen, auch die alten Mütterlein über 75 Jahre zu ehren. Zu Kaffee und Kuchen wurden sie am letzten Sonntag in den Gewerbeschulsaal eingeladen, wo sie beim Vortrag von Gedichten und anderer Unterhaltung so richtig die Liebe fühlen konnten, die das neue Deutschland den in Ehren ergrauten Mütterlein entgegenbringt. Voll Freude trugen sie die ihnen überreichten Blumensträuße nach Hause und voll des Lobes über diese ihnen angetane Ehre erzählten sie im Kreise ihrer Lieben die Erlebnisse des Tages.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Hochschule. Die Parteigenossen der Buchstaben A bis einschl. C werden aufgefordert, ihre rote Mitgliedskarte zwecks Umtausch gegen das Mitgliedsbuch bis spätestens Samstag, den 25. Mai 1935, auf der Geschäftsstelle, Schloßbezirk 11, Eingang A (Kassenleiter), abzugeben. Erforderlich zwei Paßbilder und 1 RM.

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Gewerbeschule. Heute Donnerstag 20 Uhr im „Goldenen Kopf" (Markgrafenstr. 49) Lichtbildervortrag „Bewaffneter Aufstand", durchgeführt von Kreisbildwart Pg. Würfel. Parteigenossen, sämtl. Untergliederungen der Partei, sowie alle Volksgenossen werden hiermit eingeladen. Kartenvorverkauf durch den Blockleiter sowie am Saaleingang pro Stück 10 Pf. Pol. Leiter erscheinen im Dienstanzug. Zwecks Ausstellung der Mitgliedsbücher sind die Parteigenossen mit dem Anfangsbuchstaben A, B, C aufgerufen. Freitag, 24. 5., 20.30 Uhr, Sitzung sämtl. Pol. Leiter im Gasthaus zum „Goldenen Kopf", Markgrafenstr. 49. Erscheinen Pflicht. (Dienstanzug.)

NS-Hago, Ortsgruppe Karlsruhe-Bulach. Am Freitag, 24. 5., 20.30 Uhr, wichtige Versammlung der NS-Hago der Ortsgruppe Bulach. Gasthaus „Zur Krone", Bulach. Tagesordnung: Rechte und Pflichten der NS-Hago-Mitglieder. Für sämtliche Mitglieder ist das Erscheinen Pflicht.

DAF, Ortsgruppen Hardtwald, Mühlburg (I und II). Wegen der heute abend in den „Drei Linden" zu Mühlburg stattfindenden Werbeversammlungen der DAF (NSBO) und NS-Hago fällt die Sitzung der Ortsgruppe Hardtwald aus. DAF-Kundgebung um 7 Uhr abends. NS-Hago-Kundgebung um 8.30 Uhr abends. Alle Volksgenossen, insbesondere Nichtmitglieder, sind eingeladen.

Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Karlsruhe-Ettlingen. Die Fächer der Ortsgruppen Karlsruhe-Stadt enthalten wichtige Rundschreiben. Das Material ist sofort abzuholen, so daß es die Betriebszellenobleute spätestens am kommenden Freitag bei den Ortsgruppen in Empfang nehmen können. Arbeitertum Nr. 4/35 und Informationsmaterial Nr. 17/35 ebenfalls abholen. Rückständiges Propagandamaterial unverzüglich abrechnen! Verschiedene Ortsgruppen haben die angegebenen Versammlungstermine noch nicht bestätigt. Angabe der Versammlungslokale und Zeit dringend erforderlich!

DAF, Ortsgruppe Grötzingen. Heute Donnerstag jeweils 20.30 Uhr folgende Mitgliederversammlungen: 1. für die NSBO im „Neuen Badischen Hof", 2. für die NS-Hago im „Schwanen". Erscheinen Pflicht!

NSLB, Kreis Karlsruhe. Am Donnerstag, 23. 5., 20 Uhr, spricht im Studentenhaus, Horst-Wessel-Ring: Professor Dr. K. Frenken, Karlsruhe. Thema: Der Mensch des Paläolithikums und seine Kultur. Erscheinen Pflicht.

NS-Frauenschaft, Kreis Karlsruhe. Am Samstag, 1. 6., findet in Karlsruhe eine Tagung sämtlicher Amtswalterinnen des Gaues Baden statt, bei der unsere Reichsfrauenführerin Frau Gertrud Scholtz-Klink sprechen wird. Wir benötigen für die Nacht vom 1. auf 2. Juni d. J. dringend Freiquartiere. Meldungen umgehend an die Geschäftsstelle: Kreisamtsleitung der NS-Frauenschaft, Baumeisterstr. 9, Tel. 3268/69, oder an die zuständigen Amtsleiterinnen der Ortsgruppen.

KdF. Am Freitagabend 8 Uhr findet in der Festhalle in Darlanden ein „Bunter Abend" mit dem bekannten Rundfunkhumorist Max Paulsen und seiner Truppe statt.

Ortsgruppe Karlsruhe-Darlanden, NSG „Kraft durch Freude".

Turnen und Sport

Sportglossen der Woche

Hausierer als Weltrekordler

Olympia 1936 ist nicht mehr fern. In allen Ländern der Welt bereitet man sich auf die olympischen Spiele 1936 in Berlin vor wie noch nie. Wir müssen mit Leistungen rechnen wie sie bisher auf keiner Olympia gezeigt worden sind. Wenn wir dabei erfolgreich bestehen wollen, müssen wir alle Kräfte aus unserem Volke holen — wo wir sie auch finden. Ueberall ist die „Suche nach dem unbekannten Sportsmann" durchgeführt, doch dürfte damit noch nicht alles erreicht sein, da es nicht möglich ist, durch Veranstaltungen und Presseaufrufe an den letzten Mann heran zu kommen. Leider besteht auch vielfach in Sportkreisen noch eine gewisse Anymosität gegen Auchkönner, die nicht durch die Reihen der Vereine gegangen sind. Da kommt gerade die Kunde von einem bisher Unbekannten aus dem Schwarzwald zur rechten Zeit. Ein Hausierer, der täglich dort von Ort zu Ort wandert, kommt auf den Gedanken, sich einmal über eine Marschstrecke von 25 Kilometer prüfen zu lassen. Im März ging er die Strecke unter Kontrolle in 2 Stunden 16 Minuten, eine immerhin beachtenswerte Leistung für einen Nichtspezialisten, wenn der Weltrekord auf etwa 2 Stunden 4 Minuten steht. Die Leistung wurde nun der Anlaß, den Geher etwas trainieren zu lassen. Und der Erfolg: Am 14. Mai ging der Hausierer Emil Werner aus Dauchingen, ein gebürtiger Württemberger aus Schramberg, die Strecke von 25 Kilometer in 1 Stunde 57 Minuten (!), eine Zeit also, die bisher auf der Welt noch nicht gegangen worden ist. Wir wollen ruhig einmal annehmen, die Strecke habe nicht genau gestimmt, so ist doch die Zeit so außergewöhnlich, daß man schon von einem Gehertalent sprechen kann. Hier wurde also ein „unbekannter Olympiakandidat" gefunden, der noch von sich reden machen wird. Ein Zufall! Gewiß. Aber auch ein Hinweis, daß noch Kräfte vorhanden sind, die gesucht werden müssen. Suchen! Sie kommen nicht von selbst, da viele dauernd abseits des Lebens ihrer Arbeit nachgehen. Die Holzarbeiter in den weiten Wäldern, die Flößer auf den Flüssen, die Hausierer über Land — Kräfte, die aus ihrem harten Beruf schon die beste Vorbildung für einige Sports haben. Denken wir an Gehen, Hammerwerfen, Kugelstoßen, wozu es besonders veranlagter Menschen braucht. Machen wir in der Reichssportwerbewoche und auch nachher unsere Augen auf und denken an den weltrekordelnden Hausierer aus dem Schwarzwald.

*

So oder so! Ballila und Hitlerjugend

Hetze gegen das neue Deutschland ist nichts Außergewöhnliches in Oesterreich. Und so verwunderte schließlich auch ein Urteil nicht, das führende österreichische Funktionäre über unsere Hitlerjugend abgaben, mit der wir „nichts anderes nachäffen, als die dem deutschen Wesen absolut fremde italienische Ballila". Ein Urteil, das beweist, wie wenig Ahnung die Urteilenden vom wirklichen Geschehen in Deutschland haben . . . ein Urteil aber auch, das die Richtung der Erziehung österreichischer Sportjugend einigermaßen festlegt. Da wundern wir Deutsche uns allerdings jetzt, daß der österreichische Außenminister Berger-Waldenegg im Einvernehmen mit dem Sportführer Starhemberg mitteilt: „Oesterreich wird das italienische Ballilasystem als Grundlage seiner Jugenderziehung wählen". Oder wir wundern uns vielmehr nicht, denn das italienische Ballilasystem ist ja nach dem eben gehörten Urteil „dem deutschen Wesen absolut fremd". Und was ist schließlich noch deutsch im offiziellen Oesterreich, das so ganz in der Aufgabe aufgeht, Rom dienstwillig zu sein, getrieben von der Angst um die „Selbständigkeit" und dem abgrundtiefen Haß gegen das neue Deutschland?

*

Was der Berufsfußball mit sich bringt

Fußball ist schon an und für sich ein teures Vergnügen. Reisen der Mannschaften, Unterhalt der Platzanlagen, laufende Auslagen usw. machen manchem Vereinskassier frühzeitig graue Haare. Wie viel mehr muß die Finanzsorge im Berufsfußball Ausschlag geben. Nicht in England. Dort sind die Gehälter der Spieler so klein und die Einnahmen selbst des kleinsten Spieles so hoch, daß die Bezahlung der Aktiven kaum ins Gewicht fällt. Aber schauen wir einmal in die Schweiz, die vor einigen Jahren den „Fußballspieler" einführte und keinen Unterschied mehr macht zwischen Amateur und Profi. Bei den führenden Mannschaften, die sich teure Ausländer kauften, wollte schließlich jeder in der Mannschaft bezahlt werden. Die Kosten einer Mannschaft von etwa 15 Spielern klettern dabei schnell in eine Höhe, die nur ein Verein ertragen kann, der Erfolg hat, denn bei den Anderen sind die Zuschauer in der Schweiz nur sehr dünn gesät. Erfolg ist die Parole. Erfolg . . . mit allen Mitteln. So weiß die Schweizer Presse einiges zu erzählen von einem der führenden Vereine. In Länderspielen spielen seine Vertreter bewußt verhalten . . . auf Anweisung der Vereinsleitung, die keine Verletzung riskieren will. An und für sich kann kein Spieler nach dem 1. Januar den Verein wechseln. Aber auch da ist eine Hintertür. Wird ein Spieler in einem Länderkampf verletzt, so kann dafür ein Neuer „gekauft" werden. So kam es bei dem betreffenden Verein auch dazu, wenn auch Zweifel an dem Ernst der „Verletzungen" geäußert wurden. Was war da näher liegend, als sich ausgerechnet Spieler von den Vereinen zu „besorgen", gegen die man noch um die Punkte zu spielen hatte und die man dadurch schwächte, während die eigenen Reihen stärker wurden. Und wenn man die Neuen auch nicht spielen ließ . . . Hauptsache, daß diese auch beim Gegner nicht mehr spielten. Die Presse hat also in diesen „Sport" schon hineingeleuchtet, aber beweisen kann man dem angehenden Meister nichts. Alles Zufall! Oder Vorsicht. Freuen wir uns, daß wir bei uns die Zeit überstanden haben, wo auch mit dem Gedanken gespielt wurde, Berufsfußball einzuführen. „Affairen" früherer Zeiten beweisen, daß bei uns auch nicht überall die nötige Moral vorhanden gewesen wäre, und daß mancher der Versuchung, zwischen den Sportgesetzen im Trüben zu fischen, auch bei uns erlegen wäre.

Auchsportler im Wahlkampf

Unsere deutschstämmigen Brüder in der Tschechei standen in einem harten Wahlkampf, der erbittert gegen ihr Deutschtum geführt wurde. Auch die Sportler. Ein Vorfall in Prag: Nach dem Spiel des Deutschen S.C. gegen die „Bohemians" gab einer der Funktionäre der Tschechen das Signal für die Masse, sich auf die Deutschen zu stürzen, die aufs Fürchterlichste mißhandelt wurden. Die anwesenden „Ordner" griffen nicht ein, so daß Polizei geholt werden mußte, um die 11 Spieler vor dem Schlimmsten zu bewahren. Das wollen Sportkameraden sein. Einerseits wird von den Deutschen verlangt, daß sie nicht nur gute Staatsbürger sind, sondern sich auch im Sport reibungslos einordnen, andererseits läßt man es aber zu, daß sie von einer fanatischen Menge mißhandelt werden. Die deutschen Sportler haben ihren Willen gezeigt, mit den anderen gemeinsam zu arbeiten. Dafür nun dieser „Dank". Da darf man sich nicht wundern, wenn die Deutschen sich für sich abschließen wollen, um ganz unter sich zu bleiben. Aber dann wird man wieder schreien und wahrscheinlich die deutschen Sportvereine auflösen. Aber sollen sie sich denn für ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit auch noch mißhandeln lassen?

*

Damen oder Frauen im Sport

Es gab einmal in Deutschland eine Zeit der Klassenkämpfe. Sie ist vorbei. Im Sport aber scheint man noch verschiedene „Klassen" zu kennen. Man redet z. B. von Damenhockey, aber Frauenturnen. Aus dem vornehmen „Ladies Single" im Tennis ist wohl ein Dameneinzel geworden, aber wäre das nicht „shocking", dazu Faueneinzel zu sagen. Weshalb noch diese Unterschiede . . . ähnlich übrigens zwischen Männern und Herren? Haben wir es noch nötig, uns im Sport zur Bezeichnung unserer Frauen und Mädels eines Ausdrucks zu bedienen, der, geht man seiner Entstehung nach, nichts mit wahrem deutschen Frauentum zu tun hat? Will man hier noch künstlich eine Schranke wahren, etwa je nach Bildung, nach Vermögen, nach Benimm? Unsere Frauen in den Leibesübungen, mögen sie nun turnen, reiten, schwimmen oder laufen, sind eine große Gemeinschaft. Unterschiede einer liberalistischen Zeit müssen verschwinden, so wie diese Zeit verschwunden ist. Gesunde Frauen durch Leibesübungen, das ist unser Ziel. Wie ein Witz würde es klingen: Gesunde Damen durch Leibesübungen. Und so mag auch in Zukunft es als Witz betrachtet werden, wenn noch jemand auf den Gedanken kommt, ein Damenhockeyländerspiel oder eine deutsche Meisterschaft im Dameneinzel zum Austrag zu bringen. Fort mit dem alten Zopf . . . auch in der Presse. Wie wir Männer es uns verbitten, als Herren betrachtet zu werden, so wollen auch unsere Frauen mit den „Damen" verschont sein. Oder ist das hier und da vielleicht doch noch anders? Dann aber erst recht Schluß damit, Männer und Frauen! Sportherren und Sportdamen gehören ins Museum! C. W. G.

Frankreichs Wasserballer in München geschlagen

Zum Abschluß ihrer Deutschlandreise erschien die französische Wasserball-Nachwuchsmannschaft noch in München am Start. Nach einer Reihe von Siegen wurden die Gäste zum guten Schluß noch geschlagen. Vor überfülltem Hause, bei dem es an Anfeuerungen nicht fehlte, bekam man erstklassigen Sport zu sehen. Zuerst waren die Franzosen die besseren, scheiterten aber an dem ganz hervorragenden Münchener Torhüter. München ging dann überraschend in 1:0-Führung und erhöhte kurz nach der Pause auf 2:0. In einer Drangperiode glichen die Franzosen aus, dann aber zogen die Einheimischen wieder auf und davon und bald stand es 4:2. Im Endspurt erzielten die Franzosen noch ein drittes Tor. Der 4:3-Sieg der Münchener war verdient. Eine 5-mal-50-Meter-Kraulstaffel gewannen die Franzosen mit 2:21 gegen München mit 2:24. Das 100-Meter-Kraulschwimmen brachte der Franzose Diner erwartungsgemäß in 1:04,1 Minuten an sich.

Sechs Leichtathletik-Länderkämpfe 1935!

Wer glaubte, daß das Länderkampf-Programm 1934 nicht überboten werden könne, wird durch das Programm für 1935 eines anderen belehrt. Aus den harten Prüfungen 1934 (u. a. Europameisterschaften Finnland, Schweden usw.) sind unsere Leichtathleten so kampfbewährt hervorgegangen, daß das Fachamt Leichtathletik es wagen konnte, die internationalen Vereinbarungen nunmehr noch umfassender zu gestalten. Entsprechend dem Wettkampfaufbau 1935 werden zu den einzelnen Länderkämpfen in weitestgehendem Maße Nachwuchstalente herangezogen werden.

Die feststehenden Termine sind:
28. Juli: Schweiz—Deutschland in Zürich
11. August: Deutschland—England in München
24./25. August: Finnland—Deutschland in Helsingfors
25. August: Deutschland—Polen der Frauen in Dresden
31. August/1. Sept.: Vierländerkampf Schweden—Italien—Ungarn—Deutschland in Berlin
15. Sept.: Frankreich—Deutschland in Paris.

Eine Serie von Verbands-Länderkämpfen (über die Verhandlungen noch schweben) wird dieses Standard-Programm ergänzen.

Jugendwettkampf MTV – Rintheim 66:30

Als Training der Jugendmannschaften beider Vereine wurde am Montag, den 20. Mai, ein Klubwettkampf ausgetragen. Die MTV-Jugend war erwartungsgemäß in allen Konkurrenzen weit überlegen, doch zeigten auch die Rintheimer recht nette Leistungen. Besonders hervorzuheben wäre die Leistung des Jugendturners Reck, MTV, der im Kugelstoßen 12,72 Meter, im Weitsprung 5,65 Meter und im Speerwerfen 43,65 Meter erzielte, Roser MTV in Hochsprung 1,55 Meter (nicht ausgesprungen), die 4×100-Meter-Staffel, die die MTV-Jugend in der recht guten Zeit von 50 Sek. gewann. Vielversprechend war die Leistung der Jugendturnerin König, MTV, mit 1,40 Meter im Hochsprung.

Sport in Kürze

Bei den französischen Tennismeisterschaften konnte das deutsche Nachwuchspaar Heinrich Henkel — Hans Denker sich in die dritte Runde spielen, wo jetzt die Australier Crawford — Quist die Gegner der Deutschen sind. Henkel — Denker schlugen die Franzosen Petra — Pelliza 4:6, 6:3, 2:6, 6:3, 7:5. Marieluise Horn — Denker schieden dagegen im gemischten Doppel gegen Lizana — Maier 3:6, 6:2, 6:3 aus. Frau Sperling — von Cramm kamen ohne Kampf eine Runde weiter.

Amerikas Olympiasieger Harald Smith hat in Magdeburg seine Tätigkeit als Amateurtrainer im Kunst- und Turmspringen aufgenommen. Smith zeigte im Wilhelmsbad ganz hervorragende Leistungen und gab anschließend den Magdeburger Schwimmern sofort praktische Anleitungen, die hoffentlich von großem Nutzen sein werden.

Ein 24-Stunden-Rennen für Kleinwagen wurde in Paris zur Durchführung gebracht. Sieger blieb die Mannschaft Maillard-Brune auf MG mit einer Leistung von 1963,637 Kilometer und einem Durchschnitt von 81,818 Stdkm.

WIR HÖREN IM RUNDFUNK

REICHSSENDER STUTTGART

Donnerstag 23. Mai

5.45 Morgenspruch, Bauernfk.
6.00 Gymnastik I.
6.30 Fröhliche Morgenmusik.
7.00 Frühkonzert II.
8.10 Gymnastik II.
8.30 Frauenfunk.
10.15 Volksliedsingen.
10.45 Nachrichten.
11.30 „Der Genossenschaftsgedanke in d. Marktordnung".
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Nachrichten.
13.15 Mittagskonzert
16.30 Frauenstunde: „Als dtsch. Hausfrau und Mutter in Südwestafrika".
17.00 Nachmittagskonzert.
18.30 Spanisch. Sprachunterricht.
18.45 Der nationalsozialistische Rundfunk.
19.00 Unterhaltungs-Konzert. — Einl.: „Hahn ob. Henne", (Rätselaufgabe).
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Die tanzende Welle.
21.45 Kurzschriftkunk der DAF.
22.00 Nachrichten, Sportbericht.
22.30 „Klassische Lieder, die in Volksmund übergegangen sind".
23.00 Zeitgenöss. Musik (VIII).
24.00—2.00 Nachtkonzert.

Freitag, 24. Mai

5.45 Morgenspruch, Bauernkf.
6.00 Gymnastik I.
6.30 Frühkonzert I.
7.00 Frühkonzert II.
8.10 Gymnastik II.
8.30 Frauenfunk.
10.15 Im größten Binnenhafen der Welt.
10.45 Nachrichten.
11.30 „Gebt der deutschen Jugend die Freude am Landleben zurück".
12.00 Mittagskonzert.
13.00 Nachrichten.
13.15 Mittagskonzert (Fortsetzg.)
14.00 Bekanntgabe der Termine „Wiedersehensfeiern alter Frontsoldaten".
16.00 Bunte Liedfolge.
16.30 Kinderstunde. 1. „Das goldene Schlüsselchen". — 2. „Vom Bittgesang d. Tiere zur Passionsblume".
17.00 „Bunte Musik am Nachmittag".
18.30 Obergebietsführer Carl Cerff, der Abteilungsleiter „Rundfunk" der Reichs-Jugendführung, spricht z. Rundfunkgeräte - Beschaffungsaktion der Hitlerjugend.
19.00 „Unsere Soldaten erzählen".
19.30 Kompositionen des 15jährigen Kurt Rehfeld.
20.00 Nachrichtendienst.
20.15 Stunde der Nation: Marien-Kantate.
21.10 „Die feindlich. Nachbarn" Volksstück.
22.10 Nachrichten, Sportbericht.
22.30 „Was bringen uns die Schwaben?" Volksmusik.
24.00—2.00 Nachtkonzert.

DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag, 23. Mai

6.00 Gut. Morgen, lieb. Hörer!
8.00 Morgenständchen für die Hausfrau.
9.40 Kindergymnastik.
10.00 Nachrichten.
10.15 Volksliedsingen.
10.55 Hauswirtschaft — Volkswirtschaft.
11.15 Seewetterbericht.
11.30 Der Bauer spricht — Der Bauer hört:
12.00 Mittagskonzert.
13.45 Nachrichten.
14.00 Allerlei — Von zwei bis drei!
15.10 Jungmädel beim Sport.
15.30 Beflügelte Musik.
16.00 Klingendes Kunterbunt.
17.50 Schwimmen lernen heißt atmen lernen.
18.00 Rufer der Jugend.
18.15 Wir Mädel singen . .
18.45 Der nationalsozialistische Rundfunk:
19.00 Und jetzt ist Feierabend! „Lustiges Bilderbuch.
19.40 Politische Initiative und wirtschaftlicher Aufschwung.
20.00 Ein Ueberblick über die rundfunkwirtschaftliche Entwicklung in Deutschland. Kernspruch, anschl. Kurznachrichten.
20.10 Großer bunter Abend.
20.50 Ingeborg. Eine Komödie von Curt Goetz.
22.00 Tages-, Sportnachrichten, anschl. Deutschlandecho.
23.00 Zeitgenössl. Musik (VIII).

Freitag, 24. Mai

6.00 Gut Morgen, lieb. Hörer!
8.00 Morgenständchen für die Hausfrau.
9.40 „Die toten Soldaten". Ein Märchen um Friedrich den Großen.
10.00 Nachrichten.
10.15 Im größten Binnenhafen der Welt.
10.45 Spielturnen im Kindergarten.
11.15 Seewetterbericht.
11.30 Die Landfrau schaltet sich ein. Stadtfrau und Bäuerin beraten Aussteuersorgen.
11.40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört.
12.00 Mittagskonzert.
13.45 Nachrichten.
14.00 Allerlei — von zwei bis drei!
15.10 Die blauen Handschuhe.
15.40 Mütter von tausend Kindern.
16.00 Klingendes Kunterbunt.
17.30 Jungvolk, hör' zu! „Die schwarze Hand!"
18.00 Die italienische Koloratursängerin Giana Perea Labia singt.
18.25 Der Bauer schreibt — wir antworten.
19.00 Und jetzt ist Feierabend! Nächsten Sonntag, Fräulein Klärchen —!
20.00 Kernspruch, anschließend Kurznachrichten.
20.15 Stunde der Nation.
21.10 „Der heilige Hammer." Hymne auf die Arbeit.
22.00 Tages- u. Sportnachricht., anschl. Deutschlandecho.
23.00 Wir bitten zum Tanz!

Hellmut, Alfred, Bernhard

Die Geburt eines kräftigen Stammhalters zeigen an

Alfred Späth Anstaltsdirektor und Frau Anne geb. Metzger.

Flehingen, 22. Mai 1935

1468 Zur Zeit Privatklinik Prof. Dr. Linzenmeier.

Jugend um Hitler

120 Bilder von H. Hoffmann.

Text von Baldur von Schirach

Das Buch zeigt keine Aufmärsche der HJ. sondern rührende Szenen, wo Buben und Mädels Absperrungen durchbrechen, um zu ihrem Führer zu gelangen. Es ist ein Bekenntnis der Liebe unserer Kleinsten z. Führer.

Dieses herrliche Werk ist in der gleichen Ausstattung wie das Buch „Hitler wie ihn keiner kennt" Preis 2.85 RM.

Ahnenpaß

Herausgegeben vom Verlag f. Standesamtwesen, soll in jeder deutschen Familie angelegt werden. Preis nur 60 Pfennig (Bei Vorsendung 15 Pfg f. Porto beilegen)

Zu beziehen im Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlung Lammstraße 1b.

Vreni Helia Margarete

Unser Töchterchen ist angekommen. In dankbarer Freude

Dipl.-Ing. Hans Koch u. Frau Margarete, geb. Kitt.

Lörrach, 20. Mai 1935. 1443
Adolf Hitlerstr. 68
z. Zt. St. Elisabethen-Krankenhaus

Amtliche Anzeigen

Bühl

Beizug der Anlieger zum Ausbau der Meister Erwinstraße.

Die Meister-Erwin-Straße wird im Laufe des Jahres 1935 als Ortsstraße endgültig fertiggestellt werden. Die Eigentümer der an diese Straße angrenzenden Grundstücke sollen zu den Kosten des Ausbaues der Straße gemäß § 22 des Ortsstraßengesetzes u. der hierzu erlassenen allgemeinen Grundsätze über den Beizug der Anstößer zu den Straßenkosten vom 24. 6. 10 herangezogen werden.

Die nach § 5 der Vollzugsverordnung zum Ortsstraßengesetz geforderten Unterlagen liegen vom 25. 5. 35 an während 14 Tagen auf dem Rathaus Bühl (II. Stock — Zimmer des Ratschreibers —) öffentlich auf. Bis zum Ablauf dieser Frist sind Einwendungen gegen den beabsichtigten Beizug bei Ausschlußvermeiden beim Bürgermeister zu machen.

Bühl (Baden), den 20. Mai 1935.

(11144) Der Bürgermeister.

Handelsreg.-Eintrag zur Firma **„Pfennigsparkasse Bühlertal zu Bühlertal, Gesellschaft mit beschränkter Haftung:** Die Vertretungsbefugnis des Pfarrers Brutscher ist beendigt und Kaufmann Otto Sator zum Geschäftsführer bestellt. (11145

Bühl, den 21. Mai 1935.

Amtsgericht.

Durlach

Polizeistunde i. d. Stadt Durlach.

Nachstehend bringe ich die vom Polizeipräsidium Karlsruhe erlassene und durch Erlaß des Herrn Landeskommissärs in Karlsruhe vom 29. April d. Js. für vollziehbar erklärte ortspolizeiliche Vorschrift zur öffentlichen Kenntnis.

Durlach, den 20. Mai 1935.

Der Bürgermeister.

Auf Grund des § 14 des Gaststättengesetzes vom 28. April 1930 sowie des § 21 Absatz 1 der Bad. Gaststättenverordnung vom 15. September 1930 wird mit Zustimmung des Bürgermeisters der Stadt Durlach folgende

Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1.

Der Beginn der Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften der Stadt Durlach wird auf 1 Uhr festgesetzt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29 Ziffer 6 und 7 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündung in Kraft.

Alle früheren ortspolizeilichen Vorschriften über die Regelung der Polizeistunde der Stadt Durlach treten außer Kraft. (11146

Karlsruhe, den 1. April 1935.

Der Polizeipräsident.

Haslach

Hundesteuer.

Wir machen die hiesigen Hundebesitzer darauf aufmerksam, daß in der Zeit vom 1. bis 15. Juni 1935 jeder über 3 Monate alte Hund neu zu versteuern ist. Die Taxe beträgt für einen Hund einschließlich Gemeindezuschlag 18.— RM. Hält der Besitzer gleichzeitig mehr als einen Hund, so ist für jeden weiteren Hund die doppelte Taxe zu bezahlen.

Die Taxe ist bei der Stadtkasse zu entrichten.

Nach § 9 des Hundesteuergesetzes wird die Hinterziehung der Hundstaxe und des Zuschlages mit einem Zuschlag bis zum 20fachen Betrag der hinterzogenen Taxe einschließlich Zuschlag bestraft. (11142)

Haslach i. K., den 18. Mai 1935.

Der Bürgermeister.

Karlsruhe

Im Konkursverfahren über das Vermögen der Firma **Heinrich Dürr & Co., Inhaber Adolf Zeller** in Karlsruhe, Zimmerstr. 5, sowie über das Vermögen des Inhabers Adolf Zeller in Blankenloch bei Karlsruhe ist zur Abnahme der Schlußrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, zur Beschlußfassung über die nicht verwertbaren Vermögensstücke und die Festsetzung der Vergütungen und Auslagen der Gläubigerausschußmitglieder, zur Festsetzung der Vergütung und Auslagen des Verwalters, sowie zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Schlußtermin bestimmt auf: Donnerstag, den 13. Juni 1935, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Karlsruhe, Akademiestraße 4, 3. Stock. Zimmer Nr. 234. (11143)

Karlsruhe, den 18. Mai 1935.

Amtsgericht A 10.

Polizeistunde in der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Auf Grund des § 14 des Gaststättengesetzes vom 28. 4. 30 sowie des § 21 Abs. 1 der Bad. Gaststättenverordnung vom 15. 9. 30 wird mit Zustimmung des Oberbürgermeisters und Vollziehbarkeitserklärung des Landeskommissärs vom 2. 5. 35 für das Gebiet der Landeshauptstadt Karlsruhe nebst Vororten folgende

Ortspolizeiliche Vorschrift

erlassen:

§ 1.

Der Beginn der Polizeistunde in Gast- und Schankwirtschaften der Landeshauptstadt Karlsruhe nebst Vororten wird auf 1 Uhr festgesetzt.

§ 2.

Zuwiderhandlungen werden gemäß § 29 Ziff. 6 und 7 des Gaststättengesetzes mit Haft und mit Geldstrafe bis zu 150 RM oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 3.

Diese Vorschrift tritt mit der Verkündung in Kraft.

Die ortspolizeiliche Vorschrift vom 2. 1. 30 wird aufgehoben. (11155

Karlsruhe, den 1. April 1935.

Der Polizeipräsident.

Lahr

Handelsregister Lahr: A. I. 03. 172: Firma **Schuh- und Sporthaus Philipp Wahl** in Lahr. Die Prokura bei Philipp Wahl in Lahr ist erloschen.

Lahr, 17. Mai 1935. (11141

Amtsgericht.

Offenburg

Impfung.

„Die unentgeltliche Impfung der Erstimpflinge der Stadt Offenburg durch den Amtsarzt findet am

Freitag, den 31. Mai 1935, nachmittags ½3—5 Uhr,

im Bürgersaal (Kornhalle), Adolf-Hitler-Str. Nr. 88, die Nachschau der Impflinge im gleichen Saale am

Freitag, den 7. Juni 1935, von 3—4 Uhr, statt.

Diejenigen Impfpflichtigen, welche eine besondere Einbestellung nicht erhalten, können ohne eine solche an diesem Tage zur Vornahme der Impfung gebracht werden. — Geimpft muß werden:

1. jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugnisse die natürlichen Blattern überstanden hat.
2. ältere impfpflichtige Kinder u. Zöglinge, welche noch nicht oder schon einmal oder zweimal, jedoch ohne Erfolg geimpft wurden.

Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen dem Gesetze zuwider der Impfung entzogen bleiben, können bestraft werden. Für Kinder, welche von der Impfung wegen überstandener Blattern oder früherer Impfung befreit sein sollen, oder zur Zeit ohne Gefahr für Leben oder Gesundheit nicht geimpft werden können, sind die ärztlichen Zeugnisse dem Impfarzt vorzulegen. Die geimpften Kinder müssen bei Strafvermeiden zu der von dem Impfarzte bei der Impfung bestimmten Zeit zur Nachschau gebracht werden.

Aus einem Hause, in welchem ansteckende Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtherie, Croup, Keuchhusten, Fleck-Typhus, rosenartige Entzündungen oder die natürlichen Pocken herrschen, dürfen Impflinge zum allgemeinen Termin nicht gebracht werden. (11140)

Die Kinder müssen zum Impftermin mit reingewaschenem Körper und reinen Kleidern erscheinen.

Offenburg, den 16. Mai 1935.

Bad. Bezirksamt.

Rastatt

Kleinsiedlung in Rastatt.

Die Stadt Rastatt beabsichtigt weitere 48 Siedlerstellen an der Badener Straße zu errichten.

Geeignete Bewerber, insbesondere solche, welche einen Bauhandwerkerberuf haben, wollen sich bis spätestens 28. d. Mts. im Rathaus — Zimmer Nr. 26 — melden. (11102)

Der Bürgermeister.

Versteigerungen

Sammel-Versteigerung.

Freitag, 24. Mai 1935, nachm. 2 Uhr, im freiw. Auftrag, aus Nachlaß und aus der Konkursmasse Dr. Br. Thiergarten, im Lokal

Zirkel 24

Möbel aller Art und Hausrat, u. a. Spiegelschrank, Wappenschrank, rd., ovale, lange, Auszieh-, Servier- u. Nähtische, Chaiselongue, Sofabänkchen mit Rohrgeflecht, Damenschreibtisch, 2 runde gold. Tische, Schränke, Salonschränkchen, **Sofa, Sessel und Stühle mit Schnitzerei,** Konsole, Spiegel, Koffertruhe, Biedermeierbett mit Rost, Speisezimmer-Möbel in weiß u. dunkeleiche, **Klavier,** Eingebüfett, Bücherschrank, Lehnsessel, Stühle, 2 Grammophone m. Platten, Massageapparat mit Motor, Waschmange, **Smyrnateppich,** Koffer mit Fechtzeug, Haushaltleitern, Herrenfahrrad, elektr. Lampen, Stehlampe, Vorhänge, Gaskamin mit Marmor, Gobelin u. a. m. Anschließend Freihandverkauf von Stichen u. Oelgemälden. Besichtigung von ½10—11 und von ½2 Uhr ab. (10867

Thomas Hesch, Versteigerer, Büro: Goethestraße 18, Telefon 2725.

Was ist in der Wanne drin?

Wie viele Leute haben sich auch Müllers darüber gewundert, daß bei Burnus komischerweise am Morgen fast aller Schmutz im Einweichwasser schwimmt. Wie kommt das? Irgend ein Trick muß da dabei sein — sagt Herr Müller — vielleicht gar scharfes Zeug, was nachts brodelt oder so — aber so sehr sich Müllers auch Mühe geben — sie können nichts finden — denn die Drüsensäfte von Burnus wirken ganz im stillen — sie wirken lediglich auf den Kitt, der den Schmutz an die Wäschefaser bindet — und den lösen sie so gründlich auf, daß der Schmutz frei wird. Burnus wirkt also nicht wie scharfe schmutzlösende Mittel auf das Gewebe — oder auf den Schmutz an sich — sondern bloß auf diesen Kitt. Daher seine schonende und doch so intensive Wirkung. Große Dose Burnus 49 Pfg., überall zu haben.

Gutschein b 11438

An August Jacobi A.-G. Darmstadt

Senden Sie mir kostenlos eine Versuchspackung Burnus.

Name _____
Ort _____
Straße _____

Burnus

82771

Handel und Wirtschaft

Die Zweimonatsbilanzen der Sparkassen Ende Februar

Wie die monatliche Einlagenstatistik der deutschen Sparkassen am Januar 1935, so enthält auch die nunmehr für Ende Februar 1935 vorliegende Zweimonatsbilanz-Statistik die Ziffern für die Gesamtheit der Sparkassen, sächsischen Girokassen und Kommunalbanken, also den gesamten Unterbau der deutschen Sparkassen- und Giroorganisation, dessen günstige Geschäftsentwicklung in den ersten beiden Monaten dieses Jahres durch folgende Ziffern gekennzeichnet wird. Die Spareinlagen haben sich um insgesamt 571,3 Mill. RM erhöht. Der Einzahlungsüberschuß der Berichtsperiode betrug 294,7 Mill. RM; die restliche Zunahme ist fast vollständig auf die Gutschriften von Zinsen zurückzuführen. Die Depositen-, Giro- und Kontokorrenteinlagen haben sich in der Berichtsperiode gleichfalls, und zwar insgesamt um 81,2 Mill. RM erhöht. Die Leihgelder von der eigenen Girozentrale sind um insgesamt 15,9 Mill. RM gesunken. Auch die Akzepte zeigen einen beträchtlichen Rückgang (minus 42,4 Mill. RM). Der Akzeptbestand der deutschen Sparkassen weist nunmehr nur noch den geringfügigen Stand von 118,3 Mill. RM auf (Höchststand Oktober 1932: 701,5 Mill.). Die Entwicklung des Aktivgeschäfts der Spar- und Girokassen und Kommunalbanken in den Monaten Januar und Februar stand wiederum im Zeichen der Liquiditätsverbesserung. Innerhalb der allgemein verstärkten liquiden Mittel stand diesmal der Wertpapierbestand mit einer Zunahme von 290,8 Mill. RM an erster Stelle, da die ersten 40 Prozent auf die vorgeschriebene Liquiditätsreserve anrechnungsfähigen 4½prozentigen Reichsanleihe von 1935 in Höhe von 200 Mill. RM bereits dem Wertpapierbestand der Sparkassen zugewachsen sind. Trotz der großen Wertpapierübernahme konnten die Sparkassen auch ihre übrigen liquiden Mittel noch nennenswert verstärken. Die Guthaben bei der eigenen Girozentrale wurden insgesamt um 122,4 Mill. RM (davon 63,7 Mill. RM täglich fällig) tatsächlich sogar um rund 175 Mill. RM erhöht, da die Auszahlung alter Guthaben durch die Landesbank der Provinz Westfalen in Form von Umschuldungsanleihe diese Bilanzposten rechnerisch verringert hatte. Die Anlage in Schatzanweisungen (+ 33.4 Mill. RM) und Wechseln und Schecks (+ 4.8 Mill. RM) wurde weiter verstärkt und nur die baren Mittel (—16.9 Mill. RM) gingen etwas zurück. Neben der Verstärkung der liquiden Mittel, insbesondere neben den Auswirkungen der Reichsanleiheaktion trat das örtliche Kreditgeschäft der Sparkassen in der Berichtszeit, z. T. auch aus saisonmäßigen Gründen, an Bedeutung zurück. Die von den Sparkassen gewährten kurzfristigen Betriebskredite blieben ihrem Volumen nach gegenüber dem Vortermin annähernd unverändert. Die Hypothekenanlage wurde dagegen um insgesamt 17.5 Mill. RM ausgeweitet. Die Gesamtsumme der Kommunaldarlehen wies eine rechnerische Erhöhung von 9.8 Mill. RM aus, die nur auf Umbuchungen (z. T. von Hypotheken) anläßlich der inzwischen meist durchgeführten Jahresabschlüsse zurückzuführen ist. Auf diese Abschlußbuchungen sind auch die beträchtlichen Veränderungen der sonstigen Aktiven und Passiven zurückzuführen, sowie die Verstärkung der Rücklagen um 77.6 Mill. auf 879.1 Mill. RM.

Kreditverein Buggingen eGmbH.

Das Geschäftsjahr 1934 schloß mit einem Umsatz von rund 1 250 000 RM (1 125 000 RM). Die Mitgliederzahl erfuhr einen kleinen Zuwachs auf 105 (101). Auch die Spareinlagen stiegen und zwar um rund 35 000 RM. Aus 1758 RM Reingewinn werden 3 Prozent Dividende verteilt, 800 RM der Reserve überwiesen. Das Geschäftsguthaben beträgt 22 800 RM.

Volksbank Birkendorf eGmbH.

Die Kasse verzeichnet für 1934 5020 RM Reingewinn. Der Mitgliederstand beträgt 644 (660) mit 671 (687) Anteilen. Aus der Bilanz (in RM): Geschäftsguthaben 43 435 (42 552), Reserven 75 134, Spareinlagen 393 748; andererseits Vorschüsse gegen Schuldschein 83 397, Forderungen i. l. R. 410 677, Wechselbestand 20 782.

Spar- und Darlehenskasse Sulzburg eGmbH.

Im Geschäftsjahr 1934 stieg der Umsatz um etwa 32 Prozent. Aus 385 RM Reingewinn werden 4 Prozent Dividende verteilt; die Reserve beläuft sich nach Zuweisung auf 4105 RM.

Spar- und Darlehenskasse St. Märgen

Auch diese Kasse, die 135 Mitglieder zählt, berichtet von Steigerung des Umsatzes und der Spareinlagen im Geschäftsjahr 1934.

Oeffentliche Verbandssparkasse Hardheim-Külsheim

Die gesetzliche Rücklage ist mit 60 951 RM in voller Höhe vorhanden. Für 1934 ergibt sich ein Reingewinn von 11 830 (13 931) RM. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 166 014 (984 021), dagegen Guthaben bei Komm. Landesbanken 119 493 (70 292), Wertpapiere 289 573 (206 454), Hypotheken 557 298 (502 811), Gemeindedarlehen 137 947 (157 540) RM.

Oeffentliche Verbandssparkasse Meersburg

Die Kasse erzielte im Geschäftsjahr 1934 einen Reingewinn von 9672 (14 472) RM, der wie i. V. den Rücklagen zugeführt wird. Die gesetzliche Rücklage erreicht mit 109 401 RM das gesetzliche Soll. Aus der Bilanz: Spareinlagen 1 988 813 (1 881 624) RM, dagegen Guthaben bei Komm. Landesbanken 641 044 (603 469), Kontokorrentkredite 305 785 (210 059), feste Hypothekendarlehen 1 055 270 (1 042 115) RM.

Bezirkssparkasse Pfullendorf

Die Kasse führt den Reingewinn des Geschäftsjahres 1934 von 7772 RM in voller Höhe den Rücklagen zu, die damit das gesetzliche Soll mit 207 723 RM erreichen. In der Bilanz stehen die Spareinlagen mit 4 001 795 RM, Giro- und Kontokorrenteinlagen mit 152 655 RM, andererseits Guthaben bei Komm. Landesbanken usw. mit 522 570 RM, Wechsel mit 120 174 RM, Wertpapiere mit 373 286 RM, Kontokorrentkredite mit 223 355 RM, Hypotheken mit 2 223 875 RM, Bürgschaftsdarlehen mit 112 435 RM, Gemeindedarlehen mit 542 684 RM und Einnahmerückständen mit 140 553 RM.

Städtische Sparkasse Pforzheim

Diese 1834 gegründete öffentliche Spar- und Kreditanstalt berichtet 1934 über eine Steigerung der Spareinlagen auf 26,05 Mill. RM gegen 25,03 Mill. RM i. V. Für 1934 ergibt sich ein Reingewinn von 228 203 (249 503). Die gesetzliche Rücklage überschreitet das gesetzliche Soll bei 1 925 582 RM um 131 311 RM. Aus der Bilanz (in Mill. RM): Kasse 0,16 (0,12), Wechsel und unverzinsl. Schatzanw. 0,19 (0,36), Guthaben bei deutschen Geldanstalten 1,65 (1,06), eigene Wertpapiere 2,72 (2,62), Hypothekendarlehen 23,7 (23,45), Darlehen i. lfd. R. kurzfr. und Faustpfänder 6,44 (6,06), Darlehen an öffentl. recht. Körperschaften 2,47 (2,59), durchlaufende Kredite 0,36 (unv.), rückst. Zinsen 0,37 (unv.), Anlagen 0,8 (0,76), Beteiligung bei der eigenen Girozentrale 0,63 (0,66), dagegen Spareinlagen 26,05 (25,03), Depositen 7,52 (8,02), Giroeinlagen 2,32 (2,5), Sicherheits- und sonst. Rückl. 2,74 (unv.), Wertberichtigung 0,35 (—), durchl. Kredite 0,36 (unv.).

Reichsbank sorgt für gesunde Finanzverhältnisse

Wiedereinführung von Solawechseln

In der Hauptversammlung der Deutschen Golddiskontbank nahm Reichsbankpräsident Dr. Schacht zu der unten gemeldeten Wiedereinführung von Solawechseln Stellung. Die Begebung dieser Wechsel soll sofort erfolgen.

Dr. Schacht gab einen Ueberblick über die Lage am Geldmarkt, die die Schaffung eines sehr liquiden Anlagepapiers bedingt. Hier wolle die Golddiskontbank eingreifen und benutze dazu das Mittel der Begebung von Solawechseln, durch die die übrigen Geldmarktmittel aufgesaugt und den Banken liquideste Mittel geboten werden. Denn die Solawechsel sollen genau wie Privatdiskonte wirken.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht wandte sich sodann in aller Schärfe gegen die böswillige und absolut irreführende Mitteilung einer großen halbamtlichen ausländischen Nachrichtenagentur, die zu behaupten wagte, diese Begebung von Solawechseln bedeute den Anfang der Inflation in Deutschland.

Die Reichsbank ist in allen ihren Maßnahmen, so sagte er, absolut auf die Aufrechterhaltung gesunder Geldverhältnisse aus und von dieser Linie wird sie sich unter keinen Umständen abbringen lassen. Es ist selbstverständlich, daß im Laufe der Zeit die Arbeitsbeschaffungswechsel durch Reichsanleihen und langfristige Finanzaktionen konsolidiert werden müssen. Aber das wird alles zu seiner Zeit geschehen und in einer Form, die jede Beunruhigung aus dem Geld- und Kapitalmarkt fernhält. Der deutsche Sparer und das deutsche Kreditwesen kann sich darauf verlassen, daß die Reichsbank alles tun wird, die gesunden Verhältnisse im Finanzwesen aufrecht zu erhalten.

Tabaksteuerstatistik für das Rechnungsjahr 1934

Nach der amtlichen Nachweisung wurden im Rechnungsjahr 1934 insgesamt Tabakwaren im Steuerwert von 624.39 Mill. RM verbraucht gegenüber einem solchen von 593.22 Mill. RM im Rechnungsjahr 1933. Der Steuerwert der Zigarren stellte sich auf 166.25 (144.30) Mill. RM, die berechnete Menge der Erzeugnisse auf 7.812 (6.53) Milliarden Stück. Der Steuerwert der Zigaretten betrug in 1934 371.85 (357.97) Mill. RM, die Stückzahl 36.078 (33.63) Milliard., der Kautabaksteuerwert 1.58 (1.59) Mill. RM, die Stückzahl 169.76 (172.18) Mill., der Steuerwert der Zigarettenhüllen 3.60 (4.38) Mill. RM, die Stückzahl 1.85 (1.75) Milliarden. Für feingeschn. Rauchtabak ergibt sich ein Steuerwert von 0.64 (0.70) Mill. RM und eine Mengenzahl von 62 783 (71 019) Kg., für steuerbeg. Feinschnitt und schwarzen Krauser ein Steuerwert von 51.38 (53.41) Mill. RM und eine Mengenzahl von 13.304 (13.78) Mill. Kg. Der Steuerwert für Pfeifentabak errechnet sich mit 28.11 (29.84) Mill. RM, die Mengenzahl mit 18.51 (19.2) Mill. Kg., der Schnupftabaksteuerwert mit 0.98 (1.01) Mill. RM und die Mengenzahl mit 1.71 (1.76) Mill. Kg. An Zigarettentabak sind in 1934 in die Herstellungsbetriebe 403 834 Dz. gebracht worden, gegen 378 277 Dz. in 1933.

Diedesfelder Weinversteigerung

Der Weinmarkt Diedesfeld, Maikammer-Alsterweiler, St. Martin E. V., Sitz Diedesfeld, versteigerte am Dienstag, den 21. Mai, 41 730 Liter 1934er Weiß- und Rotweine, verbessert und natur. Die Versteigerung fand in überfülltem Saale statt. Bei sehr guten Geboten nahm die Versteigerung einen flotten Verlauf. Sämtliche Weine fanden bis auf zwei Nummern zu guten bis sehr hohen Preisen Abnehmer. Je 1000 Liter wurden bewertet:

1934er natur: 440 — 380 — 440 — 500 — 490 — 530 — 510 — 460 — 550 — 520 — 500 — 510 — 510 — 590 — 540 — 540 — 570 — 650 — 540 — 610 — 560 — zur. — 640 — 980 — 810 — 830 — 610 — zur. — 1000 — 1410 —

1934er: 460 — 450 — 490 — 520 — 480 — 550.

1934er Rot natur: 590 Hambacher Erichig (Burgunder).

Portugieser verbessert: 340 Hambacher Mühlweg.

Märkte

Getreidegroßmarkt in Berlin

Tendenz: sehr ruhig

Berlin, 22. Mai. Am Getreidemarkt wurde die Erklärung der Reichsstelle für Getreide über den Handel mit Eosinweizen lebhaft erörtert, das Geschäft ist daraufhin naturgemäß zum Stillstand gekommen. Auf den übrigen Marktgebieten waren nennenswerte Veränderungen nicht zu verzeichnen. Angesichts der ausreichenden Versorgungslage erfolgen nur wenig neue Abschlüsse. Zu Mahlzwecken wird Weizen in der Hauptsache zur späteren Lieferung etwas beachtet, die Zufuhren sind keineswegs dringlich, zu Mühlenfestpreisen steht aber ausreichendes Angebot zur Verfügung. Roggen ist schwerer abzusetzen als Weizen und findet in der Hauptsache in Waggonware bei den Provinzmühlen Unterkunft. Weizen- und Roggenmehle werden aus früheren Kontrakten für den täglichen Bedarf abgerufen. Hafer- und Futtergerste mit niedrigem Naturalgewicht bleibt knapp. In Brau- und Industriegersten zeigt sich nur wenig Unternehmungslust.

Amtlicher Großmarkt für Getreide und Futtermittel Karlsruhe

Inlandweizen, Ernte 1934, Festpreisgebiet 17, 76/77 Kg.,	
Erzeugerfestpreis für Wonnemond (5)	21.70 RM
Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für R.f.G.	22.10 RM
Großhandelspreis	22.10 RM
Sommerweizen	z. Zt. ohne Angebot
Inlandroggen, Ernte 1934, Festpreisgebiet 16, 71/73 Kg.	
Erzeugerfestpreis für Wonnemond	17.70 RM
Mühlenfestpreis einschl. Zuschlag für R.f.G.	18.10 RM
Großhandelspreis	18.10 RM
Braugerste (nur mit Genehmigung des Getreidewirtschaftsverbandes), Ernte 1934, je nach Qualität	20.50—22.00 RM
Ausstichware über Notiz.	
Futtergerste, Ernte 1934, Festpreisgebiet 9, 59/60 Kg., Erzeugerfestpreis für Wonnemond (5), nominell	16.90 RM
Deutscher Hafer, Festpreisgebiet 17, 48/49 Kg., Erzeugerfestpreis für Wonnemond (5), frei Erzeugerstation	17.20 RM
Großhandelspreis, nominell	17.55 RM
Weißhafer 70 Pfg. per 100 Kg. Zuschlag.	
Weizenmehl, Basistype 790, Inlandmahlung, Großhandelspreis im Preisgebiet 17	
Wonnemond/Heumond (5/7)	28.65 RM
Frachtausgleich	plus —.50 RM

Aufschlag für Weizenmehl mit 10 Prozent Auslandsweizen 1.50 RM für 10 Tonnen-Ladungen, Type 563 (0) = plus 2.— RM, Type 502 = plus 3.— RM, Type 405 (00) = plus 5.— RM, Type 1600 (Weizenbrotmehl) = minus 5.— RM, Roggenmehl, Type 997, 75prozentig, Großhandelspreis im Preisgebiet 16

Wonnemond/Heumond (5/7)	24.80 RM
Frachtausgleich für 10 Tonnen-Ladungen	plus —.50 RM
Type 815, zirka 65prozentig 50 Pfg. teuerer.	
Weizen-Roggenmehl Bedingungen des Reichsmehlschlußscheines vom 11. Mai 1935.	
Weizennachmehl, Wonnemond (5)	17.50—18.50 RM
Weizenbollmehl (Futtermehl), je nach Fabrikat	14.50—14.75 RM
Weizenkleie, W 17, Wonnemond (5)	10.85—11.15 RM
Roggenkleie, R 16, Wonnemond (5)	10.62—10.92 RM
Biertreber, Trockenschnitzel, lose, Malzkeime, Erdnußkuchen, lose, Palmkuchen, Rapskuchen, Sojaschrot, Leinkuchenmehl	z. Zt. ohne Angebot
Speisekartoffeln, Erzeugerpreis (Mindest- und Höchstpreis) lt. Anordnung des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft vom 13. Mai 1935:	
gelbfleischige Speisekartoffeln	2.75 RM
weiße Speisekartoffeln	2.55 RM
rotschalige Speisekartoffeln	2.55 RM
(Zentnerpreis.)	

Rauhfuttermittel:

Loses Wiesenheu, gut, gesund, trocken, je nach Qual.	4.50—4.75 RM
Luzerne, gut, gesund, trocken, je nach Qual.	5.00—5.25 RM
Weizen-Roggenstroh, drahtgepreßt, je nach Qual.	2.50—2.75 RM
Futterstroh (Gerste und Hafer)	2.75—3.00 RM

Alles per 100 Kg., Kartoffeln und Rauhfuttermittel Zentnerpreis. Soweit nichts anderes vermerkt, prompt verladbare Ware. Biertreber und Malzkeime mit, Getreide und Trockenschnitzel ohne Sack. Frachtparität Karlsruhe bezw. Fertigfabrikate Parität Fabrikstation. Mehl frachtfrei aller im Preisgebiet 17 gelegenen Vollbahnstationen.

Alle Preise von Landesprodukten schließen sämtliche Spesen des Handels, die vom Ankauf beim Landwirt bis zur Frachtparität Karlsruhe entstehen, und die Umsatzsteuer ein. Die Erzeugerpreise sind entsprechend niedriger zu bewerten.

Metalle

Berlin, 22. Mai 1935. Metallbörse.

	22. 5.	21. 5.		22. 5.	21. 5.
Elektrolytkupf.	47,00	47.00	Standardzink	19.50	19.50
Standardk. loco	41.50	41.50	Originalhütten-aluminium	144	144
Originalhütten-weichblei	18.00	18.00	Walz-o.Drahtb.	148	148
Standardblei	18.00	18.00	Reinnickel	270	270
Originalhütten-zink roh	19.50	19.50	Silb. in Barr. ca. 1000 fein per Kg.	63,75-66,75	63,50-66,50

Londoner Metallbörse

London, 22. Mai. Nachbörse. Kupfer. Tendenz: stetig. Standard per Kasse 34, 3 Monate $34^{7}/_{16}$. — Zinn. Tendenz: fest. Standard per Kasse 230,25, 3 Monate 223,25. — Blei. Tendenz: fest. Ausld. prompt offz. Preis 14,5, entf. Sicht. offz. Preis $14^{9}/_{16}$, entf. Sicht. offz. Preis 15⅛.

Vieh

Weinheim: Auftrieb: insgesamt 363 Ferkel und Läufer. Preise: Ferkel 15—20 RM, Läufer 21—35 RM das Stück. Marktverlauf: gut.

Eppingen: Auftrieb: 205 Ferkel, 223 Läufer. Preise: Ferkel 38 bis 50 RM, Läufer 54—68 RM das Paar.

Verschiedenes

Karlsruher Fleischgroßmarkt vom 21. Mai

Der Fleischgroßmarkt in der Fleischgroßmarkthalle des Städt. Schlachthofes war beschickt mit: 120 Rindervierteln, 12 Schweinen, 22 Kälbern, 9 Hämmeln. Preise für 1 Pfund in Pfennigen: Ochsenfleisch 76—80, Kuhfleisch 56—62, Färsenfleisch 76—80, Bullenfleisch 76—80, Schweinefleisch 70—76, Kalbfleisch 76—84, Hammelfleisch 70—76. Tendenz: mittel.

Magdeburger Zucker-Notierungen

Magdeburg, 22. Mai. Prompt per 10 Tage 32.05, per Mai 32.15 und 32.25. Tendenz: ruhig. Wetter: schön.

22. Mai	Febr.	März	Apr.		Juni	Juli					Dez.
Brief	—	—	—	3.50	3.60	3,70	3,80	—	3,90	—	3,90
Geld	—	—	—	3.40	3.50	3.60	3,70	—	3,80	—	3,80

Tendenz: ruhig

Bremer Baumwolle

	18./5.	20./5.	21./5.	22./5
Bremen, Baumwolle (Dollarcents le lb. Middling Universal-Stand. 28mm staple loko	14.40	14.32	14.29	14.31

Neuyorker Baumwollkurse

Neuyork, 22. Mai. Anfang. Januar 1183, März 1188, Mai 1199 bis 1200, Juli 1204, Oktober 1177—78, Dezember 1179. Tendenz: stetig.

Frankfurter Abendbörse

Frankfurt a. M., 22. Mai. An der Abendbörse war die Stimmung bei Rückkäufen der Kulisse freundlicher. Man verwies auf die feste Haltung der deutschen Werte an der Londoner Börse und auf die günstigen Mitteilungen in der GV von Mannesmann. Klöckner waren ⅜ Prozent und Ver. Stahl ⅛ Prozent höher, dagegen waren Mannesmann selbst nach der vorangegangenen Steigerung 0,25 Prozent niedriger. JG. Farben zogen weiter auf 148 (147⅝) an. An den übrigen Märkten behaupteten sich die Berliner Schlußnotierungen.

Renten lagen still. Etwas Interesse bestand für Altbesitz und Kommunale Umschuldung. Die Abendbörse blieb bis zum Schluß fest, wenn auch die Umsätze nicht größer wurden. Gegen den Berliner Schluß überwogen Erhöhungen bis 0,5 Prozent, insbesondere für Elektrowerte. Stärkere Nachfrage fanden Autoaktien. Daimler plus 0,75 Prozent, Adlerwerke Kleyer im Freiverkehr auf 94 (93) Prozent befestigt. Auch der Einheitsmarkt lag fester, wobei u. a. Chemische Milch auf 90 (89), Enzingerunion auf 113 (112,25) und Neckarwerke Eßlingen nach Pause auf 108,25 (105) anzogen.

Der Rentenmarkt blieb weiterhin geschäftslos. Nur Umschuldungsanleihe lagen 0,10 Prozent höher, fremde Renten lagen geschäftslos.

Nachbörslich hörte man Farben 148, Daimler 91,5, Hapag 33,25.

Schuldverschreibungen: Younganleihe 102,5, Altbesitz 115⅝ Geld, Ver. Stahlbonds 101,5, 6 Prozent Ffm. Hyp.-Goldpfbr. R. 96,25, 4⅘ Prozent Oest. Silber-Rente 1,25, 4 Prozent Ung. Gold-Rente 8,65, Lissabon Stadtanl. v. 1886 55,5, 4 Prozent Rumänen vereinhtl. Rte. 4,97½.

Bankaktien: Allg. D. Cred.-Anst. 83,5, Bank für Brauindustrie 119,75, Commerz- u. Priv.-Bank 91,75, Deutsche Bk. u. Diskonto 93,75, Dresdner Bank 93,75, Reichsbank 166.

Deutsche Bergwerksaktien: Harpener Berg 105, Ilse Bergbau Genußscheine 129, Kali Aschersleben 121,5, Klöcknerwerke 95,75—95, Mannesmannröhren 84, Rhein. Stahl 110⅞, Laurahütte 23,25, Stahlverein 83.

Industrieaktien: Allg. Kunst Unie (Aku) 53,25, AEG. Stamm 39⅛, Bekula 135,25, Bemberg 113, Zement Heidelberg 117,5, JG. Chemie volle 174,75, do. 50prozentige 140, Conti Caoutschouc 154,5, Daimler Motoren 91⅜—½, Dtsch. Erdöl 110,5, Dtsch. Gold- u. Silber-Schd. 223, Dtsch. Linoleum 162, Elektr. Licht u. Kraft 126,5, JG. Farben 148, JG. Farben Bonds 129,75, Felten & Guilleaume 103, Goldschmidt, Th. 101, Holzmann, Ph. 94,5, Junghans, Gebr. (Stamm) 89,75, Metallges. Frankft. 105, Miag, Mühlenbau 94,25, Moenus 85,5, Rütgerswerke 114⅞, Schuckert, Nürnberg 115,75, Siemens & Halske 166, Zellstoff Waldhof 117, Zucker, südd. 171.

Transportanstalten: Dt. Reichsbahn Vz. 119⅞, AG. für Verkehr 89, Hapag 33,25, Nordd. Lloyd 35⅛. Stimmung: freundlich.

Geldmarkt und Devisenbericht

Berlin, 22. Mai. Tagesgeld war unverändert 3¼ bis 3⅜ Prozent. Die Nachfrage nach Anlagemitteln hielt weiter an, so daß heute eine neue Serie unverzinslicher Schatzanweisungen mit Fälligkeit am 15. April 1937 zu 3.75 Prozent zum Verkauf gelangte. Auch in Solawechseln, die zum Briefkurs des Privatdiskonts abgegeben werden, entwickelte sich lebhaftes Geschäft.

Der Privatdiskontsatz blieb unverändert 3 Prozent.

Am Valutenmarkt traten besondere Veränderungen in den Mittagsstunden nicht mehr ein.

Die Londoner Börse reagierte auf die gestrige Rede des Reichskanzlers freundlich. Britische Staatspapiere und deutsche Bonds lagen anfangs fester, aber im Verlauf nicht voll behauptet.

Usancen

Berlin, 22. Mai. London-Kabel NY $4.90^{9}/_{16}$, London-Schweiz 15.18½, London-Amsterdam 7.25¼, London-Paris 74.47, London-Mailand 59.65, London-Spanien 35.94, London-Brüssel 29.02.

Londoner Goldpreis

1 Gramm Feingold 2.7863 RM.

Börsenkurse

Berlin

22. Mai 1935

	21.	22.
Steuergutscheine		
Gr I CaKurs	106.3	106.3
Gr II fällig 1934	103.8	103.8
Gr II fällig 1935	107.8	107.8
Gr II fällig 1936	107.9	107.9
Gr II fällig 1937	106.5	106.5
Gr II fällig 1938	105.5	105.5
Festverzinsliche		
Altbesitz	115.8	115.8
6 Reichs 27	100.2	100.2
6 Schatzanw. DR..	99.	99.1
Younganl.	102.2	102.7
6 Baden 27	97.6	97.6
6 Bayern 27	98.7	98.5
6 Sachsen 27	96.6	96.6
6 Thüringen 26	95.6	95.8
6 Post 30 II	100.4	100.6
Schutzgebiete 1908	10.4	—
Pfandbriefe öffentl.-rechtl.		
Pr. Pfandbriefanstalt		
6 (8) Reihe 4	96.7	96.7
Pr. Zentr.-Stadtschaft		
6 (8) Reihe 3, 6, 10	96.5	96.5
(8) Reihe 9	96.5	96.5
6 (8) Reihe 14, 15	96.5	96.5
6 (8) Reihe 20, 21	96.5	96.5
6 (7) Reihe 28	96.5	96.5
Obligationen		
6 (8) Hoesch RM.	102.2	102.4
6 Krupp 27 RM.	102.5	102.2
6 (7) Stahlw.	101.7	101.6
6 Farbenb.	130.4	129.8
Hypothekenb.Pfdbr.		
Rh.Hypoth.-Pfbr.	96.4	96.4

	21.	22.
Pr. Centralboden		
6 (8) Reihe 24	95.5	95.5
5½ (4½) Reihe 26 Li	100.	100.5
6 (8) Kom. 26—28	93.8	93.[illegible]
Preuß. Pfandbrfbk.		
6 (8) Reihe 47	95.5	95.7
6 (8) Kom. 20	93.7	93.7
Rh.Westf.Bodenkr.		
6 (8) Reihe 4 u. w.	96.0	9[illegible]
6 (8) Kom. 16	96.2	96.0
Westd. Boden		
6 (8) Reihe 20 u. 22	94.8	95.0
6 (8) Kom. 21—23	93.0	93.0
Auslandsrenten		
6 Mex. abg.	14.0	13.7
4 öst. Gold	30.1	30.0
4 Türk. Bagdad I	—	10.2
4 Türk. Zoll	—	
4 ung. Gold	8.4	8.5
Anatol. I. 25er	38.9	38.9
Aktien		
Verkehrswerte		
AG. Verkehr	88.1	88.5
Canada		
D. Eisenb. Bet.	86.7	86.8
7 Reichsb. Vz.	119.6	119.[illegible]
Hapag	32.7	33.0
Hamb. Süd	26.5	26.
Nordd. Lloyd	34.6	34 6
Südd. Eisenb.	72.0	72.2
Bankaktien		
Bad. Bank	—	—
Braubank	119 2	119.2
Bayr. Hypotheken	87 5	87.0
Bayer. Vereinsb.	96.7	96.2
Berl. Hdlg.	113.0	112.5
Commerzbk.	91.7	91.7
DD-Bank	93.7	93.7

	21.	22.
Dt.Centr.Bod.	93,0	93,0
Dresdner	93,7	93,7
Meining. Hyp.	93.2	—
Reichsbank	165,0	165,8
Rh.Hypoth.	125,0	125,0
Industrieaktien		
Accumulat.	167,5	168,2
Aku	53,	53,0
A.E.G.	39,0	39,4
Anh. Kohle	96,0	96,0
Asch. Zellst.	87,7	8[illegible],4
Augsb. NM.	89,8	87,5
B.M.W.	131,5	132,0
Bemberg	113,7	112.5
Berger Tfb.	117,0	116,4
Berlin-Karlsr.-Ind.	126,8	127,5
Berliner Kindl.	—	—
Berliner Kraft Licht	135,4	135,6
Berliner Masch.	115,5	114.4
Bubiag	188.0	189,5
BremBesigh.	99,5	—
BrownBov.	82,0	83.2
Buderus	10[illegible],0	103,6
Charl. Wasser	109,5	109,2
I. G. Chemie	177,5	175,0
do. Chem. 50% Einz.	141,0	140,0
Chem. Heyden	106,7	103,1
Chade a-c	302,0	295,0
Chade d	296,5	290,0
Cont. Gummi	154,2	154,0
„ Linoleum	162,2	162,2
Daimler	91,8	91,[illegible]
Dt. Atl. Tel.	118,4	117,0
„ Cont. Gas	131,2	131,2
„ Erdöl	110,8	110,5
„ Linoleum	160,6	162,0
„ Steinz.	124,5	125,0
„ Tonstein	102,7	103,5
„ Eisenh.	94,0	94,0
Düren Met.	—	—
El. Liefer.	107,5	106,5
El. Licht Krft.	126,0	126,2
Enz.Union	113,0	112,7
I.G.Farben	147,7	147,5
Feldmühle	127,5	125,5
FeltenGuill.	102,6	102,0
Gelsenberg		
Germania		
Portl.Zement	88,0	88,5
Gesfürel	125,5	125,1
Gritzner	38.8	38,8
GrünBilf.	202,0	201,0
Harpener	107,5	104,2
HemmorZem.	155.5	155,5
Hilpert Nbg.	67,7	66,7

	21.	22.
Hoesch	97.5	97.7
Holzmann	94.0	94.0
Ilse Berg	162,0	158,0
do. Genuß	130,0	129,5
Junghans	90.2	89.8
Kali Chemie	—	132.5
Kali Ascherl	121,4	121.0
Klöckner	93,0	94.8
Knorr. Heilbr.		—
Koksw.u.Chem.	119,4	119.1
Kollm. Jourd.	67.7	67,[illegible]
Lahmeyer	126.5	127,0
Lindes Eism.	126,7	127 5
Lingnerwerke	—	133.5
Mannesm.	82.6	83.5
Mansfeld	114,0	113.5
Masch. B.U.Dü.	71,8	72.1
Metallges.	105.4	105.4
MezAG.Freib.	—	—
Miag	94,0	94 2
Neckarwerke	107.7	109,2
Orenstein	87.2	87.0
Phönix Bg.	—	—
Rheinfelden	115,0	113.5
Rh. Braunk.	229,7	226.0
„ Elektra	—	129,5
„ Stahl	110,5	110 6
R. W. E.	125,2	125.5
Rütgers	114,6	114.6
Salzdetfurth	166.0	171,2
Sch. Bind. Frkf.	169.0	170 0
Schub. Salz	143.2	143.7
Schuckert El.	116.1	115.7
Schultheiß, P.	109.0	110.4
Siem.Halske	165,2	165.2
Sinner AG.	91.5	90.5
Stöhr Kammg.	113,2	113.0
Südd. Zucker	171,7	17[illegible]
Ver. Glanzstoff	124,7	120.[illegible]
Ver. Stahl	81.8	82,0
Westeregeln	119 5	120 0
Zellst. Waldhof	117.2	117.2
Ver. Dsch. Nickel	118,0	118.0
Versicherungen		
All.Stuttg.Vers.	277.0	276.0
Dto.Leben	218.0	217,5
Mannh.Vers.	—	—
Kolonialwerte		
Otavi Mine	19.4	19,4
Schantung	72,0	72.2

Tendenz: uneinheitlich.

Frankfurt

22. Mai 1935

	21.	22.
Staatsanleihen		
6 % SchatzReich 23	98,1	—
6 % Reichsanl. 1927	100,0	100,2
6% Baden Freistaat27	97,0	97,5
6 % Hessen 1929	97,6	98,5
Altbesitz Reich	115,8	115,9
1908	10,2	10,3
1909	—	10,3
4% Schutzgebiete 1910	10,2	10,3
1911	10,2	1[illegible]
1913	10,2	10,3
1914	10,2	10,3
Stadtanleihen		
6 % Baden Gold v. 26	90,0	—
6 % Berlin Gold v. 24	92,5	92,7
6%Darmst.Gold v. 26	91,5	90,5
6%DresdenGold v. 26	89,5	89,2
6(7)%Fkf.Gold v. 26	91,8	91,2
6%Heidelb.Gold v. 26	90,0	90,0
6%Ludwsh.Gold v.26	92,0	92,0
6 % Mainz Gold v. 26	9[illegible],0	91,5
6% Mannh.Gold v. 26	—	91,0
6% dto. v. 27	90,7	90,7
6%Pforzh. Gold v. 26	90,5	90,5
6% dto. v. 27	90,5	90,5
6%Pirmas.Gold v. 26	91.5	91,7
Landesbanken, komm. Giroverb.		
6%B.K.Lb. v. 29 R. 1	96,0	96,0
6% dto. v. 29 R. 2	96,0	96,0
6% dto. v. 30 R. 3	96,0	96,0
6 % Bad. Komm. Goldanl. v. 30. A. 1	94,0	94,0
6% dto. v. 26 A.—D.	94,0	94,0
Pfandbriefe		
6%Pfälz. Hyp. Gold R. 2—9	97,2	97,2
dto. R. 13—17	97,2	97,2
dto. R. 21—22	97,2	97,2
dto. R. 11—12	97,2	97,2
dto. R. 10	97,2	97,2
5½ dto. Liquid. v. 1926 u. 28	101,1	101,2
dto.m.Anteilsch.3—4	9.0	9,0
6 % Rhein.Hyp.-Bk. Goldpfdbr. R. 5—9	96,	96,
dto. R. 18—25	96,2	96,2
dto. R. 26—30	96,	96,2
dto. R. 31—34	96,2	96,2
dto. R. 35—39	96,2	96,2
dto. R. 10—15	96,2	96,2
dto. R. 17	96,2	96,2
dto. R. 12—13	96,2	96,2

	21.	22.
5½ dto. Liquid.	101,2	101,2
6%dto.GoldKo. R. 4	95,1	95,1
6%Wtt.H.-Bk.S. 1—2	98,0	98,0
6%Wtt.Kred.-Ver.R.1	98,0	98,
6% dto. R. 3	98,0	98,0
Sachwertanleihen ohne Zinsber.		
6% Bad. Holz v. 23	—	—
5% Fkf. Pfdbr. Bk.	2,7	2,7
% Großkr.Mhm. 23	16,8	16,8
5%Südd.Festwkb.AG	2,7	2,7
Auslandswerte		
5%Mexik. inn. abg.	6,4	—
6%Mex.Goldäuß.abg.	14,0	14,7
3%Mex.kons.inn.abg.	—	9,0
4½% dto. Irrig. abg.	9,1	10,0
4% Türk. Bagd. S. I	9,1	10,0
4% Türk. Bagd. S. II	—	38,2
2¼%Anat.Esb.S.u.2	8,5	8,5
5%Tehuant.Goldabg.	—	—
4½% dto. abg.		
Industrieaktien		
Adt. Gebr.	60,0	59,5
AEG.	38,8	39,0
Aschaffenbg. Zellst.	—	86,2
Bad. Masch. Durlach	129,0	129,0
Bayr. Brauh. Pforzh.	—	—
Bayr. Spiegelglas	46,4	46,0
Br. Kleinlein (Hdbg.)	80,0	80,0
Brem.BesigheimOelf.	99,0	99,5
Brown, Boveri	82,4	82,7
Buderus	102,5	103,1
Cement Heidelberg	117,1	117,5
Daimler-Benz A.G.	91,6	91,0
Dt. Erdöl	111,1	110,2
Dt.Gold- u. Silbersch.	223,0	223,0
Deutsche Linoleum	161,5	161,0
Dt. Verlag	67,0	67.0
Durlacher Hof	80,0	80,0
Dyckerhoff & Widm.	110,0	110,0
Eichb.Werger-Brauer.	94,0	93,0
Elektr. Lieferungen	107,7	107,5
Elektr. Licht & Kraft	127,0	126,6
Enzinger-Unionwerke		
Eschweiler Bergwerk	251,5	250,0
Eßlingen Maschinen	—	—
Faber & Schleicher	65,5	65,
Fahr, Gebr., Pirmas.	—	—
I.G. Farbenindustrie	147,7	147,5
Feinmech. Jetter	77,0	77,0
Felten & Guill.	102,6	101,5
Frankfurter Hof	—	—

	21.	22.
Geiling & Co.	—	—
Gelsenkirchen	—	—
Gesfürel	125,8	125,5
Goldschmidt, Th.	100,0	101,0
Gritzner-Kays.Nähm.	38.5	38.4
Großkr.Mhm.10%VA	—	—
Grün & Bilfinger	201,0	201.0
Hafenmühle Frankfurt	102.0	101.7
Haid & Neu, Nähm.	35.5	35,5
Hanfwerke Füssen	—	—
Harpener Bergbau	107.0	105,0
Hilpert Masch.	67.5	66.7
Hochtief AG.	116,8	116,5
Holzmann, Ph.	94.0	93,2
Ilse Bergbau	160,5	160,5
Inag Industrie-Unter.	—	—
Junghans, Gebr.	—	—
Kali Aschersleben	—	120.5
Klein, Schanzlin	93.7	93.7
Klöcknerwerke	93,4	94.6
Knorr Heilbronn	—	—
Kolb & Schüle	—	—
Konserv. Braun	66.7	67.0
Lahmeyer	126.0	127.2
Laurahütte	23.2	22.7
Lech Elektr.	—	—
Lokomotivf. Krauß	97.0	100.0
Löwenbr. München	211,0	211,0
Ludwh. Akt.Brauerei	93,0	93.0
Ludwhf. Walzmühle	125.0	125,0
Mainkraftwerke	92,7	92,7
Mannesm. Röhrenw.	82,8	83,4
Mansfeld AG.	114.5	114,0
Metallgesellschaft	104.8	105,0
Mez AG., Freiburg	—	—
Miag Mühlenbau	94,0	—
Moenus Masch.	86.4	85.2
Motorenf. Darmstadt	97.0	97,0
NeckarwerkeEßlingen	—	—
Odenw. Hartst.-Ind.	—	104.6
Oesterr.Esb.VerkAst.	12,6	12.6
Pfälz. Mühlen M'hm.	135.0	135.0
Pf.Preßh.u.Spritfabr.	—	—
Phönix Bergbau	—	—
Rhein. Braunkohlen	—	—
Rhein. Elekt. Stamm	—	130,0
Rhein. El. Vorzug	116.2	116.2
Rheinmühlenw.M'hm.	—	—
Rheinstahlwerke	111,2	111.1
Riebeck Montan	104.0	104.2
Roeder, Darmstadt	103.7	103.7
Rütgerswerke	113,7	114.5
Salzdetfurth Kali	—	—
Salzwerk Heilbronn	200,0	200,0
Schlink&Co.,Hambg.	—	—
Schriftg. Stempel	71,5	71,5
Schuckert & Co.	116.5	116.7

	21.	22.
Schwartz-StorchenBr.	109,0	108,5
Seilind. Wolff	—	74,0
Siemens & Halske	166.0	165,7
Siemens Reiniger	—	81,0
Sinalco, Detmold	96,0	95,5
Sinner, Grünwinkel	—	93,0
Südd.Zuck.AG.M'hm.	171,1	171,2
Tellus Bergbau	99,0	99,0
Thür. Liefer. Gotha	109,2	10[illegible],0
Ver.Dt.Oelfbr.M'hm.	104,0	104,0
Ver. Faßfbr. Kassel	6,1	6,1
Ver.Glanzst.Elberfeld	121,0	123,0
Verein. Stahlwerke	81,8	82,5
Ver. Strohstoff Dresd.	93,2	93,0
Voigt & Häffner	11,1	—
Voltohm Seil &Kabel	—	—
Westeregeln Alkali	113.5	119,5
Württ. El. Stuttgart	78,0	79,7
Wulle Brauerei	46,0	46,0
Zellstoff Waldhof St.	117,2	117,0
Zellstoff Memel	44.5	44,5
Banken		
Allg. Dt. Kreditanst.	83,2	83,7
Badische Bank	121,0	121.5
Bank f. Brauindustrie	120,0	119,0
Bayr. Bodenkredit	141,0	141,0
Bayr. Hyp. u. Wechs.	87,0	87,0
Berl. Handelsges.	114,0	112,2
DD-Bank	93,7	93,7
Dresdner Bank	93,7	93,7
Frankfurter Bank	—	103,7
Frankf. Hyp.-Bank	92,0	92.0
Luxemb. Intern. Bank	6,2	5.9
Meininger Hyp.-Bank	93,5	93,5
Pfälz. Hyp. Bank	87,0	—
Reichsbank	165,0	166,5
Rhein. Hyp. Bank	125,0	125,0
Südd. Bodenkreditbk.	61,0	—
Württbg. Notenbank	99,5	99.5
Verkehr		
Bad.AG.f. Rhein&See	76,5	76,5
Dtsche. Reichsb. VA.	119,7	120,0
Hapag	33,1	33,2
Heidelb. Straßenbahn	16,0	15,7
Nordd. Lloyd	35,2	34,5
Baltimore and Ohio	—	16,2
Versicherungen		
Allianz&Stgt. V. AG.	—	277,0
Bad. Assekuranz	54,0	54,0
Frankona Rück.300er	—	375,4
dto. 100er	—	125,1
Mannh. Vers.-Ges.	4,0	—
Württ.Transportvers.	38,0	38.0

Tendenz: uneinheitlich.

Berliner Devisen

		Geld 21. 5.	Brief 21. 5.	Geld 22. 5.	Brief 22. 5.
Kairo	1 äg. Pf.	12.535	12.565	12.495	12.525
Buen.-Aires	1 Pes.	0.658	0.662	0.658	0.662
Brüssel	100 Blg.	41.980	42.060	41.980	42.060
Rio de I.	1 Milr.	0,154	0.156	0.154	0.156
Sofia	100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
Canada	1 k. D.	2.487	2.491	2.486	2.490
Kopenhagen	100 Kr.	54.640	54.740	54.460	54.560
Danzig	100 Gl.	46.770	46.870	46.770	46.870
London	1 Pfd.	12.235	12.265	12 195	12.225
Reval	100 estn. Kr.	68.430	68.570	68.430	68.570
Helsingfors	100 f. M.	5.395	5.405	5.380	5.390
Paris	100 Frcs.	16.365	16.405	16.365	16.405
Athen	100 Drch.	2.354	2.358	2.353	2.357
Amsterdam	100 G.	168.200	168.540	168.180	168.520
Island	100 i. Kr.	55 370	55.490	55.180	55.300
Italien	100 Lire	20.530	20.570	20.530	20.570
Japan	1 Yen	0.718	0.720	0.716	0.718
Jugosl.	100 Din	5.649	5.661	5.649	5.661
Riga	100 Lats	80.920	81.080	80.920	81.080
Kowno	100 Lita	41.610	41.690	41 610	41.690
Oslo	100 Kr.	61.500	61.620	61,290	61.410
Wien	100 Schill.	48.950	49.050	48.950	49.050
Polen	100 Zloty	46.770	46.870	46.770	46.870
Lissabon	100 Esc.	11.110	11.130	11.070	11.090
Bukarest	100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
Stockholm	100 Kr.	63.090	63.210	62.890	63.010
Schweiz	100 Frcs.	80.320	80.480	80.320	80.480
Spanien	100 Pes.	33.940	34.000	33.920	33.980
Prag	100 Kr.	10.340	10.360	10.340	10.360
Konstant.	1 t. Pf.	1.969	1.973	1.969	1.973
Budapest	100 Pengö	—	—	—	—
Uruguay	1 Gold Pes.	0.999	1.001	0,999	1.001
Newyork	1 Doll.	2.488	2.492	2.488	2.492

Züricher Devisen

22. Mai 1935

Paris	2038,000	Oslo	7635,000
London	151 ,000	Kopenhagen	6785,000
Neuyork	309,620	Prag	1288,500
Belgien	5232,5 0	Warschau	5825,000
Italien	2545,000	Belgrad	702,000
Spanien	4222,500	Athen	290,000
Holland	209,375	Konstantinopel	248,000
Berlin	124,400	Bukarest	305,000
Wien offz. Kurs		Helsingfors	671,000
Wien Notenkurs	5840,000	Buenos Aires	8050,000
Stockholm	7835,000	Japan	8950,000

Union Licht-Spiele Kaiserstr. 211 Tel. 7868 — **Schauburg** Marienstr. 16 Tel. 6284

Heute letzte Vorstellungen!

Der bunte Schleier

Die lachende Garbo ist ein ganz neues Erlebnis!

Versäumen Sie es nicht!

Resi

Nur noch heute

Alle Tage ist kein Sonntag

Adele Sandrock
W. Liebeneiner

Jugendl. nachm. halbe Preise
4.00 6.15 8.30

Pali • Gloria

Nur noch heute!

Annabellas Großerfolg!

NATASCHA

Letzte Vorstellungen
4.00 6.15 8.30 Uhr

Badisches Staatstheater

Donnerstag, den 23. Mai 1935

D 27
(Donnerstagmiete)
Th.-Gem. 401—500 und 801—900.

Zu Richard Wagners Geburtstag (22. Mai 1813) bei festlich beleuchtetem Hause

Der Ring des Nibelungen

Zweiter Tag:

Siegfried

Von Wagner.

Dirigent: Keilberth
Regie: Nettstraeter.

Mitwirkende: Blank, Haberkorn, Reich-Dörich, Bitterauf a. G., Kiefer, Schoepflin, Seiler, Strack.

Anfang 18.30 Uhr. Ende geg. 23.30 U.

Preise D (0.90—5.00 RM).

Freitag, 24. Mai: Seiner Gnaden Testament.

Damen-Hemden
gestrickt, 100 cm lang, Mk. **1.20**

Wäsche-Kilberg
Sofienstraße Ecke Waldstraße

70082

Bilder

nationalsozialistisch. Führer in großer Auswahl vorrätig.

Hitlerbilder

in der Preislage von 65 Pfennig bis zu 60 Mark.

Schöne Aufnahmen von Reichsminister, SA.-Führer, der Reichsleiter usw. Ferner sind in unserem Verlag Bilder des Reichsstatthalters R. Wagner, Ministerpräsident **Walter Köhler**, Kultusminister Dr. Wacker, Innenminister Pflaumer, des Bezirksleiters der D.A.F. Fritz Plattner u. des Gebietsführers der H.J. Friedhelm Kemper erschienen. (Letztere in der Größe 42 auf 32, Photo, kein Druck, zum Preis von RM. 5.—).

Zu beziehen im

Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstraße 1b.

Kurhaus Baden-Baden

Samstag, den 25. Mai
16.30 und 21.00 Uhr

Tanz-Turnier

Um den großen Preis der Bäder- u. Kurverwaltung Baden-Baden für Berufs- und Amateurpaare

● BALL ●

Sonntag, den 26. Mai, 16.30 Uhr

Tanztee und Tanzschau

Eintrittskarten Kurhauskasse
Telefon 2151/4. 11149

Die beste **Zugabe** zu **Spargel** sind die anerkannt vorzüglichen

Fleischpasteten

Stück 25 Pfg. **Konditorei Fr. Nagel**

10723 **Waldstraße Nr. 41 - 45**
Ecke Kaiserstr. / **Fernsprecher Nr. 699**

Sterbefälle in Karlsruhe

19. Mai:

Theodor Röhrauer, Schlosser, ledig, 26 Jahre.

20. Mai:

Maria Schmitt, ohne Beruf, ledig, 72 Jahre.

Karl Gerlach, Privatmann, Ehem., 63 Jahre.

21. Mai:

Elsa Hoffmeister geb. Kautt, Ww. von August, Musikdirektor, 47 J.

Eduard Kiefer, Schreiner, ledig, 16 Jahre.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß unsere gute Mutter

Klara Eugenie Fritz

unerwartet rasch von uns gegangen ist.

KARLSRUHE, 21. Mai 1935.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Ernst Fritz, Werkmeister
Irene Fritz u. **Helmut Fritz**
sowie **Anverwandte.**

Die Trauerfeier findet am 24. Mai, 2 Uhr, im Krematorium statt. 1438

STATT KARTEN.

NACHRUF.

Unerwartet rasch ist unser lieber Sohn, Bruder und Schwager

Theodor Röhrauer

im Alter von 27 Jahren von uns gegangen.

KARLSRUHE, den 23. Mai 1935.

In tiefer Trauer:
Philipp Röhrauer
im Namen der Familie

Die Beerdigung hat in aller Stille stattgefunden. Für Anteilnahme, Kranz- u. Blumenspenden herzlichen Dank. 1043

Die sorgfältige Wahl

beim Einkauf unserer Möbel bürgt für Preiswürdigkeit. Wir bitten um zwanglose Besichtigung

MÖBEL EHRFELD

Karlsruhe, Erbprinzenstr. 1
Zahlungserleichterung, Ehestandsdarlehen. Ihre gebrauchte Möbel können in Zahlung genommen werden. 10713

Café Odeon

Heute Donnerstag **Tanz-Abend**

Tafelbestecke

100 gr. Silberauflage **45.–**
36 teil. Garnitur RM.

Langjährige schriftliche Garantie ●
Ratenzahlung - Katalog kostenlos ●

E. Schmidthals, Solingen 13, Postfach 33 72928

83128

Flotte *Damenhüte* große Auswahl

Fr. Hanselmann Kriegsstr. 3a

Umformen v. Herren u. Damenhüten

Zu vermieten

Kleine Maschinenfabrik

mit Einrichtung zu verpachten. Die Einrichtung kann auch käuflich erworben werden. Angebote unter Nr. 11045 an den Führer.

Zu vermieten zum 1. Juli: (1292)
Markgrafenstraße, Seitenb., 2. Stock, 4 Zimmer und Zugehör.
Ferner für sofort oder später:
Erbprinzenstraße beim Rondellplatz, Laden mit 3 Schaufenst. u. 2 Nebenräumen, zus. ca. 90 qm. Näher. bei Rud. Spitz, Hausverwaltungen, Schillerstr. Nr. 15, 2. St., von 2 bis 6 U.

Büro-, Kneip- oder Kamerad-schaftsräume

sind auf 1. Juli evtl. früher in der Waldhornstr. 23 zu vermieten. Näheres „Alte Brauerei Kammerer", Telefon 119 oder b. Architekt Pfeifer, Telefon 532. (10666)

Gut möbl. Zim.

sofort zu vermieten. Kriegsstr. 278, II. (1440)

Kl., sonnig. (1426)

möbl. Zimmer

a. 1. Juni zu vm. Hans-Thomastr. 3, III

Zimmer

leer od. möbl., auf 1. Juni zu vermiet. Putlitzstr. 22, II. (1444)

Schön., sonn., möbl. Zimmer zu vermiet. Stadtgartennähe, Luisenstr. 35a, II. (1441)

Sehr schöne 3 Zim.-Wohnung mit Etagenhzg., gr. Terr., per 1. 7. 35 zu verm. Zu erfragen **Baug. Müller,** Tel. 2855. (11080)

Moderne, sonnige

3 Z.-Wohnung

auf 1. Juli zu vermieten. Näheres bei **A. Fritz, Yorckstr. 61** Tel. 1355. (11253

Sonnige (1442)

4 Z.-Wohnung

auf 1. Juni zu vermieten. Näheres: **Sofienstr. 18, III.**

4 Z.-Wohnung

1 Treppe, mit Bad, Mansarde, Garten, in ruhig. Lage, auf 1. Juli, f. 85 RM. zu verm. Anfragen a. d. Verwalter A. Heß, Karlstr. 29a, Tel. 8078, 11—13, 16—18 Uhr. (11042

Große 5 Z.-Wohnung

auch geeignet als Geschäftsräume, auf sofort oder 1. Juli 1935 in der Nähe Adolf-Hitler-platz zu vermieten. Angebote unter Nr. 11050 an den Führer erbeten.

Zum 1. Juli 1935 ist in bester Lage eine geräumige

Siebenzimm.-Wohnung

mit allem Zubehör, einger. Bad, Zentralheizung etc. zu verm. Angeb. unter 11049 an d. Führer.

1 Zimmer

mit Küche, v. jüng. Ehep. auf 1. Juni gesucht. Auch Umgebung v. Karlsruhe. Angeb. u. Nr. 1412 an den Führer.

1-2 Z.-Wohn.

sofort oder später **gesucht.** Angeb. u. Nr. 1421 an den Führer.

2 3.-Wohnung

auf sofort oder später gesucht. Angeb. unter Nr. 1399 an den Führer.

3-4 Z.-Wohn.

v. pünktl. Zahl. auf 1. Juli gesucht. Angebote u. Nr. 1435 an den Führer.

Kraftfahrzeuge An- und Verkauf

Seitenwagen

gebr., zu kauf. ges. Angeb. u. Nr. 6276 an den Führer-Verlag Baden-Baden.

Suche besterhaltenes

Auto

6—7 Sitz., Kabriolet oder Limousine bevorzugt, steuerfr., sofort zu kaufen. Angebote an **Kraftverkehr Lang & Wittmer, Nordrach** (Baden) Telephon 18. (11023

8/38 Mercedes-Benz

(Cabriol.) generalüberholt, gt. Bereifung (5fach), neue Batterie, sof. fahrbereit, z. Preise v. 350 M zu verkauf. **Willi Siebert, K'he., Yorkstr. 49, III., r.** (11046)

Mietgesuche

Unmöbliert. Zimmer

mit eigen. Eingang, in der Oststadt, für Parteidienststelle gesucht. Ang. u. Nr. 1404 an d. Führer.

Munz-Saal Waldstrasse 79

Die Theosophische Gesellschaft Point Loma ladet zu folgender Veranstaltung freundlichst ein:

Samstag, 25. Mai 1935

Die Blumenkönigin

Singspiel von V. Hollaender
aufgeführt von den Kindern des Lotuszirkels Karlsruhe

Theosophie als Wissenschaft Philosophie und Religion

Vortrag von Herrn Georg Blum Nürnberg.
Beginn: 20 Uhr Eintritt frei. 1423

Bekanntmachung

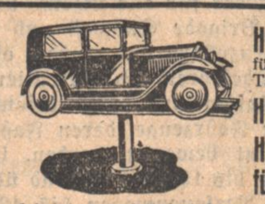
Die Gemeinnützige Heimstättengenossensch.

e. G. m. b. H., Gaggenau

beabsichtigt vier 3-Zimmer-Wohnungen, sowie vier 2-Zimmer-Wohnungen mit Bad und Gartenanteil und allem Zubehör zu erstellen. (11148)

Interessenten, die Mitglieder der Genossenschaft sind, oder es werden wollen, mögen sich bei unserem Geschäftsführer Karl Metzger, Dietrich-Eckartstr. 4, schriftlich oder in der Zeit zwischen 6—8 Uhr abends mündlich bis spätestens 31. Mai 1935 melden. Der Vorstand.

Inserieren bringt Gewinn



Hydr. Autohebebühnen für Reparaturwerkstätten u. Tankstellen unentbehrlich.

Hydr. Pressen für Industrie

Hydr. Pressen für Obst- und Weinbau

fabriziert und liefert in erstklassiger Ausführung die Spezialfabrik für hydr. Pressen 11150

J. Dieffenbacher Söhne Maschinenfabrik Eppingen i. Bad.
Gegründet 1873 — Telefon 30 — SA 130

Wir liefern aus!

Dr. Robert Ley

Durchbruch der sozialen Ehre!

erschienen. Ein Standartwerk des schaffenden Menschen der D.A.F. Preis **4.50.**

Aus dem Inhalt:

Gedanken zu einer Verfassung der deutschen Arbeit / Um die Seele des schaffenden deutschen Menschen / Die Gründung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" / Wesen und Aufbau der Deutschen Arbeitsfront / Die Forderungen der Nation! / Neujahrsbotschaft / Wille zum Frieden! / Durchbruch der sozialen Ehre / Wiedergeburt der Nation aus Rasse und Boden / In der Arbeiterjugend liegt Deutschlands Zukunft! / Wir tragen eine große Ehre, aber eine höhere Pflicht! / Nicht um Lohn — um die Ehre / Jeder Deutsche ein hochwertiger Facharbeiter / Wirtschaftsführung im Dritten Reich / Der Kampf des deutschen Arbeiters / Vor dem Parteikongreß 34 / Die lebendige Organisation des Volkes / Jedem Deutschen seinen Platz! / Was heißt Freiheit? / Ein Jahr „Kraft durch Freude" / „Durch Deutschlands Betriebe" / Dünkel und Kastengeist zerschmelzen / Die Schranken fallen! / Reichen Sie Ihrer Gefolgschaft die Hand! / Befreiung des deutschen Arbeiters! / Frauenarbeit im Betrieb / Ohne den deutschen Arbeiter kein deutsches Vaterland! / Bei den Hüttenmännern Oberschlesiens / Nur mit den Herzen ist die Aufgabe zu zwingen! / „Aus dem Proletarier wird der Soldat der Arbeit"! / Wir wollen die Gemeinschaft! / Ausklang.

Führer-Verlag G. m. b. H., Abt. Buchhandlg., Karlsruhe, Lammstraße 1b (Tel. 7930). — **Gesch.-St. Offenburg,** Adolf-Hitler-Haus. — **Gesch.-St. Baden-Baden,** Leopoldsplatz.

Gefest hat sich stets bewährt drum ist es auch so sehr begehrt

Bohnerwachs und Wachsbeize

ca. 1 kg-Dose Rm. -.75
ca. 2 kg- " " 1.40

GF-90b

Zu verkaufen

Gelegenheitskäufe:

7 Notenständer, 5 Leselampen, 3 Korbgarnituren, 3 Garn. Kindermöbel, 2 Garn. weiß lack. Gartenmöbel, 18 Zimmerstühle, auch einzeln, 24 kl. Stadtkoffer, 5 Lederkoffer, 1 Kabinenkoffer, 1 handgem. Bauerntruhe, 3 Rollschutzwände, 26 Marmor-Schreibgarnituren.

Geschwister Bochert Bürobedarf (10232) *am Ludwigsplatz*

H.- u. D.-Rad

gebr., bill. zu verk. Werderstraße 73, I. (79857

Herren- und Damenrad

billig zu verkaufen. Fahrradhandlung Dürringer, Kronenstraße 40. (78268)

Gutes, saub., pol.

Bett

bill. z. vkf. Gottesauerstr. 33a, II. (1414)

Weiß., massiv. **Bett** und **Nachttisch** mit **Marmor** zu verkauf. **Stephan,** Stefanienstr. 62, III. (1428

2 noch fast neue **Patent-Röste** zu verkaufen. Zu erfr. Kußmaulstr. 2 (Flugplatz). (1434

Eichene

Schlafzimmer

in moderner solider Ausführung liefere ich zu sehr **billigen Preisen** Eine Besichtigung lohnt sich. (11255 Ehestandsdarlehen. **Schreinerei und Möbellager BETZ Humboldtstr. 25b**

2tür. Schrank

Waschkommode, pol., m. w. Marm.-Pl., Nachttisch, Spiegel u. 2 alt. Stühle, zus. f. 25 M zu verk. Roonstr. 23, r., Knoll. (1402)

Bade-Einricht.

Gasbadeofen „Vaillant", Badew., Gasheizofen, sehr gut erhalt., 180 RM. z. verkauf. **Weiherfeld,** Schauinslandstr. 35, III. (1418)

Gebr., gut erhalt. **Kühlanlage,** zerlegbar, 2.10 hoch, 2.10 br., 1.10 tief, geeignet f. Metzg., z. vk. **Palmbach,** Hauptstr. 1. (1410)

Badewannen

teils gebr., abzug. **W. Nagel u. Kiefer, Kaiserallee 67.** (1193

Sonder-Angebot!

Dunkelblau. Anzugstoff, auch f. Damen geeign., rein Kammgarn, 150 cm breit, 9 Mark, 140 breit 8 Mk. pro Meter, solange Vorrat. Tuchhaus Krause, Kaiserstr. 209. ((11254)

Schülermützen

für alle Schulen, eigene Anfertigung, **Rübenacker,** Erbprinzenstraße 34 (10022)

Tafelklavier

f. nur 40 M z. verk. Angeb. u. Nr. 1445 an den Führer.

Der Klavier-Unterricht der Schul-Jugend

beginnt jetzt im neuen Schuljahr. Für die nötigen preiswerten Klaviere, neu und gebraucht hat bestens gesorgt das

Musikhaus Schlaile

Kaiserstr. 175 neben Salamander
Tausch, Miete, Teilz.

(10003)

Kaufgesuche

Paddel- od. Faltboot

Zweisitzer, z. kaufen gesucht. Angeb. unt. 11040 an d. Führer.

Lest den Führer.

Offene Stellen

Nur Abschriften

der Original-Zeugnisse den Bewerbungsschreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben

Stadtreisender

mit nachw. Erfolgen von

Kohlenhandlung

gegen Fixum und Provision **gesucht.** Angebote u. Nr. 11047 an den Führer.

Vertreter

Für Karlsruhe und Umgebung such. wir tüchtige, arbeitsfrohe Herren für unseren

Begräbnis- u. Sterbeverein.

Großer Verdienst d. sofortiger Auszahlg. Größte, weitgeh. Unterstützung u. Einarbeitg. sow. Fahrtvergütung. Herren m. Führerschein (jedoch nicht Beding.) woll. sich meld. unter Nr. 11079 an den Führer.

Hausierer

f. Bürstenwar. ges. Zu erfr. unt. 11078 im Führer.

Suche zum sofortig. Eintritt jungen

Koch oder Köchin

Zeugn. u. Gehaltsansprüche erbeten. **H. Römer,** „z. Gaishölle", Sasbachwalden bei Achern. (11044)

Fräulein

f. Büro u. Lad., in Elektro-Sanitär-Installat.-Geschäft ges. Bewerb. unt. 1439 an den Führer.

Stenotypistin

jüngere, zuverlässige Kraft, an gewissenhaftes Arbeiten gewöhnt, zum 1. Juni **gesucht.** Angeb. m. Zeugnisabschr. und Lebenslauf unt. Nr. 10434 an d. Führer

Mädchen

selbst., kinderliebd., in klein. Haushalt auf 1. Juni gesucht. Näh. Rudloff, Morgenstraße 37. Vorzustell. zw. 1 u. 3 U. (1416)

Suche tüchtiges

Mädchen

im Alter von 18 bis 25 Jahre, f. Küche und Haushalt, Anfangslohn 30 Mk., Reise frei. Angebote mit Abschriften erb. an (11039) **Bahnhotel Kramer, Urach (Württbg.).**

Ehrl. Mädchen

oder unabhängige **Frau** tagsüber in kleinen Haushalt gesucht. Kochen Bedingung. Angeb. unter 1422 an d. Führer.

Stellengesuche

Fleißiges Mädchen

22 J., mit gt. Nähkennin., sucht Stelle, in gt. Hause, auch Mithilfe im Geschäft. Gefl. Zuschr. u. Nr. 1425 an d. Führer.

Suche Stellung als

Chauffeur

(m. intern. Führerschein). Bin 25 J., groß, gute Erscheinung, höhere Schulbildung, routinierter Fahrer, m. Rep. vertraut, da langj. Sportfahrer. Angebote unter Nr. 1433 an den Führer.

Mädchen

17 J., brav u. ehrlich u. im Haushalt gut bewand., sucht Stelle in nur gut. Privathaushalt. Zuschriften unt. 11077 an den Führer.

Verschiedene kleine Anzeigen

Fahrräder

Reparaturen billigst bei R. Kopf, Durlacher Str. 5. (10768

Heirat

2 Freunde

28 u. 35 J., suchen für die Pfingstfeiertage 2 lb. Mädels kennen zu lernen f. gemeins. Autotour. Bei Zuneigung evtl.

Heirat.

Zuschr. m. Bild unt. 1420 an d. Führer.

Verloren

Wollhandschuhe zw. Ettling.—K'he. am 19. 5. 35 verloren. Abzugeb. geg. Bel. Stefanienstr. 7, 1 Tr. (1431)

Verloren!

Die Zulassungsbescheinigung für den Personenkraftwagen IA — 91329 ist in Verlust geraten. Der Finder wird gebeten, dieselbe im Verlag des Führer abzugeben. (1437)

Unterricht

Nachhilfe

in Griechisch u. Latein f. Untersekundaner (Gymnasium) ges. Angeb. m. Pr. unter Nr. 1429 an den Führer.

Soeben eingetroffen:

Kabliau
o. Kopf Pfd. -.23
i. Ausschn. Pf. -.25

Kabliaufilets -.35

Schellfische

echte Seezungen ₰1.20

Goldbarschfilets, Flußzander, Rotzungen, frischer Salm

Frische Räucherwaren

Sämtl. Fischmarinaden

Jung. Mastgeflügel:

1935er Mastgänse, Poularden, Poulets, 1935er Junghahnen, Suppenhühner

Täglich eintreffend **frische Grabener Spargeln**

nur allererste Sorte zum jeweiligen Marktpreis, dazu meinen vorzügl. **Spargelschinken** gekocht ¼ Pfund **-.35**

10872

Hans Kissel

Kaiserstraße 150 ✶ Tel. 186/187

Inseriert im „Führer"

Immobilien

Rentenhaus

gute Lage der Mittelstadt, aus Nachlaß, sehr günstig zu verkaufen. 2 Läden, 6 Wohnungen, Mieteingang RM 5000.— A. Heß, Karlstraße 29a, Karlsruhe, Telefon 8078, 11—13, 16—18 Uhr. (11041

Lebensmittelgeschäft

in guter Lage, zu kaufen gesucht. Angebote unt. Nr. 1424 an den Führer.

Ein- bzw. Zweifamil.-Haus

mit Garten u. Garage, in der Umgebung von Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angeb. unter 11048 an den Führer.

Neuzeitl. einger. **Metzgerei** in größerer Stadt zu verkaufen. Angebote unter 11251 an den Führer.

Lest den Führer

Massenfang in Rheinbresen

per Pfund von **40** Pfennig an

Felchen, Zander, Schleien, Karpfen, Hechte, Aale u. s. w.

10871

Frische **Seefische** in großer Auswahl

1935 er Masthahnen u. Gänse, Poularden, Masthühner u. s. w.

Schindele

Waldstr. 75 Tel. 5325

Kapitalien

Wer leiht Staatsang. sofort

150 RM.

geg. guten Zins u. pünktl. Rückz. Ang. u. 1393 an d. Führ.

1000 Mk.

geg. guten Zins u. pünktl. Rückzahlung gesucht. Gute Bürgschaft vorh. Ang. u. 1432 an d. Führer.

Tiermarkt

Zugelaufen deutsche Dogge, schwarz, ungefähr 1 J. alt. Abzuhol. bei Otto Gilliar, Walldorf-lippsburg, ... tenstr. 1. (11060)

(1415)

Gutes **Ackerpferd** ca. 10 J. alt, zu verkf., da überzählig. Grötzingen, Bismarckstr. 24.

---

neue Begriffe für Leistung, Fahreigenschaften, Bequemlichkeit

Die DKW-„Schwebeachsen" tragen den ideal vereinfachten, geringsten Luftwiderstand bietenden Fahrzeugkörper, dessen Sitzraum zwischen den Achsen liegt und auf volle Spurbreite verbreitert ist. Fünf Personen und viel Gepäck haben ausreichend Platz in der neuen

DKW-SCHWEBEKLASSE

THEODOR LEEB, D.K.W. Spezialhaus

KARLSRUHE, KRIEGSSTRASSE 130
SPEZIALWERKSTÄTTE: BAUMEISTERSTRASSE 3, / TELEFON NR. 2654/55

Öffentl. Verbandssparkasse Meßkirch

Bilanz per 31. Dezember 1934.

Vermögen	RM Rpf	Verbindlichkeiten	RM Rpf
1. Kassenbestand, Sorten, Steuergutscheine	17 476.55	1. Spareinlagen	3 255 749.35
2. Guthaben bei: Reichsbank, Girozentrale, Postscheckamt und Privatbanken	357 804.35	2. Giro- u. Kontokorrent-Einlagen	188 461.39
3. Wechsel: darunter RM 310.— Inkassowechsel	57 360.49	3. Anlehnskapitalien	20 248.43
4. Wertpapiere	520 263.50	4. Rücklagen:	
5. Darlehen in laufender Rechnung	82 824.18	a) gesetzliche Rücklage RM 116 819.19	
6. Gemeindedarlehen	298 413.90	b) Sonderrücklagen einschl. RM 8298.01 aus Gewinn 1934 RM 72 963.65	189 782.84
7. Darlehen auf Hypothek	1 665 113.89	5. Avale RM 11 540.—	
8. Schuldscheindarlehen	253 516.04		
9. Grundstückskaufgelder	168 345.05		
10. Einlage beim Spargiroverband	42 500.—		
11. Einnahmerückstände	128 557.77		
12. Dollarumschuldungskredite	20 823.43		
13. Sonstige Darlehen	6 763.67		
14. Grundstücke und Gebäude	34 478.19		
15. Gerätschaften	1.—		
16. Avale RM 11 540.—			
	3 654 242.01		3 654 242.01

Rücklagen:

	RM		RM
Die gesetzliche Rücklage soll betragen 5 v. H. aus RM 3 444 210.74 =	172 210.53	An Sonderrücklagen sind außerdem vorhanden	72 963.65
Sie beträgt Ende 1934	116 819.19		
Unterschied	55 391.34		

Meßkirch, den 16. Mai 1935.

Der Verwaltungsratsvorsitzende: ges. Bäckert, Kreisleiter und Bürgermeister.

Der Geschäftsleiter: ges. Bertsche. (11147

Jugend um Hitler

120 Bilder von H. Hoffmann
Text von Baldur von Schirach

Nach jahrelanger Vorarbeit bringt Heinrich Hoffmann, der Reichsbildberichterstatter der NSDAP. und ständiger Begleiter Adolf Hitlers, nun diesen neuen Bilderband, dessen Bildbeschriftung und Geleitwort der Reichsjugendführer Baldur von Schirach schrieb. Er zeigt den Führer mit den treuesten seiner Treuen: mit seiner deutschen Jugend. Diese 120 Bilder, die wieder aus Tausenden von Aufnahmen ausgewählt wurden, geben daher einen tiefen Einblick in die Seele des Führers und ergänzen, oder besser gesagt übertreffen das Bild, das uns Heinrich Hoffmann in „Hitler wie ihn keiner kennt" vom Führer gab, denn sie schildern ihn in seiner schönsten menschlichen Eigenschaft: in seiner Liebe zu den Kindern. Wer den Führer bisher nur bewunderte: aus den Bildern dieses neuen Werkes wird er ihn lieben und verehren lernen.

Das Buch zeigt keine Aufmärsche der HJ. sondern rührende Szenen, wo Buben und Mädels Absperrungen durchbrechen, um zu ihrem Führer zu gelangen. Es ist ein Bekenntnis der Liebe unserer Kleinsten zum Führer.

Dieses herrliche Werk ist in der gleichen Ausstattung wie das Buch „Hitler wie ihn keiner kennt" erschienen.

Preis 2.85 RM.

Zu beziehen durch den **Führer-Verlag G.m.b.H., Abt. Buchhandlg. Karlsruhe,** Lammstr., Ecke Zirkel. **Führer-Verlag G.m.b.H.,** Geschäftsstelle Offenburg, Adolf-Hitlerhaus. **Führer-Verlag G.m.b.H.,** Geschäftsstelle Baden-Baden, Leopoldsplatz.

10870

Donnerstag mittag eintreffend direkt ab See in schwerst. Eispackung

Kabliau Pfd. i. gz. **-.23**
Kabliaufilet Pfd. **-.38**

Paniermehl, Kapern, Zitronen

Täglich frisch:

Kopfsalat Stck. -.16 u. **-.12**
Rhabarber Pfd. **-.12**
Rettich Bund -.10 u. **-.08**
Salatgurken, Spinat, Wirsing
Frische Spargel
Bananen ... Pfd. **-.50**

Zur Kückenaufzucht:
Phanko-Erstlings-
Kückenfutter ₰ **1.10**
Hirse geschält Pfd. **-.18**

Pfannkuch

3% Rabatt